

# Central-Blatt and Social Justice

Offizielles Organ des D. R. K. Central-Vereins und der Central-Stelle

. Jahrgang.

Office: 201 Temple Bldg., St. Louis, Mo.



No. 6.

Abonnement, zahlbar im voraus, \$1.00 pro Jahr; Einzelne Nummern: 10 Cents.

"Bundle Rates": 5-25 Hefte, an eine Adresse, 7½ Cents pro Exemplar; 25-50 Exemplare, je 6 Cents; 50 Exemplare und darüber, je 5 Cents.

Im Ausland: Abonnement \$1.25 per Jahr. Einzel-Nummern: 12 Cents

Entered as second class matter, April 9, 1909, at the Post Office at Saint Louis, Missouri, under act of March 3, 1879.

## Die Farmkredit-Akte und der Farmer.

Die von beiden Häusern des Kongresses mit großer Mehrheit angenommene Farmkredit-Akte hat durch Unterschrift des Präsidenten am 17. Juli 1916 Gesetzeskraft erlangt. Wir begrüßen die Maßregel, die gewöhnlich ländliches Kreditgesetz genannt wird, mit besonderer Genugthuung, weil wir in ihr ein weitrage Mittel zu der so nöthigen und für das ganze Land thätigen Hebung und Kräftigung des Farmerthums erblicken. Der Hauptzweck des Gesetzes ist eben, Ackerbaubetrieb dadurch zu fördern, daß es die Farmer in den Stand setzt, Geld auf Farmhypotheken (mortgages) zu einem angemessenen Zinsfuß und ziemlich lange Zahlungsfristen zu borgen. Zu diesem Zwecke sind zwei Farmhypothekensysteme vorgesehen: 1) ein System von Regionallandbanken und ein System von gemeinschaftlichen Aktienlandbanken. Wir haben es hier mit dem ersten System zu thun, das auch zunächst zur Ausführung gebracht werden soll. Die angesehenen Zeitschrift The American Agriculturist schreibt: „Das Gesetz wird in dem Maße wohlthätig sein, in welchem wirkliche oder potentielle Farmer sich der Gelegenheit bedienen, die es bietet. Die Farmer sollten sich rasch organisieren, um die größten und besten Gebrauch von dem neuen Bundes-Farmleihgesetz zu machen. Wenn dies nicht geschieht, mögen die gemeinschaftlichen Aktienlandbanken, die das Gesetz ebenfalls vorsieht, den genossenschaftlichen Hypothekengesellschaften zuvorkommen und die Zinsen fordern.“

Um Geld für die Anleihen zu gewinnen, bestimmt das Gesetz eine Methode, wodurch jene, die Geld zu leihen haben, sichere Anlagen dafür in Schuldscheinen oder Bonds von kleinen oder größeren Beiträgen erhalten, die von den Banken ausgestellt und durch Hypotheken auf Farmland gesichert werden. Beide genannten Systeme sollen unter der Hauptaufsicht einer Bundesfarmleihbehörde im Bundesfinanzamt stehen, die dem Schatzamtssekretär, der ex-officio Vorsitzender ist, oder, von dem Präsidenten der Vereinigten Staaten mit Rath und Zustimmung des Senates zu ernannten Mitgliedern besteht. Kein Mitglied dieser Behörde darf während der Zeit seiner Amtsführung Beamter oder Direktor irgend einer anderen Bank, in einer Assoziation oder Theilhaber in einer Bank oder in einem Landhypotheken-, Leih- oder Verkaufsgeschäft sein. Die Behörde ist bevollmächtigt, Abnehmer, Prüfer und Registrare zu ernennen. Diese werden dann als öffentliche Beamte gelten.

Das System der Bundeslandbanken.

Unter dem Bundeslandbankensystem steht das Gesetz den Bundeslandbanken vor, die für die ersten zwölf Monate ausschließlich durch lokale Farmleihvereine,

die aus Borgern bestehen, Anleihen machen. Diese Vereine sollen Aktienbesitzer in den genannten Banken sein, und auf solche Weise werden die Mitglieder, welche eben die Borgern sind, an den Profiten der Banken theilnehmen. Das Geld für die Anleihe soll zum Theil von dem Kapital der Banken und zum Theil von dem Verkaufe der durch die Banken ausgestellten und durch erste Hypotheken auf Farmland gesicherten Bonds kommen. Das Gesetz schreibt genau die Zwecke der Anleihen und die Bedingungen vor, unter denen sie zu machen sind, und fordert, daß die Zinsrate sechs Prozent das Jahr nicht übersteigen darf.

## Zwölf Bundeslandbanken.

Die Vereinigten Staaten sollen in zwölf Farmleihdistrikte eingetheilt und in jedem Distrikt eine Bundeslandbank errichtet werden. Eine solche Bank muß ein gezeichnetes Kapital von nicht weniger als \$750,000 haben, die Aktie zu \$5. Jede Bank dieser Art mag Zweigbanken in ihrem Distrikte errichten. Binnen dreißig Tagen, nachdem das Grundkapital zum Verkaufe angeboten ward, kann es von irgend jemand zum Nennwerthe gekauft werden. Der dann noch übrig bleibende Theil des Kapitals soll von dem Schatzamtssekretär für die Vereinigten Staaten angekauft werden. Es ist indes bestimmt, daß die Regierung keine Dividenden auf die übernommenen Aktien erhalten soll. Die Saläre und Ausgaben der Farmleihbehörde, der Registrare und Prüfer sollen von den Vereinigten Staaten bezahlt werden. Es wird beabsichtigt, daß das ganze Kapital in den Banken schließlich Eigenthum der Leihvereine werde, darum ist in dem Gesetz Vorkehrung getroffen, daß das Grundkapital zum Nennwerthe an diese Vereine übertragen werden soll.

## Nationale Farmleihvereine.

Wir kommen nun zu der Frage, was die Farmer zu thun haben, um sich den Wohlthaten des Bodenkreditgesetzes theilhaftig zu machen. Die Bundesregierung kommt nämlich nicht mit einem vollgefüllten Geldsack, um daraus jedem Landwirth auf Bedarf und auf Einhändigung eines Schuldscheines Geld zu verabsorgen. Das Gesetz ist vielmehr darauf berechnet, die Selbstbethätigung und das genossenschaftliche Zusammenwirken der Farmer anzuregen, zu leiten und zu stärken. Die Regierung bietet mit Rücksicht auf das Gemeinwohl, Anweisung, Aufsicht, Schutz und Mithilfe, aber die Farmer müssen sich in Verbänden zusammen schließen, durch diese mit den Landbanken in Verbindung treten und für ihre Anleihen gegenseitig und gemeinsam Bürgschaft stellen. Das ist ein Grundbedürfnis von dem Standpunkt der Sicherheit für die Leihgeber und eine Bestimmung aller europäischen Landkreditpläne. Um niedrige Zinsen zu erhalten, muß



unbedingte Sicherheit vorhanden sein. Die Verbände können aber auf eine so geringe Mitgliedschaft beschränkt sein, daß z. B. in jeder Landgemeinde ein Verband gegründet werden kann, frei von den Unzuträglichkeiten, die in größeren kooperativen Farmervereinigungen vorgekommen sind. Zehn oder mehr Personen, die Farmland besitzen und bearbeiten oder im Begriffe sind, Farmland zu kaufen und zu bebauen, das als Sicherheit für Darlehen geeignet ist, mögen solche Leihvereine gründen, vorausgesetzt, daß die gewünschte Gesamtanleihe der Mitglieder nicht weniger als \$20,000 beträgt. Solche Personen sollen Vereinsartikel aufsetzen, die in allgemeinen Ausdrücken den Zweck bezeichnen, für die der Verein gebildet ist und den Bezirk, in dem er Geschäfte betreiben will, und andere einschlägige, dem Gesetze nicht widersprechende Bestimmungen enthalten mögen. Die genannten Artikel sollen von den Gründern des Leihvereins unterzeichnet werden, und eine Abschrift davon soll der Bundeslandbank des betreffenden Distriktes zur Eintragung und Aufbewahrung übermittelt werden.

Jeder nationale Farmleihverein soll nach der für die Direktoren von Nationalbanken vorgeschriebenen Weise eine Behörde von nicht weniger als fünf Direktoren wählen, die ihr Amt für denselben Termin innehaben sollen, wie die Direktoren nationaler Bankvereinigungen. Es soll die Pflicht der Direktorenbehörde sein, in einer ihr beliebigen Weise einen Sekretär-Schatzmeister zu wählen, der eine solche Vergütung erhalten soll, wie die genannte Direktorenbehörde bestimmt. Die Direktorenbehörde soll einen Präsidenten, einen Vizepräsidenten und ein Leihkomitee von drei Mitgliedern erwählen. Die Direktoren und alle Beamte, mit Ausnahme des Sekretär-Schatzmeisters sollen ohne Vergütung dienen, außer wenn die Bezahlung von Salären von der Bundes-Farmleihbehörde gutgeheißen wird. Es soll die Pflicht des Sekretär-Schatzmeisters jedes nationalen Farmleihvereins sein, als Kustos des Vereinsfonds zu handeln, sie in einer von der Direktorenbehörde bezeichneten Bank zu deponieren, an Borger alle Gelder auszubahlen, wie er sie von der Bundeslandbank auf erste Hypotheken erhalten hat, und alle anderen Verpflichtungen des Vereins nach Anweisung der Direktorenbehörde und gemäß den Nebengesetzen des Vereins zu erfüllen. Es soll seine Pflicht sein, unter Leitung der nationalen Farmleihgesellschaft Bezahlungen von Zinsen, Amortisationstheilzahlungen oder die Rückzahlung des Schuldkapitals entgegenzunehmen, zu beschleunigen und an die Bundeslandbank abzuliefern. Er soll der Kustos der Sicherheiten, der Aufzeichnungen, der Papiere, Aktienscheine und aller auf die Geschäftsführung des Vereins bezüglichen Dokumente sein. Er soll eine passende, von der Bundes-Farmleihbehörde vorgeschriebene und gutgeheißene Bürgschaft stellen für die rechte Erfüllung der ihm nach dem Gesetze obliegenden Pflichten, welche die prompte Sammlung und Ueberlieferung der Fonds einschließen. Er soll einen vierteljährlichen Bericht an die Bundes-Farmleihbehörde auf den dafür bestimmten Formularen machen. Auf Ersuchen der genannten Behörde soll der Sekretär - Schatzmeister Auskunft geben über den Stand des von ihm vertretenen Leihvereins und alle gleichmäßig erlassenen Befehle der genannten Be-

hörde ausführen. Er soll sich von Zeit zu Zeit versichern, daß die Anleihen, die durch den von ihm vertretenen Leihverein gemacht worden sind, für die Zwecke, die in dem gutgeheißenen Gesuche des Borger angegeben sind, verwandt werden, und sogleich an die Landbank des Bezirkes über irgendein desfallsiges Versäumnis des Borger berichten. Er soll auch den Betrag irgend welcher rückständigen, auf dem mit Hypotheken belasteten Lande ruhenden Steuer an die genannte Bank berichten. Die Einsendung der Artikel des Leihvereins muß von einer beschworenen Aussage begleitet sein, daß bei der Bildung des Vereins den Bestimmungen des Gesetzes entsprochen worden ist. Die Sache ist nicht so schwer, wie sie auf den ersten Blick erscheinen mag, da sie auf gedruckten Formularen, die die gesetzlichen Bedingungen angeben, erledigt wird. Auf Empfehlung eines von der Landbank gesandten Abschätzers übermittelt die Bundesfarmleihbehörde den Gesuchstellern den Freibrief. Der Leihverein ist damit gesetzlich anerkannt und bevollmächtigt von der Landbank gemäß der gesetzlichen Bestimmungen Geldanleihen für seine Mitglieder zu erlangen und andere Geschäfte zu thun, wie in Sektion 11 vorgesehen ist. Das Darlehen, das eine einzelne Person erlangen kann, darf nicht mehr als \$10,000 und nicht weniger als \$100 und das Gesamtdarlehen eines Leihvereins nicht weniger als \$20,000 sein. Jedes Mitglied eines Farmvereins muß Aktien in diesem erwerben in der Höhe von 5 Prozent des zu borgenden Betrages. Diese Aktien hält der Verein als Sicherheit für die Anleihe des einzelnen Mitgliedes. Wenn dann der Verein um Geld von der Bundeslandbank nachsucht, muß er seinerseits auf Aktien in der Bank zeichnen in der Höhe von 5% der Summe, die er für seine Mitglieder erlangen will. Diese Aktien werden von der Bank bewahrt als Sicherheit für die Darlehen, die sie unter Vermittlung des Leihvereins macht. Wenn ein muthmaßlicher Borger das Geld zur Bezahlung der Vereinsaktien nicht hat, so mag er es als Theil seiner zu erhebenden Anleihe borgen. Unter diesem Plane muß jeder Borger ein Aktieninhaber in seinem Lokalvereine, und jeder Leihverein als ganzes Aktieninhaber in seiner Bezirksbank sein. Jeder Aktieninhaber in einem nationalen Farmleihvereine ist für die Akte des Vereins verantwortlich bis zu dem doppelten Betrage seiner Aktien. Der Nennwerth einer Aktie in einem Leihverein ist \$5, das ist eben, wie oben angedeutet, \$5 für je \$100 des zu borgenden Betrages. Je eine Aktie berechtigt zu einer Stimme bei den Wahlen und geschäftlichen Beschlüssen des Leihvereins. Nur Borger auf Farmland können Aktieninhaber oder somit Mitglieder eines solchen Vereins sein.

#### Gesuche um Anleihen vermittelt der Farmleihvereine.

Wenn jemand Geld von einer Landbank borgen will, so muß er wissen, daß die Bank nur auf erste Landhypotheken, zur Bezahlung des bereits erworbenen und noch zu erwerbenden Landes und zu den Zwecken des wirklichen Landbaues ausleihen darf, daß keine Einzelperson mehr als \$10,000 und nicht weniger als \$100 borgen kann, daß keine Anleihe 50 Prozent des Werthes des Landes und 20 Prozent des Werthes der dauernden Verbesserungen übersteigen



auf nicht weniger als fünf und auf nicht länger 40 Jahre ausgestellt werden kann. Das Geldleihebuch eines Mitgliedes eines Leihvereins muß von ihm nach Abschätzung des Landes gutgeheißen sein, Landbank, an die das Gesuch ergeht, läßt ihrerseits das Land abschätzen und die persönliche Zuverlässigkeit des Borgers prüfen, bevor sie die Anleihe erteilt. Wenn diese gewährt wird, so erhält der Gesuchsteller das Geld durch den betr. Leihverein.

### Die Zinsrate.

Keiner Bundeslandbank ist es gestattet, mehr als 5 Prozent Zinsen für Farmanleihen zu berechnen, und in keinem Falle soll die Zinsrate mehr als ein Prozent der Rate betragen, die für die zuletzt verausgabten Bonds bezahlt worden ist. Wenn z. B. die Bank vier Prozent auf eine Ausgabe von Bonds bezahlt, so kann sie für die nächsten Farmdarlehen nicht mehr als fünf Prozent Zinsen verlangen. Von dem Überschusse von 1 Prozent und den Beiträgen, die von dem vollentbezahlten Barfkapital gewonnen werden, muß die Bank gewisse Reserven anlegen und ihre Ausgaben decken. Irgendwelche Ueberschüsse der Reingewinne können als Dividenden an die Leihgesellschaften oder andere Aktionäre vertheilt werden. Die Leihgesellschaften können von ihren Dividenden, nachdem sie Geld für die erforderlichen Reserven und Ausgaben beiseite gelassen haben, Dividenden für die Vereinsmitglieder erheben. Auf diese Weise werden die Gewinne, wenn solche ergeben, unter die Borger vertheilt werden und den Betrag der von ihnen bezahlten Zinsen vermindern. Den Bundeslandbanken ist es ausdrücklich verboten, für ihre Dienste beim Ausleihen Gebühren zu fordern, die von der Farmleihbehörde nicht autorisiert sind. Die autorisierten Gebühren brauchen nicht im voraus bezahlt zu werden, sondern können einen Theil der Anleihe bilden. Wenn die Bundesfarmleihbehörde nach Verlauf eines Jahres, nachdem das Landkreditgesetz in Kraft tritt, wahrnimmt, daß wegen eigenthümlicher Verhältnisse in irgendeiner Gegend keine Farmleihvereine gebildet worden sind und wahrscheinlich auch keiner gebildet wird, so mag die genannte Behörde nach sich befinden und unter der für Leihvereine geltenden Zahlungsbedingungen und Einschränkungen Bundeslandbanken bevollmächtigen durch von ihr anerkannte Agenten Anleihen auf Farmland zu machen. Die Obgenannten und Gebühren solcher Agenten werden in Artikel 15 näher angegeben.

### Fonds für Anleihen.

Nachdem eine Bundeslandbank \$50,000 auf erste Hypotheken verliehen hat, kann sie von der Farmleihbehörde die Erlaubnis erhalten, \$50,000 in Farmleihen auf Grund dieser Hypotheken auszugeben, sie öffentlichem Markt zu verkaufen und das so gewonnene Geld auf andere Hypotheken auszuleihen. Auf diese Weise, Geld auf Hypotheken zu leihen und Bonds in Ausgaben von \$50,000 zu verkaufen, mag gestattet werden, bis Bonds in zwanzigmaligem Betrage des einbezahlten Kapitals der Bank ausstehen. Wenn jede Bank nur das geforderte Minimum von \$50,000 einbezahlten Grundkapitals haben sollte, so wird dieser Plan schließlich, falls alle autorisierten Fonds der zwölf Banken verkauft würden, über \$180,-

000,000 zu Anleihen auf ersten Farmlandhypotheken liefern. Die Banken können aber ihr Grundkapital über den Betrag der Bonds, die sie verkaufen können, erhöhen und somit die Gesamtsumme des für Anleihen auf Farmhypotheken verfügbaren Geldbetrages machen.

Um die Bonds für Geldanleger anziehend zu machen, werden sie zusammen mit den Hypotheken, durch die sie gesichert sind, von allen Bundes-, Staats-, Municipal- und Lokalsteuern frei sein. Das Aktienkapital der Bundeslandbanken ist ebenfalls steuerfrei. Bundesreservebanken sind bevollmächtigt, diese Bonds zu kaufen und zu verkaufen. Die Bonds sollen in Beträgen von \$20, \$50, \$100, \$500 und \$1000 ausgegeben werden. Hier ist eine gute Gelegenheit geboten, Geld auf unbedingte Sicherheit und mit Steuerfreiheit anzulegen. Das mag eine weittragende Wirkung haben.

### Amortisations- oder Abzahlungsplan.

Die Darlehen an die Mitglieder der Leihvereine sollen nach dem Amortisationsplan abbezahlt werden. Dieser Plan fordert eine Anzahl bestimmter oder halbjährlicher Zahlungen, die nicht nur alle Zinsen und Bankgebühren, sondern auch das Schuldkapital selbst einschließen. Die Zahlungen sind so berechnet, daß sie in einer gewissen Anzahl von Jahren die Schuld auslöschten. Nach Verlauf von 5 Jahren hat der Borger das Recht, an irgend einem Zinszahlungstage, weitere Abzahlungen an dem Schuldkapitale zu machen in Summen von \$25 und so die ganze Schuld abzutragen.

Sache der Farmer unseres Landes wird es nun sein, sich die Möglichkeiten dieser Akte zu Nutzen zu machen. Ohne Förderung und Pflege des christlichen Prinzips der Solidarität, das für die Genossenschaftsbewegung so wesentlich ist, wird sich wenig, oder nichts erreichen lassen für jene, die der Hilfe am meisten bedürfen. Gebratene Tauben, die dem Farmer in den Mund fliegen, bereitet das neue Gesetz nicht. Es will den Farmer veranlassen, die gegenseitige Hilfe zu würdigen und zu pflegen.

E. P.

— 0 —

### Das Genossenschaftswesen im Dienste der Polen in Preußen.

Wohl nirgends unter Kulturvölkern ist das Genossenschaftswesen in seiner Entwicklung so weit zurückgeblieben wie in unserem Lande. Mit Ausnahme der Bauvereine, welche doch einen nur sehr geringen Prozentsatz der Volksmassen umfassen, giebt es hierzulande keine wirklichen Kreditgenossenschaften. Auch die in der jüngsten Zeit ins Leben gerufenen Bodenkredit-Banken entsprechen noch nicht ganz dem Charakter einer Volksgenossenschaft, da sie neben der Initiative auch die Oberaufsicht der Bundesverwaltung überlassen, somit dem interessierten Farmerstande nicht die ganze Selbstverwaltung der Genossenschaft zuertheilen.

Historisch greift das Genossenschaftswesen auf das 17. Jahrhundert zurück; es entwickelte sich aus dem sich geltend machenden Bestreben, zu sparen, Gelder, welche zerstreut waren unter armen Leuten, aufzubewahren, vor Verlust zu schützen, und wenn sie kon-



zentriert sind, dieselben in den Dienst gemeinschaftlicher Produktion zu stellen. Den Grundgedanken sprach zuerst ein Franzose, Eugues Delestre, im Jahre 1611 aus. \*) Praktische Anwendung fand die Grundidee des Genossenschaftswesens, in seiner primitivsten Form, als der des Sparens, erst im nächsten Jahrhundert, und zwar in Deutschland. Als erste solche Einrichtung gilt die im Jahre 1765 in Braunschweig errichtete „herzogliche Leihkasse“. Kurz darauf entstand in Hamburg (1778) eine ähnliche Einrichtung, die zum ersten Male den Namen „Sparkasse“ führt. Letztere diente zum Muster für alle folgenden, welche besonders in der zweiten Hälfte des XIX. Jahrhunderts in großer Zahl in allen entwickelten Theilen Europas gegründet wurden. Zur größeren Sicherheit der Deponenten wurden überall von Staatswegen Gesetzesbestimmungen erlassen, welche die Gründung und die Funktionen dieser Kassen normieren sollten. In Preußen besteht das diesbezügliche Gesetz seit 1838. \*\*)

Um uns den Vorwurf zu ersparen, wiederum von Deutschland als dem Lande zu sprechen, welches die größte Entwicklung des Genossenschaftswesens zeigt, wollen wir im folgenden ein armes Volk, die Polen, sprechen lassen und die polnischen Genossenschaften in der Provinz Posen und Westpreußen einer Untersuchung unterziehen. Anlaß hierzu giebt uns ein in der Monatsschrift „Soziale Kultur“ veröffentlichter Aufsatz aus der Feder des Herrn Dr. St. Wachowiaf. \*\*\*)

Die politischen Verhältnisse der im preußischen Theile ansässigen Polen setzen wir als aus der Weltgeschichte bekannt voraus. Aber gerade die ungünstige politische Lage, der Mangel an positiven Abwehrmitteln, die bitteren Erfahrungen des letzten blutigen Aufstandes (1863) ließ sie den Kampf auf ökonomisches Gebiet übertragen. Die politische Ernüchterung trat unter allen Polen verhältnismäßig am frühesten in Preußen ein. Man fand sich mit den bestehenden Verhältnissen ab, betrat aber den legalen Weg der nationalen Selbsthülfe.

Die breite Masse der polnischen Bevölkerung bilden bekanntlich die Bauern. Hier also mußte man mit den Reformen beginnen. Ein Mann von seltener Begabung und organisatorischem Talent, Maximilian Jackowski, gründete Bauernvereine (Kółka rolnicze), die der Ausgangspunkt einer besseren Wirtschaft wurden. Ihre Zahl beträgt augenblicklich gegen 300. \*\*\*\*)

Aber noch immer war der Bauer auf meist jüdischen, zum Theil wucherischen Kredit angewiesen. Hier mußte also mit den wirtschaftlichen Reformen vor allem eingestakt werden. Die Schulze-Dehtsche Idee der Selbsthülfe griff hier weit schneller und wirksamer um sich als irgendwo anders, wo die wirtschaftliche und politische Lage günstiger war als die der preußischen Polen.

Die Initiative zur Begründung von Kreditvereinen ging von dem städtischen Handwerker- und Mittelstande aus. Schon im Jahre 1848 wurde der Gewerbeverein in Posen gegründet. Seiner Initiative verdankt die heute noch existierende größte polnische Genossenschaft in Preußen, die polnische „Gewerbebank“, ihre Entstehung. †)

Diese erste Gründung führte bald zu zahlreichen anderen, so daß 1871 bereits 38 polnische Genossenschaften bestanden. Alle diese gehörten zum reinen Typus der Vorschuß- und Kreditvereine, und bilden im großen und ganzen eine Verschmelzung der Raiffeisen'schen und Schulze-Dehtschen Ideen, doch finden sich auch originelle Einzelheiten darin. Im allgemeinen unterliegen diese Verbände den Reichsgesetzen vom 1. Mai 1889 und 1897, wonach eine einfache Eintragung in das Genossenschaftsregister genügt. Ein eigentliches Recht der Oberaufsicht besitzt die Regierung nicht. Nur hat das Handelsgericht die Pflicht, bei der Eintragung darauf zu achten, daß die betreffende Genossenschaft auch wirklich allen vom Gesetze vorgesehenen Vorschriften genügt. ††)

Bis zum Jahre 1871 waren diese Genossenschaften lose Verbände. Die Nachtheile eines solchen Zustandes führten in demselben Jahre zur Gründung eines Verbandes, der polnischen Erwerbs- und Wirtschaftsgenossenschaften (Zwiazek spolek zarobkowych). Das Ziel des Verbandes war die Centralisierung und später (1889), um dem Reichsgesetze zu genügen, vor allem die Oberaufsicht und Kontrolle der einzelnen Genossenschaften. Es war im Anfang sehr schwer, einen geeigneten Mann zu finden, der den Vorsitz in dem Komitee, Patronat genannt, das diesen „Zwiazek“ leiten sollte, übernehmen würde. Erst ein Jahr darauf stieg man auf den geeigneten Mann in der Person des Geistlichen Augustyn Szamarzewski, der vom Jahre 1872 bis zu seinem Lebensende (1889) den verantwortungsvollen und große Mühen und Arbeit auferlegenden Posten des „Patrons“ inne hielt. †††) Ihm folgte unter noch schwereren Umständen der Prälat Wawrzyniak. Die Zahl der Genossenschaften unter seinem Patronat betrug mehr als 200, die er alle der Reihe nach bereiste, prüfte (revidierte), um Sonntags pünktlich in seiner Pfarrei den Pflichten als Pfarrer nachzukommen. Er starb in der Blüthe der Jahre buchstäblich infolge Ueberanstrengung am Herzschlag. Auch der augenblickliche Patron ist ein Geistlicher, der Domherr St. Adamski.

Es unterliegt nicht dem geringsten Zweifel, daß diese straffe Centralleitung, das Patronat, welches sich die Polen in ihrer Verbandsanwaltschaft geschaffen haben, am meisten zu der glänzenden Entwicklung des polnischen Genossenschaftswesens beigetragen hat. Es ist schier unglaublich, welche Arbeit hier geleistet worden ist, zumal wenn man bedenkt, daß der Cha-

\*) Gierke, Das deutsche Genossenschaftsrecht, 3 B., 1868—71.

\*\*) Illing = Rauß, Handbuch für preussische Verwaltungsbeamte, Berlin 1903.

\*\*\*) Wachowiaf, St. Dr. Die polnischen Genossenschaften in Posen und Westpreußen.

\*\*\*\*) Radziszewski, S. Dzielo patrona Jackowskiego. (Das Werk des Patronen Jackowski.)

†) Zimmermann, R. Dr. Die „Bank Przemyslowcow“ (Gewerbebank.)

††) Parisius und Trüger, Das Reichsgesetz betreffend, die Erwerbs- und Wirtschaftsgenossenschaften. Guttentag, Berlin.

†††) Trzeczinski, Prof. Dr. Krotki przewodnik pracy spolecznej. (Kurzer Leitfaden für soziale Bethätigung.)



fter der Polen, nicht besonders zur Eintracht neigt. Diese moralische Wandlung, die in dem schweren polnischen Kampfe vor sich gegangen ist, ist sicherlich ein Hauptverdienst der Genossenschaften. Im Jahre 1892 wurde durch Ministerialerlaß der Verband (Związek) als rechtlicher Vertreter sämtlicher ihm angehörenden Genossenschaften anerkannt. Obgleich der Zwang der Zugehörigkeit einzelner Genossenschaften zum Verbande nur ein moralischer ist, so giebt es unter den 297 im Jahre 1913 in Polen und Westpreußen bestehenden Genossenschaften keine einzige, die sich dem „Związek“ und dem die Exekutive ausübenden Patronat nicht unterstellt hätte.

Während die ersten Genossenschaften reine Spar- und Kreditvereine waren, traten mit der Zeit nach andere Typen hinzu. Die Statistik vom Jahre 1913 führt unter den bestehenden 297 Genossenschaften, 204 Kreditgenossenschaften, 22 Landgenossenschaften (Parzellierungsbanken), 61 Einkaufs- und Absatzvereine (Kółnik), 10 Diverse an.

Es wird nicht zu weit führen, eine kleine Skizze einer polnischen Genossenschaft zu geben. Die Organisation ist in ihrer Art ungemein einfach. An der Spitze steht der Vorstand, bestehend aus drei Mitgliedern, dem Direktor, Kassenwart und Schriftführer. Dieselben werden von den Mitgliedern für drei Jahre gewählt. Natürlich ist hier von einer kleinen Genossenschaft die Rede. Bei einer größeren giebt es entsprechend mehr Hilfspersonal. Dieser Vorstand hat sämtliche laufenden Geschäfte zu erledigen. Die Rechtskraft jedes Aktes wird bedingt durch die Unterschrift zweier Vorstandsmitglieder. Die Funktionen des dem Vorstande übergestellten, gewöhnlich aus 9 Mitgliedern der Genossenschaft sich zusammensetzenden Aufsichtsrathes bestehen darin, daß er bei Transaktionen, die die dem Vorstande zur Erledigung eingekommene Summe überschreiten, zu entscheiden hat. Jedes Mitglied hat die Pflicht, Geschäftsanteile zu kaufen und mit seinem Vermögen für die Sicherheit der Genossenschaft einzustehen. Die Höhe der Bürgschaft wird bedingt durch den eingetragenen Namen der Genossenschaft. Hierbei sei erwähnt, daß von den 297 Genossenschaften 196 als solche mit „unbeschränkter Haftpflicht“ figurieren, die übrigen sind als solche mit „beschränkter Haftpflicht“ eingetragen (C. G. M. B. S.).

Jedes Mitglied hat ein Anrecht auf die Dividende und eine Anleihe. Das System des finanziellen Betriebes beruht auf dem Solawechsel, der Tratte, oder dem gezogenen Wechsel und der Indossamentierung oder Diskontierung von Noten. Das Checksystem war bis zum Jahre 1910 noch nicht eingeführt. Ob es jetzt der Fall ist, konnten wir nicht in Erfahrung bringen.

Um sich ein Bild von den allgemeinen Verhältnissen zu machen, ist es notwendig, die Personalverhältnisse bei den einzelnen Genossenschaften zu studieren. Im allgemeinen ist fast durchweg der Pfarrer oder ein anderer Geistlicher der Mann, der zur Gründung einer Genossenschaft die Initiative giebt und dann auch die Vertrauensperson bleibt, um die sich fast in dem Orte die Genossenschaft dreht. Im Jahre 1913 waren 103 Geistliche in den Vorständen, und zwar als Direktoren; im Aufsichtsrath betrug die Zahl der Geistlichen 235. Dies mag auf den ersten Blick bemerkend klingen; andererseits ist es aus der Rolle, die

die Geistlichkeit in den polnischen Provinzen einnimmt, leicht zu erklären. Zumeist wirkt eine junge Genossenschaft geringe Gewinne ab, so daß die Vorstandsmitglieder in den ersten Jahren des Bestehens einer Genossenschaft ihr Amt als Ehrenamt, oder für eine Bezahlung pro forma, verwalten. Natürlich arbeiten in den großen Genossenschaften sachmännisch ausgebildete Leute und werden sie auch dementsprechend bezahlt, sodaß viele gebildete Polen, denen andere, besonders staatliche Karrieren unzugänglich sind, diesen Genossenschaften ihre Lebensstellung verdanken. Wenn aus den oben angeführten Gründen die „Nebenbeschäftigungspolitik“ in kleineren Genossenschaften noch besteht, so ist der von Dr. St. Wachowiak gegen diesen „Uebelstand“ gerichtete Vorwurf „des Nepotismus“ unberechtigt und geradezu für die sich aufopfernden Männer beleidigend, da der dem Nepotismus zu Grunde liegende Begriff des „sich Bereicherns“ vollständig ausgeschlossen ist und schließlich in einem polnischen Dorfe selten mehr als drei Leute der beiden Landessprachen in Wort und Schrift vollständig mächtig sind, zumal den Schulmeistern in der Ostmark die Zugehörigkeit zu den polnischen Genossenschaften unterzagt ist. Auch wird, wie schon oben erwähnt, der Vorstand von den Genossenschaftsmitgliedern gewählt, was ebenso das Umsichgreifen des Nepotismus ausschließt.

Das Bestreben, an möglichst vielen Plätzen Genossenschaften zu gründen, ist den Kaiserlichen Ideen abgewonnen. Diese Banken, womöglich an Ort und Stelle, geleitet vom Pfarrer und anderen Vertrauenspersonen, sollen dem durch Unglück gewitzigten und in Geldangelegenheiten mißtrauenden Polen vollständig die Furcht benehmen. Der gewöhnliche Mann würde schwerlich sich bequemen, sein Geld bis zur nächsten Stadt zu tragen, um es einem nicht persönlich bekannten Manne anzuvertrauen, selbst wenn dieser ein Pole ist. Dagegen bringt er es gern am Sonntag nach dem „Gochante“ in die Bank, weil sein Pfarrer dabei sitzt.

Politik ist in den Genossenschaften vollkommen ausgeschlossen. Der Umstand, daß die polnischen Genossenschaften fast durchweg Polen zu ihren Mitgliedern und Deponenten zählen, ändert nichts an der Thatsache. Der Eintritt Deutscher in eine polnische Genossenschaft wird von Seiten der Polen immer gern gesehen, und sind solche Fälle fast zahlreicher, als daß man sie nur sporadisch nennen könnte. Auf jeden Fall hat sich das polnische „Patronat“ gegen eine Verquickung rein wirtschaftlicher Fragen mit politischen immer scharf gewehrt und darauf gesehen, daß alles vermieden werde, was auch nur den Anschein politischer Bethätigung in irgend einem Sinne erwecken könnte. So war das Verhältnis zwischen den deutschen und polnischen Genossenschaften immer ein korrektes und gutes, was auch Dr. Krüger, der Anwalt der deutschen Genossenschaften, rühmlich hervorhebt.††††)

Ohne den Leser ermüden zu wollen, müssen wir zur Vervollständigung des Gesamtbildes und als Beweis der immer sich steigenden Prosperität der pol-

††††) Krüger, Dr. „Blätter für Genossenschaftswesen.“ 1914. S. 545.



nischen Genossenschaften einige Zahlen folgen lassen. Die Gesamtzahl aller Mitglieder betrug 1913 146,312. Das Betriebskapital aller G. ist von 1873 bis 1913 von 3,739,302 Mark auf 349,018,064 Mark gestiegen. Das größte Betriebskapital hatte (1913) die „Bank Przemyslowcow“ in Posen mit 44,671,395 Mk., während das kleinste einer Dorfbank 31,169 Mark betrug. Wenn wir bedenken, welcher großer Geldmangel im Osten herrscht, wie unerschwinglich hoch die Bodenpreise geworden, wieviel Geld die Polen bei ihrer sprichwörtlich gewordenen Liebe zur Scholle in unbeweglichem Kapital investiert haben, so muß die Höhe der Spargelder auffallen. Die Spareinlagen sind von 2,600,000 Mark im Jahre 1873 auf beinahe 270 Millionen Mark im Jahre 1913 gestiegen.

Auf jeden Fall zeigt der vorliegende Aufsatz ein nachahmenswerthes Stück sozialer Bethätigung des polnischen Klerus, welcher, vom richtigen Verständnis für die Lage und die Bedürfnisse des ihm anvertrauten Volkes geleitet, auch außerhalb des Beichtstuhles und der Sakristei keine Mühe scheut und das Volk moralisch und ökonomisch zu heben sucht mit dem Erfolge, daß in den östlichen polnischen Provinzen Preußens eine derartige Verquickung des ganzen religiösen, gesellschaftlichen, ja sogar politischen Lebens, geschaffen ist, wie man sie sich enger und fester kaum denken kann.

M. W.

## Ein- und Ausblicke.

### Schule und Berufswahl.

Die auch in unserem Lande aktuelle Frage der Berathung für die Berufswahl und die Stellung der Schule zu dieser besprach auf der in Luzern abgehaltenen Tagung des katholischen Lehrervereins der Generalsekretär des katholischen Volksvereins der Schweiz, Dr. A. Sättenschwiller. Wie bei jeder sozialen Frage unserer Tage handelt es sich auch in diesem Falle um eine allgemeine, eine internationale Erscheinung. Man sollte meinen, jedermann müsse die Wichtigkeit der Berufswahl anerkennen, denn der Beruf übt auf das ganze Leben einen entscheidenden Einfluß aus. Eine glückliche Berufswahl ist die Quelle reiner Arbeitsfreude, die dem Leben Gehalt giebt. Und doch jagen viele junge Leute, und ebenso sehr viele Eltern einfach nach der Beschäftigung, die schnell einiges Geld einträgt, die auf möglichst leichtem Wege möglichst viel Profit einbringen soll. Es herrscht zu gewissen Berufsarten ein gewaltiger Andrang, bei andern fehlt es an genügendem einheimischem Nachwuchs, und vielleicht 30 bis 40 Prozent der Kinder wachsen auf ohne richtige Berufslehre, sie rekrutieren das Stehfragenproletariat. Welchen Gefahren besonders diese Jugend ausgesetzt ist, zeigte der Redner in sehr anschaulicher Weise, als erfahrener Sozialpolitiker und Vorsteher des Beihilfsvermittlungsnachweises des katholischen Volksvereins. Hier liegt ein Grund zu zahllosen sittlichen Gefahren, hier ist ein Stück sozialen Krebschadens, der noch viel mehr bekämpft werden sollte als bisher.

Es ist nach der Ansicht Sättenschwillers nun auch eine Aufgabe der Schule, von Jugend auf die Kinder auf die Erlernung eines bestimmten Berufes vorzubereiten.

reiten, sie dafür zu begeistern, nicht durch Vermehrung des ohnehin schon reichen Vernunftstoffes, wohl aber durch richtige Auswahl im Hinblick auf die Berufswahl. Und wenn die Zeit der Schulentlassung kommt, dann wird der Lehrer objektiver vielleicht als die Eltern bei der Wahl des Berufes seine Meinung abgeben können, und er soll sie abgeben, und die Eltern sollen ihm reichlich Gelegenheit geben dies zu thun. Denn er kennt die geistigen und physischen Eigenschaften seiner Schüler oft recht gut und ist also der berufene Berather der Eltern.

Es wäre zu wünschen, daß die berufenen Führer des katholischen Volkes in unserem Lande diesen Aufgaben ihr Augenmerk zuwenden möchten. Die Katholiken Amerikas gehören zu dem wirtschaftlich schwächeren Theil des Volkes. Durch eine vernünftige Berufsberathung könnte manches geschehen für die Hebung der sozialen Stellung unserer Glaubensgenossen.

— 0 —

### Berathung und Unterstützung der Waisen während der Ausbildungszeit.

Seit zwanzig Jahren wirkt in Berlin ein Freiwilliger Erziehungsbeirath für schulentlassene Waisen, ein Verein, der sich bei seiner im Jahre 1896 erfolgten Gründung die Aufgabe stellte, sich der sittlichen und wirtschaftlichen Förderung der Berliner Waisen ohne Unterschied des Glaubens zu widmen. Durch seine Satzungen ist der Wirkungskreis auf die Kinder (Knaben und Mädchen) beschränkt, welche entweder ihren Vater oder beide Eltern verloren haben, oder außer der Ehe geboren, oder auch dauernd vom Vater verlassen sind. Die Erfahrung hat die Berechtigung dieser Begrenzung der Vereinsarbeit bestätigt.

Das weite Untergeschoß des Vereins bilden die zu Pflégern und Pflégerninnen bestellten Menschenfreunde, die sich selbst um die Schutzbedürftigen kümmern und ihnen während der Ausbildungszeit Rath und Beistand angedeihen lassen. Die Pfléger, anfangs in Bezirksausschüssen vereinigt, deren Gebiet sich mit dem der städtischen Waisenräthe deckte, wurden später in 12 Gruppen zusammengefaßt, die sich über ganz Berlin vertheilen. Der Freiwillige Erziehungsbeirath begnügt sich nun nicht damit, seine Pfléglinge in gut ausgewählten Berufsstellungen unterzubringen, sondern legt besonderes Gewicht auf die Weiterbildung in Fortbildungs-, Fach-, Handels- und Gewerbeschulen. Da die Erfahrung beweist, daß eine erhebliche Anzahl Großstadtkinder der Erholung und körperlichen Pflege bedürftig ist, setzt der Verein auch hier mit seiner Thätigkeit ein, um die Waisen berufstüchtig zu machen. Dieses Ziel erreicht er, indem er die schwächlichen Pfléglinge zur Erholung aufs Land, in Wälder, Kurorte oder Heilanstalten schickt. Der Verein besitzt auch seit langen Jahren eigene Erholungsheime, die immer mehr ausgebaut werden.

Es handelt sich hierbei um eine caritative Bestrebung, der die Katholiken unseres Landes ihre Aufmerksamkeit widmen sollten. Die Betreuung der Waisen, nachdem sie die Anstalten verlassen, sollte auf dem, von dem Berliner Verein in vorbildlicher Weise betretenen Wege organisiert werden.



## Central-Blatt and Social Justice

Published Monthly by the Central Bureau of the Central Verein, 201 Temple Bldg., St. Louis, Mo.

Subscription \$1.00 a year, payable in advance. Single copies, 10 cents. Bundle Rates: 5-25 copies to one address, 7½ cents each, 25-50 copies, 6 cents each; 50 and more copies, 5 cents each.

Remittances should be made by money-order or draft payable to R. C. Central Verein.

### The Gary School Plan.

#### II.

The Gary attempt and claim are certainly ambitious, and the details of the plan are undoubtedly fascinating. There has been much dispute as to how the idea works out in practice. In 1914 Mayor Mitchell, of New York, visited the city of Gary and devoted some time to the study of its workings there. As a result, it was decided to experiment with the plan in the metropolis. Comptroller Prendergast and the Mayor were very much in favor of it. The big problem that has been facing New York in recent years has been the housing of its school children and the provision for them of adequate facilities. In September, 1915, there were 141,360 children in that city on part time, and the problem was not at all diminishing. This in spite of the fact that New York had spent from January 1, 1898, when Brooklyn was incorporated with Greater New York, to 1914, inclusive, the immense sum of \$1105,690,207 for schools and sites, or 11.23 per cent of all expenditures; \$283,283,647 for salaries, and \$83,328,032 for supplies and upkeep. The present administration has been elected on a platform of economy, and the economic promises of the Gary plan appealed strongly to the comptroller. Today he contends emphatically that the plan has proven itself a great success in the experiments in the metropolis.†

With this every one who has attended the installment of the Gary system in the schools of New York does not agree. P. S. 45 in the Bronx and P. S. 89 in Brooklyn were the schools which were given to Mr. Wirt to demonstrate the value of his ideas. One week out of the four each month of the school year was to be devoted by him to work in New York. P. S. 89 was in a very congested district and its problems of caring for its children were particularly acute. This was given to Mr. Wirt for his work at his own request. In this school he seems to have been particularly successful, during the first year at least of the experiment. In P. S. 45 he did not achieve such brilliant results, though it cannot be said at present that the plan was shown by this test to be a failure. Dr. Burdette R. Buckingham, lately chief statistician of the city superintendent of New York, in a report to the school authorities—one of the many reports made on the Gary plan—after a series of tests in the schools 45 and 89, came to the conclusion that the results there did not warrant the extension of the plan at the present time. The defects which he finds as a result of his tests are not altogether convincing. The Gary school

showed up very well, it seems—but he is undoubtedly correct in pleading for more time before the idea is endorsed for universal application in the schools of New York.†† As a new innovation, the Gary plan is plainly on trial; it must prove its own superiority to the old method, and it has scarcely yet done so. Twelve additional schools, it may be said, are to be fitted out for its trial in New York, and the work is again to be evaluated before any further extension is made.

Serious objections have indeed been advanced to the plan. The initial great expense has been urged against it; though if economy can really be obtained later on this can hardly be called a valid objection. The departmental system is said to be defective in that it does not allow the teacher to become properly acquainted with the pupil, thought to be necessary in the lower grades. A much more weighty reason for its disapproval is the possible ill effects likely to result from the great freedom granted to the child. "Discipline and order" can without question be carried too far; but non-restraint can with equal certainty be likewise subject to abuse. Those in favor of the idea see in this freedom one of the great advantages which it affords; but the result is certainly not above being questionable. The effort to make work and study appear as play, with the consequent loss of the idea of application and perseverance, will fit the pupil but illy for the tasks of after life. But little correlation of the work in the various departments, moreover, seems to exist and the elective system at times seems to allow a veritable hodge-podge of studies for the child. The idea, too, of making the graduated pupil an all-round amateur is certainly not commendable. Undoubtedly it allows him to know many things and many businesses, but it scarcely makes him fit for his own particular occupation in life. It trains the pupil for political democracy rather than for economic democracy—and that is the whole good and ill and trend of the entire plan. It cannot be said to be welcome. It will but add to the confusion and superficiality of our culture of the present day. That a man can learn everything by dabbling a little in everything, a natural outgrowth of Liberalism's fundamental tenet, is one of the most brazen falsehoods ever perpetrated for the injury of mankind; and its further embodiment in education will do no good. Thoroughness and discipline are rather the needs of our democracy at the current hour.

I have said that the plan is ingenious and that the working out of its details is fascinating. Both are undoubtedly true. But these things make it none the less defective. Two great shortcomings can be definitely and pre-eminently urged against it. And these shortcomings are not because of any weakness in the machinery of the plan; but are inherent in the philosophy of the plan itself. It makes of the public school a temple for state worship. It provides in no adequate manner for the religious education of the child. These are the two fundamental objections to the Gary system, and they go hand in hand. There is beyond a doubt a greater need for

†"Why New York City Needs a New School Plan," William A. Prendergast, Review of Reviews (American Edition), Vol. 52, p. 584.

††See the magazine, "School and Society," Vol. II, No. 52, p. 925; Vol. III, No. 59, p. 245.



union between the school and outside life. There is greater need for attention to social problems. Our Catholic schools are not above criticism in this regard. It has been said time and time again that Catholics are not found in the advance guard of social reform movements in this country at the present time, that they do but little to bring forward their own ideals for the readjustment of our present system; and the school can scarcely evade a part of the burden for this defect. But this trend toward state supremacy in matters of the moral and the ethical cannot solve the problem. It is a decided step backward and must be opposed. The Gary plan is a very happy embodiment of the philosophy of state worship. For Catholics and those who understand the evils of this idea it cannot in any way be acceptable.

The so-called opportunity for religious training is likewise deceptive. The opportunity is indeed there. The child can obtain its time off for religious instruction. But it is in the same time that might be devoted to music lessons, home duties, gymnastics, and other minor activities. It is not an integral part of the system; it is merely an incident. To those who believe that religion must be the basis of social activities, that religious principles must underlie the whole world philosophy, this arrangement is decidedly unsatisfactory. A quotation from Mr. Bourne, a devoted adherent of the idea, serves to show this most strikingly. "It will be interesting to see," he writes, "how successfully some of those institutions which purport to form the child's morals and care for his soul's destiny prove their supplementary value, and how far they are not simply having joyfully extended to them a long rope by which to hang themselves." This is a perfectly logical statement, in line with the whole philosophy of this movement. The State wishes to be the Church and have the school house for its temple. Certainly other agencies seeking the inculcation of morality cannot be permitted to continue, at least if the State can accomplish that end. The "long rope" will be extended to them for their self-destruction.

Despite certain social and economic and educational attractions, the Gary plan cannot be said to be pedagogically a triumph. Fundamentally and from the moral and religious viewpoint, it must be condemned. Those who are familiar with existing conditions throughout this country today can indeed sympathize with the effort for betterment which the Wirt idea indicates; but agreement with it cannot be voiced. The Catholic school system will refuse to hang itself in the gracious manner suggested. It will refuse to allow its children to "take advantage" of the Gary plan. In doing this, it will not merely be preserving itself, but likewise, it will eventually be learned, performing a great service to the commonwealth.†††

LOUIS BUDENZ.

†††Professor Dewey's ideas, noted in this article, can be found in his books, "The School and Society," "Democracy and Education," and "The Schools of Tomorrow." Since this article was written, it may be said, the General Education Board of New York has announced a thorough and widespread investigation of the Gary system for the near future.

## Why Socialist Colonies Have Failed.

### II.

Fourteen months later, in June, 1827, New Harmony ceased to exist. Robert Dale Owen, the founder's son, who was a prominent member from the early months of 1826, said of the failure to establish a new social organism: "At New Harmony there was no disinterested industry, there was no mutual confidence, there was no practical experience, there was no union of action, because there was no unanimity of counsel; and these were the points of difference and dissension—the rock on which the social bark struck and was wrecked." And the history of every other socialistic experiment of this kind tells but the same sad story. Carried away by the ideas Owen had propagated, a society of the followers of Swedenborg, many of them wealthy and highly cultured, resolved to found a community, such as Owen proposed. But this utopian pattern, known as the Yellow Spring Community, also came to a speedy end. Its history, carefully written, is commended by the author of "American Communities" as a "model memoir of the life and death of a non-religious community, that would serve for many others, by changing a few names, as ministers do when they preach old funeral sermons." I may not quote at length from this interesting history, but even a few passages will suffice to show clearly why socialistic communities fail.

Firstly, social equality proved a failure. "Self love," says the author of the history of the Yellow Spring community, "was a spirit which could not be exercised." At the end of three months—three months, mind you!—the leading minds in the community were compelled to acknowledge to each other that the social life of the community could not be bounded by a single circle. They therefore acquiesced, though reluctantly, in its division into many. In other words, they again permitted social inequality, which is natural to society, to assert itself. But they still hoped, and many of them no doubt believed, that though social equality was a failure community of property was not. "But," continues the historian, who himself had been a member of the community of which he writes, "whether the law of mine or thine is natural or incidental in human character, it soon began to develop its sway." "*The industrious, the skillful, and the strong*," he continues, mark well these words, "saw the products of their labor enjoyed by the indolent, the unskilled, and the improvident, and self love rose against benevolence." What this man tells us about the petty quarrels that arose regarding the division of labor and the reward thereof, reminds one forcibly of the conditions that would needs prevail under collectivism, that is, after socialism and its chief tenet, the public ownership of the means of production, had been introduced.

"A band of musicians," we are told, "insisted that their brassy harmony was as necessary to the common happiness as bread and meat, and declined to enter the harvest field or the work shop. A lecturer upon natural science insisted upon talking only, while others worked. Mechanics, whose single day's



labor brought two dollars into the common stock, assisted that they should in justice work only half as long as the agriculturist, whose day's work brought out one." For a while these jealousies were only felt; soon, however, they began to be spoken also. A year from the time of its inception the Yellow Springs Community ceased to exist. The "best men and most intelligent parties of that unfortunate social experiment," we are told, "while admitting the favorable circumstances which surrounded its commencement, the intelligence, devotion and earnestness which were brought to the cause by its projectors, 'ever after rested in the belief' that 'a community of social equality and common property is impossible.'"

In spite of these disasters, the social philosophers who promised relief from the evils of society by changing its external conditions, persisted in founding new communistic communities. In 1840 Albert Brisbane, in his book, "*Social Destiny of Man*," brought to the attention of the American people Charles Fourier, a Frenchman, and his scheme of social reorganization. Immediately some of the brightest minds of that time were captivated by the idea of reorganizing society in phalanxes, associations holding property in common. Among the men promoting Fourierism, we find Horace Greeley, Editor, New York *Tribune*; Chas. A. Dana, Editor, New York *Sun*; Geo. W. Curtis, Editor *Harper's Weekly*; Nathaniel Hawthorne, and many others, among them the man that later on became the founder of the Paulist Fathers. So popular became this movement that in a few years, beginning with 1842, Fourierism was brought to the attention of hundreds of thousands of people, in the Eastern, Middle and Western States, and resulted in the founding of six associations, phalanxes or colonies—Ohio, seven in New York, six in Pennsylvania, two in Massachusetts, two in Illinois, two in New Jersey, one in Michigan, two in Wisconsin, and one in Indiana.

Of all these Brook Farm, in Massachusetts, is the most notable. "Here some of the world's most brilliant minds consecrated themselves," says Hinds, "in their first and holiest enthusiasm to the work of social reorganization." But they, too, failed. The North American Phalanx was the longest-lived of the Fourier experiments—"organized in 1842, was not disbanded until 1856." The "History of American Communities" says it was "the test experiment on which Fourierism practically staked itself in this country." It is claimed that Horace Greeley, in his enthusiasm, said at one time: "I would rather be President of the North American Phalanx than of the United States." But in spite of everything, after 13 years the North American Phalanx also ceased to exist. And why? A number of minor reasons are named as having hastened the end. Bucklin, one of the presidents, considered that *wage regulation was the principal cause of the dissolution*. He said that as president and chief of the agricultural department he received only ten cents a day more than a common laborer. Others, like Parker, for instance, take the same view. And if socialism were introduced today, would not this

question of *wage regulation* very soon lead to bitter strife and even rebellion? If even among a chosen band, that had set out to establish a pattern, so to say, to destroy wage and wealth distinctions, the thought that too little difference was made between unskilled and skilled, the labor of brain and muscle, lead to the disruption of the community—what must we expect of such a system, when introduced among a nation of many millions of people? In fact, the problem of wage regulation is one Socialists do not like to be questioned on too closely.

In 1856 there expired in St. Louis a man who had been as a prophet among those awaiting a new social order: Etienne Cabet. At Nauvoo, Illinois, deserted by the Mormons, he had established his Icarian Community, named after his utopian novel: "Voyage to Icaria," which had filled with enthusiasm hundreds of thousands in France, Switzerland and Germany. Coming to the United States in 1848, an attempt had been made to settle in Texas, but it ended in disaster. In Nauvoo, where conditions were favorable to the establishment of a colony, things went well at first. But, not long after Cabet had told an interviewer in New York that "the earth would be a fairy land; the habitations palaces; the labors of the people mere pastimes; and their whole lives pleasant dreams"—that is, after communism had been generally introduced—dissensions arose at Nauvoo, in consequence of which the founder was forced to leave his beloved Icaria. He came to St. Louis, accompanied by a number of his followers, where he died within a few days after his arrival.

Those that came with him founded a new colony at Cheltenham, which lasted some years, but never really thrived. Those that had remained at Nauvoo ultimately removed to Iowa, where a new Icaria seemed to promise a bright future. But internal strife here again became the agency of destruction. It was a question of equality and complete communism that led to disruption. Shall individuals be permitted to plant a small flower garden around their dwellings? May they possess a vine individually? On such matters as these hinged the very existence of Icaria. Prior to 1870, Shaw tells us in his interesting study on Icaria, while the families of the community still lived in their log huts, the privilege had been granted each family to use a narrow strip of ground surrounding the house for a flower garden, or for cultivation in any way that seemed good to the occupants of the house, in their hours of leisure. By and by, however, some found fault with this concession. This was about the time when new and more commodious houses were being built. It was therefore arranged that whenever a family would leave a log cabin for a frame house, the wicked garden should be given up, and no new ones made! At last, in 1877, there were three citizens left, still abiding in their primitive log huts, and maintaining, therefore, their "petits jardins." To many this was a scandal and an abomination; others did not approve of the conduct of the three selfish citizens in clinging to their truck patches and vines. In the fall of 1877 there was to be a sale of grapes; a member of the party, containing the more radical elements, proposed that, instead of gathering the



fruit in the community's vineyard, there should be *a confiscation of grapes in the three little gardens*. The breach that had been widening for some time was now beyond repair. A separation followed, which ultimately led to the breaking up of this model for a new society.

F. P. K.

—0—

### Indicative of a Present Need and Tendency.

H. R. 11,329 was one of the products of the first session of the 64th Congress. It was introduced by Mr. Cresser of Ohio and was entitled "A Bill to authorize the Secretary of Labor to cooperate with other departments of the Government in fostering, promoting, and developing the welfare of the wage-earners of the United States, by creating new opportunities for permanent and profitable employment, and for other purposes." It was in reality a colonization measure proposing a plan of some magnitude and of the greatest significance. Under its provisions a National Colonization Board was to be created, to be composed of the Secretaries of Labor, of the Interior and of Agriculture, the former of whom was to serve as chairman. This Board was, after examination of the public domain, to set aside certain parts of it as places of colonization for "communities of workers", and to organize the details of the colonizations. It was to recommend to Congress, through the President, the purchase of additional lands by the United States, such as were necessary for projects of this kind. It was to be empowered to set aside and reserve for settlement purposes any timber, coal or power sites that it should decide were necessary to settlers — to be used solely for the direct personal welfare of such settlers and the increase of the productivity of their lands, and not for profit.

The title of all the land thus employed was to remain in the United States Government, the colonists being merely lessees or tenants. All of the expenses of making the land fit for use and of putting the colonies on an efficient basis were to be borne by the United States, such activities to be carried on under the direction of the Colonization Board. In this way was the land to be cleared; roads and ditches and other reclamation works were to be constructed; timber, coal, power, and telephone agencies were to be developed; cooperative facilities for purchasing, marketing and other activities were to be organized. The colonists were to pay for these benefits and for the rental of the land through an "improvement charge," to be collected each year, equal to four per cent. of the total cost of improvements assessed against the particular land on which they were located, and a "tax charge," collected also each year and equal to a reasonable per centage of the assessed value of the land. Any person twenty-one years of age or over who was a citizen of the United States or had declared his intention to become such could become a lessee or permittee; the portion of land assigned in each case were not to exceed that sufficient to support a single family, and in no case was the particular area to exceed three hundred and twenty acres of agricultural land or six hundred and forty acres of grazing land, though two or more persons could carry on their work

under a cooperative agreement approved by the Board. A "colonization fund" was to be created in the United States Treasury, not to exceed \$50,000,000, to be expended by the Board in carrying out the provisions of the act, which was to be raised by the issue of certificates in indebtedness redeemable in ten years and payable fifty years after date. All the sums thus used from this fund were to be restored to the Treasury by means of the amounts raised through the "improvement charge."

Various provisions were made protecting labor in the construction and preparatory work: the eight hour day, the prevailing rate of wage law, an age limit of 16 years, semi-monthly payments. Co-operative enterprises among the settlers were especially to be encouraged. The Secretary of Labor; the Assistant Secretary of Labor, Louis F. Post; Arthur E. Holder, legislative agent of the American Federation of Labor; Frederic C. Howe, commissioner of immigration at Ellis Island, and Benjamin C. Marsh, secretary of the New York Congestion Committee, actively supported the measure. (Mr. Post is the editor of the single tax organ, "The Public," and Mr. Marsh is the man who continually attempts to commit the National Conference of Charities and Corrections to radical propaganda.)

The author of the bill, in explaining its purpose to the House, declared that but little had been done, by the great mass of legislation passed each year, "to remove involuntary poverty," and that "it is not enough, indeed it is a farce, to keep on telling in plaintiff tones about the unfair distribution of wealth without offering a remedy for the trouble." The trouble was that "a few monopolize the land and all its valuable minerals, ores, forests, and other valuable resources of nature which are necessary to the creation of wealth." The bill which he proposed would do away with much of the injustice to which he had referred. By the retention of title in the government, land monopoly would be prevented.

This Cresser Colonization Bill, as it has popularly been called, is indicative of a legitimate need which exists today. There must be some attention paid—more than has been done in the past—to the question of land availability. The increasingly high price of land makes it practically impossible for a man with small capital to enter this field to any advantage. It is coming more and more to be shut out to him. This combines with the attractions of urban life to add to the congestion of our cities. Of course, to blame the entire sum of our social ills to land monopoly is absurd, and is the result of doctrines taken for granted rather than of calm reasoning. The serious urgency of reform must not be handicapped or confused by connection with proposals which arise from this conception.

There is a tendency also, which this bill reveals, to solve this difficult agrarian problem by an increased insistence on public ownership of land and the consequent lessening of private ownership. That in general is working our national economy in exactly the wrong way. This particular measure may be of benefit under a stressed condition, for limited emergency provisions, but as a universal policy it will fall flat. There will be many difficul-



and inherent defects to militate against it. There is the initial fact, for example, that tenant occupants will not devote the same interest to the up-keep of the premises and the study of the possibilities of soil fertility as those who own the land. The end which must be striven for in our reform of agricultural tenure is rather to increase the possibilities and attractions of land ownership. Monopoly can be prevented by other means than by placing the title of certain colonization areas in the national government—this fact being considered, it must be understood, independently of any question as to what should be done with the public lands. This bill at least points to a need and a tendency in a certain way to meet that need. Close study of the matter—the whole land problem—is imperatively required, especially by those forces which are committed to a policy of conservative progress.

—0—

### Profit Sharing in the United States.

A recent report on profit sharing by the welfare department of the National Civic Federation\* summarizes the past and present experience of employers in the application of the profit-sharing principle for the benefit of their employees. It also presents in a summary fashion some types of profit-sharing plans in operation in France and England.

Compilation of this report was undertaken for the purpose of presenting "an accurate and unbiased statement of the facts," because profit sharing "has been regarded by many employers and a few eminent students of industrial tendencies as precasting a final solution of the labor problem." The descriptions of the individual plans, however, which take up by far the largest part of the report, are "based almost wholly upon data furnished by the companies." The opinions of employers and the attitude of trade-unions on the problem of profit sharing are based upon statements especially formulated for the report by well-known representatives of employers as well as by representatives of organized labor.

The report notes that the term "profit sharing" has been misused, or used somewhat indiscriminately to denote schemes bearing no definite relation to the profits of the enterprise. For purposes of clarification the author of the report classifies the different American profit-sharing plans examined—about 200 in all—into three general groups: (1) Plans under which a specific proportion of the net profits, fixed in advance, is distributed; (2) Plans involving distribution of gratuities, voluntarily made by employers from time to time; (3) Stock ownership plans under which employees purchase stock in the employing corporation on especially favorable terms. Attention is also given to certain exceptional plans which have obtained publicity as profit-sharing plans although not essentially so.

\* This report is entitled, "Profit Sharing by American Employers". New York City, 1916. The review here given is reprinted in part from Volume II, No. 6 of the Monthly Review of the U. S. Bureau of Labor Statistics. This Bureau is about to issue a bulletin dealing in detail with this subject.

The earliest American plan cited by the report is that of the Bay State Shoe & Leather Co., adopted in 1867. Under this plan employees received 25 percent of the net profits of the company. The plan continued in operation for six years and was abandoned because the employees struck for higher wages. Other early plans were those of the A. S. Cameron Co., of Jersey City, N. J., established in 1869; of the Brewster Co., a New York firm of carriage builders, adopted in 1870, of the Peace Dale Manufacturing Co., of Peace Dale, R. I., adopted in 1878; of the Rand, McNally & Co., in 1879 and still in force; of the N. O. Nelson Manufacturing Co., in 1886 and still operative, and of the Procter & Gamble Co., in 1887 and still operative.

Summing up the results of the study the author states that of the 200 plans that have been analyzed a great many "have been abandoned as acknowledged failures." The relatively large proportion of "dubious" results, however, ought not to lead one to the conclusion that profit sharing is "worthless", because other plans of the same kind, from the standpoint of special local conditions, or by contrast with some previous order of things, "no doubt show a net improvement in the welfare of the employees affected and the morals of the plants."

The views of a considerable number of labor leaders on the question of profit sharing were sought and obtained. All of these informants, without exception, voiced their emphatic opposition to the principle as well as to its application, on the grounds that such plans invariably result in discouraging collective bargaining, have a tendency to hinder the development of labor organizations, and in their actual applications are confined to employees of higher grades, excluding from their benefits the rank and file of the workers. The latter assertion, the report states, "is borne out by the statistics of many of these experiments."

With reference to the attitude of employers the report states that a large number of the companies, whose plans have been analyzed in the body of the report, stated that they "considered profit sharing a success" and that others "presumably hold the same view from the fact that they continue the experiments from year to year."

Employers having profit-sharing plans in operation think that the application of the principle "promotes more continuous service, reduces the cost of production, secures more regular attendance at work, builds up confidence, and creates a spirit of cooperation."

But while most of the objections to profit sharing come from the side of organized labor some employers who have had experience on the subject "are by no means a unit as to its practical value." Some of these employers expressed disappointment that their efforts were not appreciated by their employees, that the latter "seemed to prefer their total earnings in fixed wages, that they were suspicious of their employers' motives, that they insisted upon joining unions and presenting demands in spite of the companies' effort to give them a share in the extra gains of the business."



## National Conference of Catholic Charities.

The Fourth Biennial Meeting of the National Conference of Catholic Charities will be held at the Catholic University, Washington, September 17, 18, 19, 20. Aside from the general meetings of the whole Conference which takes place at evening, there will be section meetings conducted by the Committees on Families, on Children, on Social and Civic Activities, on Sick and Defectives. One general session will be devoted to the discussion of private initiative and of legislation in the field of relief and to the relations of the Catholic press to relief work. The second general session will be devoted to different aspects of the problems of delinquency.

Adequate and inadequate relief; records in relief work and objections to them; personal service; the practical responsibility of parents toward their children; the work of the friendly visitor and the duties of officers in relief agencies are among the chief subjects for discussion in the Committee on Families.

The Committee on Children will discuss the policy of Catholic institutions in retaining and placing children; the work of the New York Home Bureau in placing children; the availability of parochial schools and parish halls as social centers; the training of English-speaking teachers for foreign children in Sunday school.

The topics selected by the Committee on Social and Civic Activities are systematic training and relief work; the arguments for and against the Minimum Wage; relief agencies and social reform movements; public and private employment agencies; and Catholic activity in finding employment and in particular, employment for the handicapped.

The Committee on Sick and Defectives will discuss many problems in connection with backward children; the organization of scientific nursing of the sick poor; and the social worker's duty in the prevention of illness.

Every prospect points to a large attendance at this year's meeting. All Catholics interested in relief work are invited to the Conference and they may take part in all meetings and discussions. It is not necessary to present credentials nor to be delegated by an organization, although many organizations do send delegates. Those who may wish to make inquiry concerning any feature of the National Conference or of this year's meeting are asked to write to the Secretary of the National Conference of Catholic Charities, Catholic University, Washington, D. C. Inquiries will receive prompt attention.

WM. J. KERBY.

—0—

The Department of Sanitation of Cuba has issued a decree ordering all bakeries in the Republic to install suitable bread-making machinery before July 10, 1917. The decree was unanimously approved by the National Board of Health, which declared that the system employed in the majority of bakeries, of mixing bread dough by hand, was a danger to public health.

## Warder's Review

### System and Efficiency of Labor Bureaus.

"Industrial Conditions in Springfield, Illinois," an additional section of "The Springfield Survey" just issued by the Russell Sage Foundation, points to the unsatisfactory manner in which the state of Illinois handles the industrial situation through its various labor bureaus. "Under the present statute," it declares, "two establishments of exactly the same sort are often required to report to different authorities under different provisions. Moreover, coal mine operators not operating under the compensation law are compelled to report twice on each accident resulting in death or a loss of thirty or more days time, one report being made to the mining inspector and one to the labor statistics bureau. Public utility companies also are required to make two reports, one to the Public Utilities Commission and one to either the Industrial Board or the Bureau of Labor Statistics, depending upon whether they come under the compensation law or not. Confusion is further added by the fact that state officers and agencies receiving reports do not compile them for the same periods or in the same manner."

"A single unified Department of Labor" is recommended to remedy the situation, and a systematizing of all the bureau work in connection with labor matters. Not alone Illinois, but a number of other states is in need of some such regulation. There should also be a codification of labor laws in all our commonwealths for the protection of both employer and workingman. This is work for our next year's legislatures. And incidentally it might be said, would be well to increase the efficiency of governmental bureaus of all sorts by the provision of civil service requirements.

### Good Effects of the Minimum Wage.

The following quotation from a report on the work of the Massachusetts Minimum Wage Commission (Review of the U. S. Bureau of Labor Statistics, Vol. II No. 6) is quite enlightening as to the effects of minimum wage legislation:

"The effect of the minimum wage determination in the brush industry was made the subject of a special investigation by the commission which found (1) that the establishment of the minimum wage has been followed by a remarkable increase in the earnings of women employees in that industry, (2) that the employment of women at ruinously low rates was practically stopped, (3) that the proportion of women employed at more than the prescribed minimum rate has more than doubled, and (4) that all this has been accomplished without putting an unreasonable financial burden upon the industry."

This is certainly a splendid record for the minimum wage in that particular industry. It serves to show that the establishment of legal machinery for wage regulation and adjustment is beneficial in its results and practical in its application.



## Soziale Revue.

Ten states — Massachusetts, Connecticut, New York, New Jersey, Pennsylvania, Ohio, Illinois, Wisconsin, Colorado, and California — maintain civil service commissions.

The New York City Board of Education is planning a school for city employes, whereby they may acquire information that will enable them to better their positions in the municipal service.

Bridgeport, Conn., one of the centers of the munitions industry, it has been announced, is about to inaugurate a movement in town planning. Improvement of the homes of the workers there is said to be part of the program.

The University of Minnesota has instituted a course in "State Care of Dependents, Defectives and Delinquents" for those interested in such work. The officers of the various institutions co-operate with the professor of sociology in carrying on the course.

A special state commission on feeble-mindedness, under the chairmanship of Father Francis H. Gavisk, is at work in Indiana, on this problem. The first step of the commission was to inaugurate a census or survey of mental defectives in the state. The final report of the commission will be submitted to the next legislature.

The home treatment of the insane is to be extended in New York State, in accordance with a recent order of the Governor. Under this system insane people are released from institutions on parole, are treated at dispensaries at certain fixed times, and visited in the intervals by social workers. It is hoped by this method to relieve the congestion in the institutions and to cure insanity in its early stages.

The Federal Farm Loan Board has begun to hold hearings in various parts of the country preliminary to the introduction of the Rural Credit system. The first hearings were held in Maine and other Eastern states, and have already demonstrated the great need for this form of legislation. This, too, in spite of the fact that the most onerous loan burdens on the farmer exist in the South and West.

In 29 of the 48 states of the Union the expenditures for governmental purposes exceeded the revenues by a total of \$55,283,404, or 86 cents per capita. The remaining 19 states show an excess of revenue over expenditures of \$17,608,917, or 54 cents per capita. For the entire 48 states the excess of expenditures over revenues was \$36,674,487, or 37 cents per capita.

Die Jugendgerichte der fünf Boroughs, die Groß-New York bilden, verhandelten im Jahre 1915 insgesamt 14,135 neue Fälle.

Aus der Herstellung und dem Verkauf alkoholhaltiger Getränke fließen der Bundesregierung und den Regierungen der einzelnen Bundesstaaten \$325,000,000 jährlich an Abgaben zu.

Die freien Arbeitsnachweiskbüros des Staates Michigan konnten dem soeben veröffentlichten amtlichen Bericht zufolge 54,000 Anfragen von Arbeitgebern genügen gegen etwa 39,000 im Vorjahre.

Die Arbeiter Englands haben die Forderung aufgestellt, daß vom Staat auf die Dauer des Krieges die gesamte Handelschiffahrt verstaatlicht werden müsse, weil die Wucherfrachten die Hauptursache der Lebensmittelknappheit seien.

Auf der am 25. Juni in Schaffhausen stattgehabten Versammlung des Verbands schweiz. Konsumvereine forderte Nationalrath Jäggi, daß die Konsumvereine, wo immer möglich, zur Eigenproduktion übergehen sollen.

Der neuge schaffenen Bundesbehörde für Bodenkreditwesen gehören außer dem Kabinettsmitglied McAdoo an Charles E. Lobbell von Kansas, George W. Norris von Pennsylvania, W. S. A. Smith von Iowa und Herbert Quirk von West-Virginien.

In der Jahreskonvention der „Federation of Labor“ für den Staat New Jersey machte deren Sekretär die Mitteilung, daß die Organisierung der Stahlarbeiter und der Schlachthausangestellten auf nationaler Basis gute Fortschritte mache und daß die Resultate derselben sich sehr bald zeigen würden.

Die Mitgliederzahl der Gewerkschaften Berlins hat seit Kriegsbeginn um 52 Prozent abgenommen. Zu Beginn des Jahres 1914 befaßen die Berliner Gewerkschaften insgesamt 301,986 eingeschriebene Mitglieder; am 1. Januar 1915 war diese Zahl auf 237,151 gesunken und am 1. Januar des heurigen Jahres belief sie sich auf nur mehr 144,259.

Für die Dauer des Krieges hat der italienische Ackerbauminister folgende Bestimmungen erlassen: Die Guts- oder Ländereibesitzer sind gehalten, den Pächtern bei ihrer Arbeit zu helfen, die Bezirksvorsteher haben über die Beziehungen zwischen den Besitzern und den Pächtern zu wachen, die Regierung selbst verpflichtet sich, landwirtschaftliche Maschinen zu kaufen und den Bauern zur Verfügung zu stellen und die Pächter müssen sich gegenseitig durch Ausleihen von Maschinen und Arbeitskräften zu Hilfe kommen.



## Central - Vereins - Angelegenheiten.

### Beamten des D. R. K. Central-Vereins:

Präsident, Joseph Freh, 71 So. Washington Sq., New York, N. Y.  
 Erster Vizepräsident, Michael Gieren, Chicago, Ill.  
 Zweiter Vizepräsident, Wm. Burgeß, New York, N. Y.  
 Protokoll-Sekretär, Aug. Springob, Milwaukee, Wis.  
 Korresp. und Finanz-Sekretär, John D. Zuenemann, Box 264, St. Paul, Minn.

Schatzmeister, Fred. W. Zimmels, 1317 Carlson Str., Pittsburg, Pa.  
 Exekutiv-Komitee: Mgr. Max Wurst, Wabasha, Minn.; Berth Rev. F. J. Brune, Alton, Ill.; Rev. H. Maier, St. Louis, Mo.; Chas. Siller, Fort Wayne Ind. Dem Exekutivkomitee gehören außerdem die Präsidenten der Staatsverbände an.

Ehren-Präsidenten: Adolph Weber, Racine, Wis.; Nicolaus Gonner, Dubuque, Ia.; J. S. Seifers, Newark, N. J.

Alle den Central-Verein direkt angehenden Zuschriften oder Geldsendungen sind zu richten an den Korrespondierenden und Finanz-Sekretär

John D. Zuenemann,

Box 264, St. Paul, Minn.

## Die 61. Generalversammlung D. R. K. C.-V.

20. bis 24. August 1916.

In der langen Reihe der Jahresversammlungen des Centralvereins nimmt die soeben in New York zum Abschluß gelangte einen ebenso eigenartigen wie hervorragenden Platz ein. Sie war eigenartig insofern sie sich in den Rahmen der ersten „Katholischen Woche“ Amerikas einfügte. Der erste Tag der Konvention nahm ein bisher unbekanntes Gepräge an, indem der Haupttheil des Programms in dem des allgemeinen Katholikentages aufging. So betheiligten sich die Delegaten an dem feierlichen Pontifikalamt, das von Kardinal Farley um 10 Uhr in der Kathedrale zum hl. Patrizius gefeiert wurde. Zum Glanz dieses Gottesdienstes, der in der Geschichte der Kirche in den Vereinigten Staaten vielleicht ohne gleichen dasthet, trug besonders noch die Anwesenheit der beiden Kardinalen Gibbons von Baltimore und O'Connell von Boston, sowie des Apostolischen Delegaten Giovanni Bonzano bei. Außer diesen war eine große Anzahl Erzbischöfe und Bischöfe aus allen Theilen des Landes, viele Prälaten und mehrere Hundert Priester erschienen. An die fünfzehn Tausend Gläubige füllten die weiten Hallen der Kathedrale, als Mgr. Labelle vor dem Amte eine Depesche des päpstlichen Staatssekretärs, Kardinal Gasparri, verlas. Dieses an Kardinal Farley gerichtete Telegramm hat den folgenden Wortlaut:

„Der Heilige Vater wird die Thätigkeit der Föderation Katholischer Vereine der Vereinigten Staaten während ihrer Jahreskonvention in New York mit liebevollem und väterlichem Auge verfolgen. Es ist sein innigster Wunsch, daß ihre friedlichen Verhandlungen viel zum Wohle und zur Ehre des katholischen Namens in Ihrem bevorzugten Lande beitragen mögen. Und in Erwartung der tröstlichsten Ergebnisse ihres einträchtigen und weisen Wirkens ertheilt er der Föderation und allen, die sich an ihr betheiligen, aus vollstem Herzen den apostolischen Segen.“

Bischof Thomas F. Sien von Rochester, N. Y., hielt die Festpredigt. Er gab einen Ueberblick über die Thätigkeit der Föderation und der ihr angeschlossenen Verbände, dabei die wichtigsten Fragen des öffentlichen Lebens, soweit sie für den Katholiken ein besonderes Interesse haben, in ausführlicher Weise be-

rührend. Bei der Besprechung der Lage in Mexiko erhob er gegen die gegenwärtige Administration in Washington den Vorwurf, den blutigen Ausschreitungen gegen Priester und Nonnen in diesem unglücklichen Lande unthätig zugeschaut zu haben. Er erklärte ferner, daß die in der Föderation organisierten Katholiken keine politische Partei zu bilden gedächten, sondern daß sie der Wahrheit die Ehre zu geben beabsichtigten. Des weiteren berührte er die hier und da versuchte Besteuerung der katholischen Kirchen und Schulen, sowie den Verfall der Bühne und der großen Mehrzahl der literarischen Erzeugnisse.

### Die Kundgebung im Madison Square Garden.

Eine gleich große Menschenmasse, wie sie sich am Morgen zum Gottesdienste gedrängt hatte, versammelte sich am Abend im geräumigen Madison Square Garden, um den Ansprachen des Apostolischen Delegaten, der drei amerikanischen Kardinalen und tüchtiger Redner aus dem Laienstande zu lauschen. Zwischen 10 und 12,000 füllten den weiten Saal, als die hohen Kirchenfürsten unter den Klängen der Musik ihren Einzug hielten. Föderationspräsident John Whalen eröffnete die Versammlung mit einer herzlichen Begrüßungsansprache. Gouverneur Whitman, der die Delegaten und Festtheilnehmer im Namen des Staates New York begrüßte, nannte die Arbeit der katholischen Organisationen eine „Stärkung der Seele Amerikas“. Alle äußeren Reformen durch die Gesetzgebung des Staates fruchteten nichts, so lange ihnen nicht eine Reform des inneren Menschen, eine wahrhafte Charakterstählung vorausgehe oder sie begleite. Kardinal Farley sprach der Solidarität unter den Katholiken des Landes das Wort, ohne die jeder echte und dauernde Erfolg in der Bekämpfung der modernen Uebel undenkbar sei. Kardinal O'Connell, der sich über das Thema „Our Country“ verbreitete, mahnte Amerika, vor den Lockungen des Atheismus, des Freidenkerthums auf der Hut zu sein und sich nicht von der religiösen Unduldsamkeit hinreißen zu lassen. „Wie es keine Freiheit ohne Gesetz geben kann, so gibt es auch kein Gesetz ohne Gott“. Kardinal Gibbons forderte die Anwesenden auf, sich der Segnungen des Landes bewußt zu bleiben, in diesem Bewußtsein aber auch an der Wohlfahrt und dem weiteren Fortschritt der Republik nach Kräften mitzuarbeiten. Mit größter Spannung folgte die Versammlung den nun folgenden Ausführungen des Apostolischen Delegaten. Er geißelte den Stolz des Menschen, der durch seinen materiellen Fortschritt so überhebend geworden sei, daß er glaube, ohne Gott und seine Gebote fertig werden zu können. In Europa könne man die Folgen dieses Stolzes sehen. Der Weltkrieg beweise nicht, daß das Christenthum seine Mission verfehlt habe, sondern daß die Menschen versagt hätten. Nun folgte Dr. J. J. Walsh mit einer inhaltreichen Rede über die katholische Wohlthätigkeitspflege. Als letzter Redner trat W. Bourke Cochrane auf, der u. a. die Rolle des hl. Vaters als Friedensvermittler berührte.

### Die Geschäftssitzungen.

Die drei Arbeitstage des Centralvereins wurden dem langjährigen Brauche gemäß mit einem feierlichen Gottesdienste eingeleitet. Derselbe fand abwechselnd statt in der St. Johannes der Täufer, der St. Joseph-



nd der Maria Himmelfahrts-Kirche. Präsident  
rief die erste Geschäftsitzung um 9  
im Viertel Uhr im Park Avenue Hotel zur Ordnung.  
he jedoch zur Aufnahme der eigentlichen Geschäfts-  
handlungen geschritten werden konnte, nahmen  
mehrere anwesende hohe Prälaten das Wort zu kurzer  
Begrüßung und Sympathiebekundung. Zunächst  
sprach Bischof Schrems von Toledo. Er ermahnte  
die Mitglieder des Centralvereins, auch in Zukunft  
in ihrer ruhigen und zielbewußten Arbeit fortzufah-  
ren. Auch forderte er zu weiterer Mitarbeit an den  
Aufgaben und Zielen der American Federation of  
Catholic Societies auf, deren Rückgrat und Haupt-  
stütze der Centralverein ja von Anfang an gewesen sei.  
erner gab er der Ansicht Ausdruck, daß den zur Fö-  
deration gehörenden Verbänden nichts von ihrer Indi-  
vidualität und Eigenart genommen werden dürfe, son-  
dern daß gerade in ihrer individuellen Stärke auch die  
Größe und Kraft der Föderation zu suchen sei. Diesen  
Gedanken nahm Mrg. Soelicher von Buffalo auf,  
indem er die Delegaten an das alte Motto erinnerte:  
„Getrennt marschieren — vereint schlagen“. Erzbischof  
Mezmer von Milwaukee, der mittlerweile im Ver-  
sammlungs-saale erschienen und mit lautem Beifall  
Begrüßt worden war, gab seiner Genugthuung über  
das Zustandekommen der gemeinsamen Tagungen der  
Föderation und des Centralvereins Ausdruck und  
dankte in herzlichen Worten dem Vorstand des Cen-  
tralvereins, daß er die erste „Katholische Woche“ in  
Amerika möglich gemacht habe. Besonders lebhaft  
Begrüßte die Versammlung den Kardinal D'Con-  
nell von Boston, als ihr dieser durch den Präsi-  
denten vorgestellt wurde. Se. Eminenz stellte den  
deutschen Katholiken und dem Centralverein u. a.  
das folgende glänzende Zeugnis aus: „Als ich nach  
Beendigung meiner Studien in Rom mich darüber  
unterrichten wollte, wie ich am besten der katholischen  
Sache dienen könne, entschloß ich mich, zu diesem  
Zwecke nach Deutschland zu gehen. Ihr Deutsche habt  
die ganze Welt vor Augen geführt, wie man eine  
Sache richtig anfassen muß. Ihr Centralverein ist  
eine der stärksten Stützen der Amerikanischen Födera-  
tion Katholischer Vereine. Ich sage dies nicht, um  
Ihnen ein leeres Kompliment zu machen, sondern ich  
bin sehr überzeugt von dieser Wahrheit und bin hier-  
her gekommen, um Sie mit dieser meiner Ueberzeu-  
gung bekannt zu machen.“ Eine nicht weniger be-  
deutungsvolle Ansprache hielt sodann der von Herrn  
Freih als warmer Freund des Centralvereins einge-  
führte Bischof Muldoon von Rockford. Er führte  
etwa aus, der Centralverein sei der Pionier und Fö-  
hrer unter den katholischen Organisationen des Landes,  
er habe als erster die Nothwendigkeit der Laienbewegung  
unter den Katholiken und der Sozialreform erkannt,  
sowie die christlich-soziale Reformbewegung in Amerika  
in die richtigen Bahnen geleitet. Der deutsche Geist  
der Gründlichkeit und zielbewußten Organisationsar-  
beit müsse diesem Lande erhalten bleiben, auch dann  
noch, wenn die deutsche Sprache den Kindern und Nach-  
kommen verloren gehen sollte.

Herr Freih eröffnete sodann den geschäftlichen Theil  
mit der Verlesung seiner Jahresbotschaft, die  
an anderer Stelle dieser Nummer im Wortlaut zu  
finden ist. Es folgte die Beschlußfassung über einen  
vom Komitee für Soziale Propaganda eingereichten

Sonderbericht. Der Bericht betraf die am Samstag  
unter dem Vorsitz des Bischofs Muldoon abgehaltene  
Konferenz, die zur Besprechung eines Planes betref-  
send die Schaffung einer gemeinsamen Kom-  
mission für Soziale Propaganda ein-  
berufen worden war, und machte der Versammlung  
mehrere Vorschläge. Er hat folgenden Wortlaut:

“The social propaganda committee of the Central  
Verein unanimously recommends to the Central Ver-  
ein that the plan of co-operation in the charitable  
and social activities proposed by the joint conference  
held at the Cathedral College on August 19th, 1916,  
be approved in the sense that the said Central Ver-  
ein heartily favors any Catholic action that will  
make for more effective results in social and charit-  
able reforms and will co-operate with the committee  
to be constituted, in as far as the constitution and  
the autonomy of the Central Verein shall permit.

“The Committee further understands that the  
Central Verein will appoint its quota of mem-  
bers to the committee to be named and that what-  
ever proposals of permanent organization and action  
shall emanate from the said committee shall duly be  
proposed for final action to its next annual conven-  
tion.

“The committee of Social Propaganda also sug-  
gests that the members of the Central Verein shall  
be appointed by the President of the Central Ver-  
ein.”

Der Bericht wurde einstimmig zum Beschluß er-  
hoben. Nachdem noch der hochw. Herr Wittig, S.  
D. S., von St. Nazianz, Wis., eine Ansprache im In-  
teresse des Katholischen Frauenbundes gehalten hatte,  
trat Vertagung bis zum folgenden Morgen ein.

Die zweite Geschäftsitzung, die um 10  
Uhr Dienstag Morgen ihren Anfang nahm, wurde  
neben der Erledigung mehrerer Routinegeschäfte mit  
einer Reihe von Ansprachen über wichtige Zeitfragen  
ausgefüllt. Der hochw. Bischof Charles Warren  
Currier, Titularbischof von Setalonia, früherer Bi-  
schof von Mantanzas auf Cuba, der jetzt in der Bun-  
deshauptstadt seinen Wohnsitz hat, sprach über Mexiko  
und die dort von den Gegnern der Kirche verübten  
Gruel. Er erklärte, daß die Washingtoner Regierung  
durch ihre Anerkennung Carranzas für einen großen  
Teil dieser Gruel mitverantwortlich sei. Der hochw.  
Herr Ph. Gordon vom katholischen Indianerbureau  
in Washington, der dem Indianerstamme der Potto-  
watomie angehört, dankte den deutschen Katholiken  
Amerikas in herzlichen Worten für alle den Indianern  
erwiesenen Wohlthaten. Bezugnehmend auf den Vinde-  
streich erklärte er, daß er ihn mit Stolz führen würde,  
falls sein Name einen solchen aufweisen würde. Die  
Sitzung schloß mit der Annahme verschiedener vom  
hochw. Herrn Raphael Furr von Gardena, Cal., ver-  
lesener Beschlüsse, die vom Unterausschuß für religiöse  
Fragen ausgearbeitet worden waren.

In der Nachmittagsitzung, der dritten Ple-  
narsitzung, behandelte Herr Joseph Schaefer  
von New York die Aufgaben des Leobhauses. Er zeigte,  
was das Einwandererheim in den 27 Jahren seines Be-  
stehens geleistet, wie der Krieg sein Wirken beeinträch-  
tigt und daß der geplante Neubau eine dringende Not-  
wendigkeit geworden sei. Jesuitenpater F. A. Vetter  
von Cleveland, O., folgte Herrn Schaefer mit einem



Referat über „die Notwendigkeit der höheren Erziehung“. Der katholischen Kirche in den Vereinigten Staaten würde ein schlechter Dienst erwiesen, wenn man es dazu kommen lasse, daß das deutsche katholische Element des Landes schließlich nur einen Theil der unteren Klassen bilden würde. Es sei seine Pflicht, in allen Berufsständen eine Stellung einzunehmen, nach gründlicher Vorbereitung auf höheren Lehranstalten. Den Eltern liege hauptsächlich die Pflicht ob, da Wandel zu schaffen. Herr F. B. Kentel erstattete sodann als Direktor der Centralstelle seinen Bericht über dieses Institut. Er wies im besonderen darauf hin, daß die Katholiken des Landes vorbereitet und gerüstet sein müßten, um den nach Schluß des Krieges zu erwartenden Umwälzungen im wirtschaftlichen Leben nicht ratlos und untätig gegenüberzustehen. Sehr beifällig aufgenommen wurde seine Darlegung des Zukunftsprogramms der Centralstelle. Um dem Mangel an ausreichenden Mitteln abzuwehren, legte er den Delegaten eine tatkräftigere und allgemeinere Unterstützung der Centralstelle ans Herz. Nachdem Herr Kentel geendet, wurde unter den Anwesenden eine „Dime“-Kollekte für die Centralstelle aufgenommen, die die Summe von \$ 126.00 ergab. Ein Delegat verpflichtete sich, zum Unterhalt der Centralstelle in den nächsten fünf Jahren jedes Jahr \$ 100.00 beizusteuern. Der hochw. Herr Noll, Redakteur des „Sunday Visitor“, stiftete sofort \$ 100.00 in bar, ebenso Mgr. P. Soelicher von Buffalo. Als letzter Redner trat der hochw. P. Ed. F. Garesche, S. J., von St. Louis auf. Er verbreitete sich in ausführlicher Weise über die Tätigkeit der Young Men's Christian Association. An seinen Vortrag schloß sich eine längere Debatte, an der sich eine Anzahl der anwesenden Priester beteiligte.

Die vierte Sitzung am Mittwoch morgen wies wiederum zwei Referate auf. Das erste hielt der hochw. P. F. Markert, S. B. D., vom St. Marienmissionshause in Tschuy, Ill., über „Die katholischen Missionen im In- und Auslande.“ Seine packenden Darlegungen wurden mit großem Interesse verfolgt, und eine Frucht derselben dürfte sein, daß der Centralverein den Missionen von nun an mehr wie bisher seine Aufmerksamkeit und Mitarbeit schenken wird. Mgr. F. C. Kellen von der Catholic Church Extension Society (Sitz Chicago) behandelte die Lage der Kirche in Mexiko. Er betonte vor allem, daß die sozialistische Regierung des Staates Yucatan die radikalsten sozialistischen Ideen in die Tat umgesetzt habe, so daß man mit Recht sagen könne, dieser Staat sei der einzige sozialistische Staat in der Welt. Hierauf wurde die auf Mexiko bezügliche Resolution der Versammlung unterbreitet und von dieser einstimmig gutgeheißen. Sie enthält vor allem eine Aufforderung an die Bundesregierung, die Defactoregierung von Mexiko beim Wort zu nehmen und streng über die Einhaltung ihres Versprechens bezüglich der religiösen Freiheit zu wachen.

Die letzte Geschäftssitzung am Nachmittag begann mit der Wahl des nächstjährigen Konventionsortes. Sie fiel auf St. Louis, Mo. Sodann fand ein Beschluß zur Beratung, der den vom Präsidenten Wilson in seiner letzten Jahresbotschaft an den Kongreß enthaltenen Vorwurf der Unloyalität zum Gegenstand hatte. Er wurde von Herrn Joseph Matt von St. Paul vorgelegt und begründet. Nach längerer

Debatte, während der Präsident Frey die Resolution für inopportun erklärte, weil sie als gegen den Kandidaten Wilson gerichtet aufgefaßt werden könnte, erfolgte ihre Annahme mit großer Mehrheit. Sowohl dieser Beschluß wie der die religiöse Verfolgung in Mexiko betreffende wurde dem Präsidenten telegraphisch übermittelt. Mit der Wahl kamen die Delegatensitzungen zu Ende. Die Wahl hatte folgendes Resultat: Präsident: Joseph Frey, New York (zum sechstenmale gewählt); 1. Vizepräsident: Michael Gärten, Chicago (zum drittenmale gewählt); 2. Vizepräsident: William Burgeß, New York; Protokoll-Sekretär: August Springob, Milwaukee (wiedergewählt); Korrespondenz- und Finanz-Sekretär: John D. Juene mann, Minnesota (wiedergewählt); Schatzmeister: Fred W. Zmekus, Pennsylvania (wiedergewählt). Exekutiv-Komitee: Rev. A. Maher, St. Louis; hochw. Mgr. Max Wurst, Wabasha, Minn.; Rev. F. J. Brune, Alton, und Chas. Silfer, Fort Wayne, Ind. Diesem Komitee gehören außerdem die Präsidenten der Staatsverbände an.

### Die deutsche Massenversammlung.

Die deutschen Katholiken Groß-New Yorks waren in so großer Zahl dem Rufe zur Massenversammlung in der Cooper Hall am Dienstag Abend gefolgt, daß der weite Saal sie bei weitem nicht alle zu fassen vermochte. Eine stürmische Begrüßung wurde dem Apostolischen Delegaten, Erzbischof Bonzano, beim Betreten des Festsaales zuteil. In seiner Begleitung befand sich u. a. der hochw. Bischof Schrembs von Toledo und Mgr. Mooney, der als persönlicher Vertreter des Kardinals Farley erschien. Nach der Eröffnung der Versammlung durch den Vorsitzenden des Festausschusses Wm. Burgeß und einem Liedervortrage der vereinigten Chöre Katholischer Sängerbund New York und Katholischer Männerchor Brooklyn sprach als erster Festredner der hochw. Herr Heinrich Kunig von Brooklyn über „Die Zukunft des Centralvereins“, wobei er besonders der Volksvereinsidee warme Worte widmete. Nach ihm behandelte der St. Louiser Anwalt und Präsident der Gonzaga-Union James S. Zipp in englischer Sprache das Thema „Our Young Men and the Catholic Cause“. Zipp wies auf die große Zahl katholischer Wähler hin, die uns die Macht gebe, im sozialen und bürgerlichen Leben Großes zu wirken. So oft aber dieser starke Arm der Katholiken erhoben werde, soll es zum Aufbauen und nicht zum Zerstören sein. Wir strebten die Organisation an, nicht um dem politischen Leben eine religiöse Partei zu schenken, sondern um die öffentliche Meinung mit dem Geiste wahrer Freiheit und Duldsamkeit zu erfüllen. Gouverneur Whitman, der der Versammlung ebenfalls als Gast bewohnte, drückte seine Bewunderung für das Wirken der Katholiken aus. Ihm folgte als nächster Redner Bischof Schrembs, der jene Bestrebungen zum Gegenstand seiner Ausführungen machte, die auf eine Trennung des Laienelementes von der Hierarchie der Kirche abzielen. Er ermahnte die Zuhörer, treu zu ihren geistlichen Führern zu stehen und ihr religiöses Bekenntnis den politischen Parteien jederzeit vorzuziehen. Eine begeisterte Ovation brachte die Versammlung dem nun vortretenden Apostolischen Delegaten Mgr. Bonzano dar. Dieser be-



Glückwünschte in gewohnter liebenswürdiger Weise den Centralverein zu seiner Arbeit für Kirche und Staat. Ich habe dieser Tage mit ganz besonderer Freude vernommen, daß die nicht-deutschen kirchlichen Würdenträger dem Centralverein solch hohes Lob zollten und daß dessen segensreiche Tätigkeit allseitig anerkannt wird. Dieses sei das fünfte Mal, daß es ihm vergönnt sei, der Generalversammlung des Centralvereins beizuwohnen, und es freue ihn immer, unter den Mitgliedern desselben verweilen zu können. Daß die Arbeit des Centralvereins würdige, brauche er kaum zu wiederholen, und daß dieselbe auch vom hl. Vater anerkannt werde, sei auf's neue durch das herzlichste Glückwunschtelegramm, welches im Laufe des Tages vom obersten Hirten der Christenheit eingetroffen, dokumentiert. Zum Schluß kam Mgr. Bonzano noch auf die Katholiken-Versammlung am Sonntag zu sprechen. Bei diesem Anlasse sei so viel über den Patriotismus der Katholiken gesprochen worden. Er traube, daß es einer solchen Beteuerung nicht bedürfe, es sei ja doch selbstverständlich, daß die Katholiken treue Bürger seien, und er begreife nicht, daß diese Tatsache so oft wiederholt werden müsse. Mit Ertheilung des päpstlichen Segens durch den Delegaten und dem Absingen des „Großer Gott“ erreichte die Versammlung ihr Ende.

Auf die Nebenversammlungen und Komiteesitzungen werden wir in der nächsten Nummer zurückkommen.

—0—

### Aufrechte Mannesworte.

Der Centralverein hat auf seiner gegen Ende August in New York abgehaltenen Jahresversammlung u. a. auch zu der gegenwärtigen Lage in Mexiko Stellung genommen. Er tat das in einer an die Adresse der Washingtoner Administration gerichteten Resolution, die überall im Lande nicht geringes Aufsehen erregt hat. Da sie fast gleichzeitig mit einem ähnlichen Beschluß der Amerikanischen Föderation Katholischer Vereine bei der Regierung bekannt wurde, wird der auf diese gemachte Eindruck um so schwermiegender gewesen sein. Dazu kommt noch, daß ihr Wortlaut eine genaue Kenntnis der Situation verrät und ihre Fassung der Adressaten in der Möglichkeit des Ausweichens läßt. Wir bringen hiermit in englisch zur Kenntnis unserer Leser:

Our Government having recognized the Carranza Regime in Mexico — thereby according the so-called “de facto Government” of the “First Chief Carranza” a place among the nations of the world, and our Government having at the time assured the citizens of the United States that the “de facto Government” of Mexico had solemnly pledged to the United States a guarantee of religious liberty to all Mexican citizens—which we, of course, understood to be that religious liberty and freedom of conscience enjoyed in the United States — which pledge the “de facto Government” never has nor carried out, We now, as American citizens, call upon our Government to hold the “de facto Government” of Mexico to strict observance of this guarantee and accountable for the violations thereof. We also demand the protection of all American citizens and their rights by the “de facto Government” of Mexico.

Von nicht geringerem Interesse ist der Beschluß der Generalversammlung, der sich mit den wiederholten Angriffen des Präsidenten der Vereinigten Staaten auf die vaterländische Gesinnung und Treue eines Teiles der amerikanischen Bürger befaßt. Sich mit Recht auf den Standpunkt stellend, daß das ganze diplomatische Gebahren des Präsidenten während der letzten zwei Jahre keine andere Interpretation zuläßt, als daß diese Anklagen gegen die Angehörigen des deutschen Stammes gerichtet waren, verwahrt sich die Generalversammlung ganz entschieden gegen eine derartige Unterstellung und macht in ungeschminkten Worten ihrer Entrüstung über dieselbe Luft. Im besonderen wird noch darauf hingewiesen, wie eine derartige von so hoher Stelle in das Volk getragene Zwietsracht der sozialen Struktur und der innigeren Verkettung der Gesamtinteressen des Landes einen schweren Schlag zu versetzen vermag. Diese Resolution lautet:

“Without precedent in the history of our country, we find the President of the United States publicly—in his official message—preferring charges against a part of our citizenship who heretofore enjoyed the proud distinction of unquestioned loyalty and patriotism.

“We regret this utterance and deplore its effects, especially in view of its general character without substantiating facts, as such utterances coming from such high sources are calculated to foster unfounded suspicion and mistrust of a large element of our American people and imperil the consummation of a program of social efficiency in our country.”

—0—

### Jahresbericht des Präsidenten des Centralvereins.

New York, N. Y., 20. August 1916.

Geehrte Delegaten zur 61. Generalversammlung des Centralvereins!

Werthe Damen und Herren!

Es war am Hl. Pfingstfeste des Jahres 1868, daß der Centralverein hier in der Stadt New York seine 13. Generalversammlung abhielt. Einhundert und achtzig Vereine mit einer Mitgliederzahl von 21,000 zählte der Verein damals. Der Bericht von jener Tagung erzählt uns von dem imposanten Festzug und der allgemeinen Theilnahme der Bevölkerung an der Festesfreude. Die auf der 12. Generalversammlung in Pittsburg, Pa., in Angriff genommene Fürsorge für die Einwanderer bildete eine der Hauptaufgaben der New Yorker Tagung. Von den Männern, die in jener Zeit die Geschichte des Centralvereins leiteten, ist keiner mehr am Leben. Ihr Andenken ist jedoch nicht verblasst. Papa Amend, Joseph Köhle, Rev. L. Schweniger, Präsident Philipps, Francis Baumer, Kapl. Witter und viele andere haben uns ein leuchtendes Beispiel hinterlassen, welches heute noch wirkt. Und zum zweitenmal kam der Centralverein nach New York im September 1894 zur 39. Generalversammlung. Unser hier anwesender allverehrter Ehrenpräsident Adolph Weber führte damals das Regiment und manches Interessante konnte er uns erzählen aus jenen Tagen. Fünfhundert und vierundfünfzig Vereine mit achtundvierzigtausend Mitgliedern waren auf dieser Versammlung vertreten.

Mgr. Joseph Schröder, seligen Andenkens, war besonders thätig als Redner und Verfasser der kraftvollen Resolutionen.

Nationale Tagung aller Katholiken.

Und nun kommen wir nach zweiundzwanzig Jahren zum drittenmale zur Hudson-Metropole, nach Groß New York.



Bekanntlich unterließ es die Generalversammlung in St. Paul, den Vortort für die heurige Tagung zu bestimmen. Nach einer Umfrage unserer Exekutive meldete sich New York mit dem Vorschlag, die 61. Generalversammlung zu übernehmen und zugleich die Jahresversammlung des New Yorker Staatsverbandes damit zu verbinden. Es wurde auch darauf hingewiesen, daß die „American Federation of Catholic Societies“ in den Tagen vom 20. bis 23. August ihre „Annual Convention“ in New York abhalten würde. Nun bot sich hier eine gute Gelegenheit zur Abhaltung eines allgemeinen Katholikentages, und in der Einladung der New Yorker Festbehörde heißt es: „Zum erstenmal in der Geschichte der katholischen Bewegung treten die Katholiken unseres Landes, ohne Unterschied der Abstammung zu einem gemeinsamen Amerikanischen Katholikentag zusammen, indem die American Federation of Catholic Societies gleichzeitig mit dem D. K. K. Central = Verein und dem Staatsverbande von New York tagt.“

### Katholische Woche.

Es werden die Tage der Konvention Tage der Arbeit für die Delegaten zum Central = Verein und Staats = Verband werden. Als die Urheber des Gedankens einer nationalen Tagung aller Katholiken setzen wir unseren Stolz darein, das deutsche Element der Vereinigten Staaten so glänzend als möglich vertreten zu sehen.

In der Vertheidigung unserer hl. Religion sind wir eines Sinnes. Lieben wir auch sonst, die Sitten und Anschauungen unserer Stammeseltern zu hegen und zu pflegen, im gemeinsamen Streben für die Freiheit und Ehre der Kirche müssen die Rassen = Unterschiede schwinden.

Die Exekutiven des Central = Vereins und der Federation stimmten dem Vorschlage einstimmig bei, und soviel an uns liegt, werden wir alles thun, um diese „Catholic Week“ zu einem Erfolg zu machen.

Unsere Brüder in St. Louis hatten sich auch bereit erklärt, die 61. Generalversammlung zu übernehmen, traten jedoch in liebenswürdiger Weise von ihrer Bewerbung zurück und luden den Central = Verein zur Abhaltung der 62. Generalversammlung 1917 nach St. Louis ein.

Genaltige Veränderungen haben sich in New York vollzogen in den 48 Jahren, seit der Central = Verein zum ersten Male hier tagte. Der Zustrom fremder Völker hat unser Volk von seinen alten Wohnplätzen vertrieben und manche unserer Gemeinden überflutet. Aber der alte Geist der Treue und Liebe lebt in uns fort, und Groß New York heißt Euch willkommen mit derselben Herzlichkeit wie in alter Zeit. Möge diese gemeinsame Tagung fruchtbare und sich gestalten und einen Markstein bilden für das fernere einige Zusammenwirken unseres Landes.

### Der Krieg und seine Folgen.

Ueber unsere Gesamthätigkeit seit der letzten Generalversammlung im schönen St. Paul will ich nun in Kürze berichten. Als wir vor 2 Jahren in Pittsburg tagten, war der schreckliche Weltkrieg gerade ausgebrochen, und nun stehen wir am Beginne des dritten Jahres dieses verheerenden Ringens und ist noch kein Ende abzusehen.

Auch uns hat diese Kriegslage in Mitleidenschaft gezogen und manche Unternehmungen ins Stocken gebracht. Besonders gilt dies für die Sammlung der Gelder für das Retteler = Studienhaus, weil die mannigfachen Sammlungen für die Kriegsnothleidenden usw. das öffentliche Interesse fast ganz in Anspruch nehmen.

### Retteler = Studienhaus.

Doch dürfen wir in unserem Eifer für die Gründung der Schule „für das Studium der Sozialwissenschaft“ nicht erkalten. Denn es ist die Meinung unserer besten Denker und Führer, daß nach Friedensschluß unsere fogenannte, meist durch den Waffen- und Munitionsschacher geförderte Prosperität ein schnelles Ende nehmen wird.

Betriebseinstellungen und Arbeitslosigkeit werden die sozialen Gegensätze verschärfen und eine vermehrte sozialistische Propaganda im Gefolge haben. Unsere patriotische Pflicht ist es, als gute Katholiken und Bürger mitzuarbeiten an der Ausgleichung dieser Gegensätze auf dem Boden der christlichen Weltanschauung und Solidarität.

Um dies mit Erfolg thun zu können, ist Studium und

Schulung unerlässlich, darum müssen wir den baldigen Bau des Studienhauses fest im Auge behalten, trotz aller Hindernisse.

### Central = Stelle.

Unsere Central = Stelle, welche später ihr Heim im Retteler = Studienhaus finden soll, hat im verflossenen Jahre ihre Thätigkeit fortgesetzt und ausgedehnt, nach Maßgabe der vorhandenen Mittel. Mit Recht schätzt man die Central = Stelle als das intellektuelle Centrum unserer Gesamthätigkeit. Durch die „Dime Collections“ wurden namhafte Resultate erzielt und hoffen wir, daß der Gebrauch solcher Kollekten sich immer mehr verbreite.

Doch muß ich darauf hinweisen, daß diese Sammlungen für den Unterhalt der Central = Stelle gewissermaßen nur ein Nothbehelf sind, bis es uns gelingt, ein mehr zeitgemäßes und den größeren Ansprüchen genügendes System für Zahlung der Beiträge unserer Mitglieder an den Centralverein und die Staatsverbände zu verwirklichen. Es ist allgemein zugestanden, daß unser Einkommen durch die sog. Kopfsteuer der Mitglieder nicht Schritt gehalten hat mit der so viel vergrößerten Vereinsthätigkeit im allgemeinen und den neuen Aufgaben und Zielen des Central = Vereins im besonderen. Es muß hier Abhilfe geschaffen werden, um eine gesicherte und stetig fließende Einnahmequelle zu schaffen.

### Bedeutender Vorschlag.

Unter dem gegenwärtigen System wird die „per capita“ = Steuer aus der Vereinstasse bezahlt, und dadurch geht den Mitgliedern das Gefühl der Verantwortlichkeit dem Verbands gegenüber verloren. Wenn wir endlich fortschreitend ausbauen wollen, so müssen wir einen Modus finden, welcher es uns ermöglicht, mit jedem einzelnen Mitgliede in Fühlung zu kommen, um den nöthigen Beitrag zu erhalten, denn ich bin überzeugt, daß es nicht am guten Willen fehlt, sondern die Schwierigkeit liegt darin, mit dem einzelnen Individuum direkt in Berührung zu kommen. Ich bitte Euch, diese Angelegenheit mit ganz besonderem Ernste zu berathen, und zu diesem Zwecke empfehle ich Euch, einen Sonderausschuß zu ernennen, welcher die Frage der Beiträge studieren und untersuchen und der Generalversammlung geeignete Vorschläge unterbreiten soll. — Der Bericht der Central = Stelle über das verflossene Geschäftsjahr liegt in gedruckter Form vor, und ich ermahne Euch, denselben fleißig zu lesen und durchzustudieren, um ein richtiges Verständnis von dieser so wichtigen Einrichtung zu erhalten.

Die Frage der Ausbildung unserer jungen Leute für höhere Berufe wird auf dieser Tagung durch ein Referat, gehalten von Reb. F. A. Wetten, S. J., erörtert werden.

### Wohlverdienter Dank.

Die Generalversammlung wird nicht verfehlen, ihren Dank und ihre Zustimmung Herrn Joseph Matt auszusprechen für die Herausgabe des Buches „The German War and Catholicism“. Diese Schrift hat den Zweck, gegen die von geblendeten französischen Katholiken veröffentlichte Schmähschrift gegen unsere Glaubensbrüder im alten Vaterlande zu protestieren und ihr sachlich entgegenzutreten. In dieser Frage erklären wir uns solidarisch mit unseren deutschen Stammesgenossen und sind fest überzeugt von dem endlichen Siege der gerechten Sache, trotz aller Verleumdungen und Lügen.

### Zusammenarbeit aller Deutsch = Amerikaner.

Ende Mai nahm ich theil an der in Chicago abgehaltenen Konferenz der Deutsch = Amerikanischen Verbände. Was ich dort sah und hörte, hat einen tiefen Eindruck auf mich gemacht. Ein permanenter Ausschuß wurde erwählt, um in allen Fällen, wo eine Verständigung möglich und ein Zusammengehen als wünschenswerth erscheint, die Vermittlung zu übernehmen. Weil ich nun glaube, daß die Zeit gekommen sei (auf dem Boden der absoluten Gleichberechtigung), solch eine Verständigung anzustreben, habe ich mich bereit erklärt, als Mitglied dieses permanenten Ausschusses zu dienen. Die überwiegende Mehrheit unseres Exekutivkomitees war mit meiner Theilnahme an der Konferenz einverstanden, und ich hoffe, daß die Generoversammlung auch ihre Meinung über meine Stellungnahme kundgibt.



um es ist doch wahrlich an der Zeit, daß die Amerikaner ihrer Abstammung solidarisch auftreten, um gegen die gereizten Verleumdungen und Beleidigungen, welche seit Beginn des Weltkrieges gegen sie geschleudert wurden, Front machen. Weil wir uns weigerten, die unneutrale politische Haltung unserer Regierung und Presse zu indosifizieren, „fair play“ verlangten für alle Kriegführenden und die Entbehrung amerikanischer Rechte und Interessen als unsere erste Pflicht aufstellten, wagte man es (sogar von höchster Stelle aus), unsere Loyalität in Frage zu stellen. Doch trotz all dem Dank, haben wir es nicht nötig, unsere Loyalität und Vaterlandsliebe zu beweisen; wir lassen da die Geschicke unseres Landes reden, das genügt.

#### Mexiko.

Unsere Nachbarrepublik, das unglückliche Mexiko, kann nicht in Ruhe kommen. In Folge der schwankenden Haltung unserer Regierung sind dort die Verübungen der Schandthaten und Verbrechen gegen die katholische Kirche und deren Diener in der Regierung gelangt. Wir hoffen und beten, daß dem armen Land bald eine gerechte Regierung und Friede beschieden mögen.

Auch empfehle ich die Annahme geeigneter Beschlüsse, um unsere Ansichten in dieser Frage zum Ausdruck zu bringen.

#### Arbeiterfürsorge.

Nach langem Kampfe ist die Kern-McGillicuddy-Bill, welche bezweckt, daß die Bundesangestellten dem Schutz eines allgemeinen „Workmen's Compensation Laws“ theilhaftig werden sollen, im Repräsentantenhaufe angenommen worden und liegt nun dem Senat zur Annahme vor.

Auf Anregung der Central-Stelle haben wir unsere Sekretoren aufgefordert, im Namen sozialer Gerechtigkeit für die Annahme dieser Bill zu wirken und zu stimmen. In ähnlicher Weise sind wir thätig gewesen, auf Ersuchen der American Federation of Catholic Societies, für die Annahme eines „National Censor“-Gesetzes, welches die Ausmerzung schlechter Films aus den Wandelbilder-Theatern bezweckt.

Fürsorge für amerikanische Soldaten an der Front.

Ein sehr großer Prozentsatz unserer an der mexikanischen Grenze liegenden Soldaten sind Katholiken, und wir müssen dafür sorgen, daß diese Glaubensbrüder in ausreichender Maße mit guter Literatur versorgt werden. Die J. M. A. giebt uns in dieser Hinsicht ein gutes Beispiel, und diesem Sinne habe ich an die „American Federation of Catholic Societies“ das Ersuchen gestellt, gemeinsam diese Sache in die Hand zu nehmen. Der Central-Verein wird seinen Theil dazu beitragen.

#### Wachsamkeit von Nöthen.

In letzter Zeit konnte man die Wahrnehmung machen, daß die Angriffe gegen unsere hl. Kirche an Heftigkeit zunehmen. Alte, tausendmal widerlegte Lügen und Verleumdungen werden immer wieder hervorgeholt und verbreitet. Auch hier im Staate New York erleben wir Aehnliches. Um dem Vorgeben, Mißstände abzustellen, versucht man, die öffentliche Meinung gegen unsere Wohlthätigkeits-Anstalten aufzunehmen mit der Absicht, diese Anstalten mit der Zeit säkularisieren.

Beständige Wachsamkeit ist der Freiheit Preis, darum bitte ich Eure Aufmerksamkeit auf dieses Treiben und empfehle Euch, in Euren Beschlüssen stramm Stellung dagegen zu nehmen.

#### Zum Besten Kriegsnothleidender.

Um für die nothleidenden Kriegsgefangenen in Sibirien Hilfe eintreten zu können, bin ich dem New Yorker Auswahls für die Kriegsgefangenen-Fürsorge beigetreten. Nebst anderen Beträgen in Geld, gesammelt von der „Amerika“ in St. Louis, Mo., habe ich mehrere Kisten Gebetbücher und religiöse Schriften, welche mir von unseren Verlags-Handlungen und Privatpersonen zur Verfügung gestellt wurden, nach den Gefangenenlagern in Sibirien schicken lassen.

Der Bericht des Finanz-Sekretärs giebt Aufschluß über weitere bei ihm eingegangene Beiträge zum Hilfsfond für Kriegsnothleidenden in Deutschland und Oesterreich-Ungarn.

Bei mir sind \$2679.81 eingegangen für den gleichen Zweck und liegen zur Vertheilung bereit.

#### Wünsche der Texaner Brüder.

Im Jahre 1918 feiert San Antonio, Texas, sein zweihundertjähriges Bestehen. Unsere Freunde in Texas wünschen nun, für 1918 die 63. Generalversammlung des Central-Vereins zu übernehmen. Ich bringe dies jetzt schon zu Eurer Kenntniß, damit wir beizeiten den Wünschen der Texaner entgegenkommen können.

#### Vortragskursus.

Durch die Aufforderung von Seiten der Central-Stelle habt Ihr Kenntniß erhalten von dem Vortragskursus, welcher nach Schluß dieser General-Versammlung am Donnerstag Nachmittag und Freitag Morgen im Kolping-Haus stattfinden wird. Rev. Fr. Engelen, S. J., wird die Vorträge halten, und ich erachte es als meine Pflicht, Euch alle aufzufordern, nach Möglichkeit an diesem Kursus theilzunehmen.

Dieser Bericht wird Euch auch Aufschluß geben über den Stand unseres Organs „Central-Blatt und S. J.“ Es ist sehr zu beklagen, daß diese Monatsschrift von unseren Mitglidern nicht in dem Maße unterstützt und gelesen wird, wie es dessen ausgezeichnet redigierter Inhalt verdient. Wir müssen endlich begreifen lernen, daß ohne ernstes Studium und Lektüre über unsere Aufgaben und die Fragen der Zeit wir nicht mitreden und zielbewußte Mitarbeit leisten können.

#### St. Elisabeth-Settlement.

Freudig begrüßen wir die von der Central-Stelle bewirkte Gründung des „St. Elisabeth Settlement“ in St. Louis. Es ist dies als ein wichtiger Schritt in der rechten Richtung zu betrachten, indem wir dort die Besserung gewisser sozialer Mißstände praktisch und konstruktiv anstreben. Unser Frauenbund sollte sich besonders die in St. Louis gemachten Erfahrungen nutzbar machen, um ähnliche Gründungen ins Leben zu rufen, wo immer es noth thut.

#### 4315 neue Mitglieder.

Laut den mir zugegangenen Berichten haben wir einen Zuwachs von 4315 Mitgliedern zu verzeichnen, hauptsächlich in den Staaten Missouri, Ohio, Indiana, Pennsylvania und New York.

Es ist dies ein höchst erfreuliches Zeichen der regen Werbethätigkeit in unseren Verbänden.

Ein weiterer Beweis für unser Fortschreiten ist die im Frühjahr erfolgte Gründung des Oregoner Staatsverbandes, welcher dann bereits im Juni den ersten Katholikentag in Mt. Angel abhielt und auch durch einige Delegaten hier vertreten ist. Wir gratulieren unseren wackeren Brüdern in Oregon zu dieser Gründung und danken den hochw. Benediktinervätern in Mt. Angel für ihre thätige Mitarbeit im Interesse des Verbandes. Hoffentlich gelingt es uns im kommenden Jahre, in noch einigen anderen Staaten die dort bestehenden Vereine in Verbände zu vereinigen und neues Leben in die theilgenommenen Kreise zu bringen.

#### Frauen-Organisation.

Der Katholische Frauenbund hat sich in erfreulicher Weise während des letzten Jahres weiter entwickelt. In Pennsylvania, Texas, Wisconsin und Illinois ist der Bund fest organisiert und in Ohio, New York und anderen Staaten haben sich starke Ortsgruppen gebildet, welche in nächster Zeit zur Staatsorganisation führen werden. Unter der Leitung der in St. Paul gewählten Nationalbeamtinnen pro temp. und unter der Führung geistlicher Berater erwarten wir, auf dieser Tagung den Frauenbund eine rege Thätigkeit entfalten zu sehen, um die Ziele des Bundes mehr nutzulegen und den weiteren Ausbau zu rechtfertigen.

#### Gonzaga-Union.

Die Gonzaga-Union, „Unsere Jungmannschaft“, ist fleißig dabei, die Propaganda für ein besseres Verständnis der Ziele und Zwecke der Union in weitere Kreise zu tragen, und ich kann berichten, daß in den verschiedenen Staatsverbänden, deren Tagungen ich besuchte, man eifrig bemüht war, den Frauenbund sowie die Gonzaga-Union zu festigen und weiter auszubauen.

#### Bonifatiusfeier.

Gemäß des in St. Paul gefassten Beschlusses sollte bei den diesjährigen Bonifatius-Feiern eine Kollekte aufgenommen werden, deren Ertrag zur Hälfte unserem hl. Vater zufließen sollte, als Peterspfennig. Die andere Hälfte sollte



der Central = Stelle überwiesen werden. Dieser Beschluß wurde theilweise auch ausgeführt, und der Finanz = Sekretär wird über die gesammelten Beträge berichten. Mit Befriedigung kann ich mittheilen, daß sich die Feier des Bonifatiusfestes immer mehr einbürgert und dadurch das Gefühl der Zusammengehörigkeit unter unseren Stammesgenossen sehr gefördert wird.

#### Missionspflichten.

Wir erachten es als unsere Pflicht, der heimischen, sowie der fremden Missionsfrage unsere Aufmerksamkeit und Sympathie zu widmen, besonders jetzt, da durch den Weltkrieg die meisten fremden Missionen in eine mißliche Lage gerathen sind.

Durch ein vom Vorstande angeordnetes Referat, gehalten von Rev. F. Marfert, S. B. D., über Missionen wird Euch die Sachlage klargelegt werden. Ich empfehle Euch, durch geeignete Beschlüsse unser Interesse und unsere Theilnahme für die Missionsfrage vor die Oeffentlichkeit zu bringen.

Wir werden auch Gelegenheit haben, einen Vertreter des Leo = Hauses zu hören über die heutige Lage und die Zukunft dieser verdienten Anstalt. Gewiegte Kenner der Verhältnisse sind der Meinung, daß nach dem Kriege die Einwanderung mächtig anschwellen werde. Der geplante Neubau ist eine Nothwendigkeit geworden, und wir sollen nach Möglichkeit mithelfen, um dieses Heim der deutschen katholischen Einwanderer zu unterstützen, getreu der alten Central = Vereins = Tradition.

Laut Beschluß in St. Paul wurde die Central = Stelle beauftragt, einen Plan auszuarbeiten, wonach katholische Zeitungen und Zeitungen gesammelt werden sollen, um an unbemittelte Leute versandt zu werden. Die Central = Stelle hat diesen Auftrag ausgeführt und einen Plan ausgearbeitet, welcher an alle Verbände ausgesandt wurde mit dem Ersuchen, dieses gute Werk baldigst in Angriff zu nehmen. Hoffentlich wird dieser Aufforderung allgemein entsprochen.

#### In Memoriam.

Der Tod hat in unseren Reihen manche Lücke gerissen seit der letzten Generalversammlung. Ich nenne hier die Brüder, welche sich in ganz besonderer Weise um den Central = Verein und das katholische Vereinswesen verdient machten. Rev. James C. Bubenhelm, Buffalo, N. Y.; Rev. Joseph Fischer, Buffalo, N. Y.; Michael Wolland, Buffalo, N. Y.; William Grab, New Haven, Conn.; John Leh, New Haven, Conn.; Andrew Hoff, Meriden, Conn.; Rudolph Ries, Philadelphia, Pa.; August Schmidt, Reading, Pa.; John Schindler, Mishawaka, Ind.; Paul Schlueder, Indianapolis, Ind.; M. Walz, Präsident des Ohio Staatsverbandes, Deshance, Ohio; George Stelzle, Minneapolis, Minn.; Harry Rosendale, Baltimore, Md.; Frederic Schmoll, Baltimore, Md.; W. A. Weiß, St. Louis, Mo.; Christ. Hilde, St. Louis, Mo.; Nicholas Elfen, Colwich, Kansas; Rt. Rev. Aloisius Stecher, Newark, N. J.; Rev. W. A. Fuhrwerk, San Antonio, Tex.; E. Schindler, Waco, Texas; D. F. Berberich, Frelsburg, Texas; Bernard Schwegmann, San Antonio, Texas.

Wir wollen das Andenken dieser Verstorbenen ehren und ihrer oft im Gebete gedenken. Mögen sie ruhen im Frieden!

#### Dank an die Presse.

Es drängt mich, meinen Dank auszusprechen für das stete willige Entgegenkommen unserer Presse. Herzlichen Dank auch meinen Mitarbeitern in der Exekutive und im Komitee für soziale Propaganda und besonders Herrn R. B. Kentel, Direktor der Central = Stelle, ohne dessen selbstlose Mithilfe meine Arbeit kaum auszuführen wäre.

Werthe Delegaten, Damen und Herren! Wir wollen nun mit Gottvertrauen an unsere Arbeit gehen. Möge sich diese Tagung in voller Harmonie vollziehen und reiche Früchte auf allen Gebieten unserer Thätigkeit zeitigen. Die 61. Generalversammlung des D. A. A. Central = Vereins erkläre ich hiermit eröffnet mit dem Grusse:

Gelobt sei Jesus, Maria und Joseph!

Joseph Fren,

Präsident D. A. A. Central-Vereins.

#### Die Tagung des New Yorker Staatsverbandes.

Während der „Katholischen Woche“ in New York hat daselbst auch der Staatsverband von New York unter dem Vorsitz des Präsidenten Charles Korz seine diesjährige Generalversammlung abgehalten. Es war dies die 21. Jahresversammlung des Verbandes. Sie beschränkte sich in diesem Jahre auf zwei Geschäftssitzungen, da alle übrigen Veranstaltungen gemeinsam mit dem Centralverein und im Rahmen der Katholischen Woche unternommen wurden.

Diese Sitzungen fanden am Montag der Konventionswoche, eine am Nachmittage und eine am Abend, im Auditorium des Park = Hotels statt. Die Delegaten nahmen beinahe vollzählig an den Berathungen theil. Präsident Korz verlas zunächst seine Jahresbotschaft. In derselben wird u. a. scharfe Stellung genommen gegen die kirchenfeindlichen Wühlereien gewisser Gruppen der amerikanischen Bevölkerung. Ihnen gegenüber gilt es vor allem, unsere eigene Kräfte zu sammeln und zu schulen. Der Erfolg bleibt dann nicht aus, wie die erfolgreiche Bekämpfung kirchenfeindlicher Gesetzesmaßnahmen im Verlaufe des Jahres gezeigt habe. Der Weltkrieg, meint Herr Korz, sei die Frucht der Drachensaat des Unglaubens. Wenn wir in diesem Kriege den Stammesbrüdern jenseits des Ozeans unsere Sympathien schenken, so liege darin kein Beweis verminderter Liebe für unser eigenes Vaterland. „... Nur Mißgunst und einseitige Auffassung kann aus unserer Sympathie mit Deutschland und seinen Bundesgenossen einen Treubruch konstruieren. Entschieden weisen wir ein derartiges Urtheil als ungerecht und ungerechtfertigt zurück. Die amerikanischen Bürger deutschen Ursprungs haben verhältnismäßig mehr zur Entwicklung unserer Union beigetragen, als die angelsächsische Rasse, und noch nie hat deutscher Einfluß irgendwie den Fortbestand der Vereinigten Staaten gefährdet, wie es vonseiten Englands geschah.“ Die Haltung der Regierung in Washington geißelte Herr Korz als unneutral und hält sie für die Verlängerung des Krieges verantwortlich. Demgegenüber müsse alle Welt die wahren Friedensbestrebungen des Hl. Vaters Benedikt XV. anerkennen, dessen gegenwärtige bedrängte Lage eine dauernde Aenderung erheische. — Aus den Berichten der übrigen Beamten ist zu ersehen, daß der Verband in mancher Hinsicht recht gute Fortschritte gemacht hat. Dem Sekretärsbericht ist zu entnehmen, daß der Staatsverband nunmehr aus sieben Lokalverbänden, 280 Vereinen mit 22,229 Mitgliedern und 180 Einzelmitgliedern besteht. Nach Entgegennahme der Berichte referierte Jesuitenpater J. A. Betten über die Thätigkeit des Bonifatius = Geschichtsvereins, zu dessen Unterstützung er die Delegaten aufforderte. Die Herren Bernhard und Viktor Ridder, Eigenthümer der New Yorker Staatszeitung, richteten auf Ersuchen des Vorsitzenden Korz kurze Ansprachen an die Versammelten. Zur besonderen Unterstützung der katholischen Presse soll im kommenden Winter in allen Vereinen eine regere Agitation unternommen werden. Eine längere Debatte entwickelte sich bei der Besprechung der Frage, wie die deutschen katholischen Jünglinge dem Staatsverbande und seinen Zielen am besten zugeführt werden könnten. Zwei sich entgegensetzende Meinungen gaben sich kund. Die eine Seite befürwortete die Schaffung einer völlig gesonderten Organisation, die an



dere eine möglichst enge Angliederung in allen Zweigen des Verbandes. Die Angelegenheit wurde schließlich dem Ausschuss für Statuten übergeben. Bischof McSaul von Trenton besuchte die Versammlung und richtete einige herzliche Worte an sie.

In der Abend Sitzung wurde gemäß der Empfehlung des obengenannten Ausschusses beschlossen, die Jünglingsorganisation als Zweig des Staatsverbandes ins Leben zu rufen, wie das bereits in vielen anderen Staaten geschehen ist. Ein Sechserkomitee wurde mit der Ausführung dieses Beschlusses betraut. Rev. Johann vom hochw. P. Jos. Oßergeld verlesenen Beschlüsse betrafen die katholische Presse, die katholische Erziehung, die geheimen Gesellschaften und die soziale Frage. Zum Festort für die nächste Generalversammlung wurde Poughkeepsie ausersehen. In den Vorstand wurden gewählt: Protektor: Kardinal John M. Farley, New York; Geistlicher Berater: Rev. Jakob Staub, Rochester, N. Y.; Präsident: Charles Korz, Brooklyn, N. Y.; Ehrenvizepräsident: Wm. Burgeß, New York; 1. Vizepräsident, Wm. Rapp, New York; 2. Vizepräsident: Egbert A. Schemel, Syracuse; 3. Vizepräsident: Virgil Joseph Essel, Utica; 4. Vizepräsident: John Zwack, Albany, N. Y.; Finanzsekretär: Moïse S. Werdein, Buffalo, N. Y.; Prot. Sekretär: Joseph M. Schifferli, Buffalo; Schatzmeister: Jakob B. Le Frois, Rochester.

### Exekutiv-Sitzung zu Baltimore.

Im Saale der St. Jakobusgemeinde zu Baltimore hat am 20. August die monatliche Sitzung der Exekutive des dortigen Staatsverbandes stattgefunden. Der erste Vizepräsident J. Neumann führte den Vorsitz. Nach der Erledigung der Routinegeschäfte gelangte ein Antrag zur Besprechung, der gerade in New York tagenden Generalversammlung des Centralvereins eine Glückwunschdepeche zu senden. Man entschloß sich, diesem Antrage Folge zu leisten. Der Sekretär wurde Johann beauftragt, der in Philadelphia erscheinenden „Nord - Amerika“ zum Beginne ihres 44. Jahrganges im Namen des Verbandes ein Glückwunschschreiben zu übermitteln. Im Anschluß hieran munterte der Vorsitzende in kurzer Ansprache zu weitverzügiger Unterstützung der katholischen Presse auf. Namentlich führte er die „Nord - Amerika“ und das Organ des Centralvereins und der Centralstelle „Central - Blatt und Social Justice“ an. Die Prohibitionsfrage soll einem Beschluß gemäß in allen angeschlossenen Vereinen durch zwei tüchtige Redner in den nächsten Versammlungen derselben erläutert werden.

Nicht weniger als 3500 Personen haben der während der Katholischen Woche in New York von der Sozialen Kommission der Amerikanischen Föderation Katholischer Vereine veranstalteten Massenversammlung beigewohnt. Als Redner traten in derselben auf Prof. Dr. J. E. Gagerth von der Staatsuniversität Ohio, Prof. Dr. J. M. Ryan von der Katholischen Universität in Washington, und der hochw. Herr E. B. O'Hara, Vorsitzender der staatlichen Kommission für Minimallohn in Oregon. Außerdem sprach noch Bischof Muldoon.

### Vereinsjubiläen.

Am 6. August hat der St. Josephs-Unterstützungsverein der gleichnamigen Gemeinde in Peoria, Ill., das diamantene Jubiläum seines Bestehens begehen können. Mit Rücksicht auf den Krieg in Europa, der von den Stammesbrüdern so viele Opfer an Gut und Blut fordert, wurde von einer großen, dem Tage entsprechenden Feier Abstand genommen. Man beschränkte sich auf die Abhaltung einer Kommunionmesse und eines feierlichen Hochamtes. Letzteres fand um 10 Uhr statt und wurde vom hochw. Herrn G. Greve, dem Pfarrer der Gemeinde, zelebriert. Die Festpredigt hielt P. Foerster, C. S. R. Am Nachmittage kam man nach der Jahresversammlung zu einer gemüthlichen Unterhaltung zusammen.

Sein goldenes Jubiläum konnte neulich der St. Peters-Unterstützungsverein von Pittsburg, Pa., feiern. Die Mitglieder des Vereins gingen während eines Hochamtes am Morgen des Festtages gemeinschaftlich zur hl. Kommunion. Die Festpredigt hielt der hochw. Monsignore J. Suehr, der den Verein zu seinen Errungenschaften in den 50 Jahren seines Bestehens beglückwünschte. Nach der Predigt fand die Weihe der neuen Vereinsfahne statt.

Einer Anregung des Erzbischofs Meßmer folgend, haben Vertreter fast sämtlicher katholischer Gemeinden der Stadt Milwaukee und Umgegend in einer zu diesem Zwecke einberufenen Versammlung beschlossen, eine County - Föderation katholischer Gemeinden zu gründen. Die Organisierung wurde sofort vorgenommen. Otto P. Seifriz ist Präsident der neuen Vereinigung.

In Milwaukee haben sich der Christliche Mütter- und Jungfrauenverein der dortigen St. Laurentiusgemeinde am Schlusse einer Vortragsversammlung dem Katholischen Frauenbund von Wisconsin angeschlossen.

### Aus New Jersey.

Das Lokalkomitee von West Hoboken hat das für die dort in den Tagen vom 3. und 4. September abzuhaltende Staatsverbandsversammlung zusammengestellte Programm veröffentlicht. Aus demselben ist zu ersehen, daß man für die Tagung die bestmöglichen Vorbereitungen getroffen hat. Neben einem feierlichen Hochamte und einem festlichen Umzuge findet am Eröffnungstage eine große Katholikenversammlung statt, für die als Hauptredner Prof. Dr. J. M. Schirp von New York und der hochw. Herr P. E. Diez von Hot Springs, N. C., gewonnen wurden. Auch Centralvereinspräsident Frey wird die Konvention mit seinem Besuche beehren und in der Massenversammlung eine Ansprache halten. Am 3 Uhr Nachmittags findet die erste Geschäftssitzung statt. Der zweite Tag ist für die Beendigung der Geschäftsverhandlungen reserviert.

### Neuer Zuwachs in Texas.

Wie Frau E. Kaba, die Präsidentin der Frauensektion des Staatsverbandes Texas mittheilt, ist es ihr mit der Unterstützung des hochw. Herrn Pfarrers



Nos. Mounbouf gelungen, in dessen Pfarrei zu Corpus Christi einen neuen Frauenverein zu gründen. Vorläufig haben sich demselben 12 Mitglieder angeschlossen. Ein Vorstand wurde gewählt und ein Komitee ernannt, das die Ausarbeitung der Vereinsstatuten vornehmen soll. Ueber den Namen des Vereins soll in der nächsten Monatsitzung abgestimmt werden.

0

Ein unter dem Datum des 16. August vom Präsidenten M. Deek und Sekretär J. B. Schuermann der Katholischen Union von Missouri erlassener Aufruf fordert die Mitglieder dieses Verbandes auf, sich so zahlreich wie möglich an einer für den 24. September vorgesehenen „Deutschen Tagfeier“ zu betheiligen. Die Vorbereitungen dieser Feier liegen in den Händen eines aus Vertretern aller deutschen Organisationen des Staates Missouri gebildeten Ausschusses, an dessen Spitze Herr Emil Frei von St. Louis steht. Zum Festort ist das deutsche Städtchen Hermann ausersehen worden.

Der Distriktsverband Chicago hat einen Tätigkeitsbericht über das Geschäftsjahr 1915—16 veröffentlicht. In demselben wird dargethan, daß an der Erreichung der Ziele, die der Verband sich im Anfange des Jahres gesteckt hatte, Lichtiges geleistet worden ist. Diese drei Ziele waren der Ausbau des Arbeitsnachweusbureaus, die Verbreitung des Verbandsorgans „Christian Solidarity“ und die Mitarbeit an der Vervollständigung der Frauenorganisation im Staate Illinois.

Das Agitationskomitee der Katholischen Union von Missouri, das mit dem gleichen Komitee des Distriktsverbandes No. 1 der Union identisch ist, hat seine Tätigkeit für das neue Jahr bereits mit einer konstituierenden und vorbereitenden Sitzung eröffnet. Der Hauptzweck der Zusammenkunft war die Einigung auf ein vom Vorsitzenden den Anwesenden unterbreitetes Arbeitsprogramm.

In Dickinson, N. D., ist am letzten Sonntag im Monat Juli ein dem hl. Antonius geweihtes Vereinshaus feierlich eingeweiht und eröffnet worden. Die Kosten des Baues, die sich auf \$7000 belaufen, hat der dortige St. Josephsverein aufgebracht. Diesem Verein gehören gegenwärtig 320 Mitglieder an, sein Präsident ist Herr Rudolph Frank.

Am 28. August hat der Volksverein von Philadelphia im dortigen Centralpark in Verbindung mit dem Katholischen Frauenbund und anderen Vereinen das diesjährige Volksfest der deutschen Katholiken der Stadt abgehalten.

Dem St. Antonius-Liebesbund von St. Elisabeth in Detroit konnten in seiner im Laufe des Monats August abgehaltenen Vierteljahresversammlung 6 neue Mitglieder zugeführt werden.

## Resolutionen der 61 General-Versammlung des Centralvereins.

I.

### Stuhl Petri.

Die 61. General = Versammlung des D. K. Centralvereins bringt dem hl. Vater in Rom, dem glorreich regierenden Papste Benedikt XV., in kindlicher Liebe und Ehrfurcht ihre tiefste Huldigung dar, und legt ihm wiederum zu Füßen das feierliche Gelöbniß vollkommenen Gehorsams und unverbrüchlicher Treue.

Wir danken dem Vater der Christenheit für die bisherigen Bemühungen in Sachen der Humanität, des Friedens und der barmherzigen, Alle umschlingenden Liebe.

Auch erhoffen wir — im Vertrauen auf den göttlichen Charakter seiner Stellung und Weltmission — von seinen Worten und Bemühungen die Wiedergeburt der Welt zum Frieden.

Tief beklagen wir die schwierige Lage des hl. Stuhles, die durch die kriegerischen Ereignisse in ihrem vollen Umfange der Welt offenbar wurde. Mehr als je find wir überzeugt, daß der hl. Stuhl zur ungehinderten Entfaltung seiner Weltmission voller und unbeschränkter Freiheit und Unabhängigkeit bedarf. Wir geben der Hoffnung Ausdruck, daß beim Friedensschluß eine Lösung der Römischen Frage gefunden werden möge, mit der sich der hl. Stuhl einverstanden erklären kann.

Angesichts der Anstrengungen, die von kirchenfeindlicher Seite schon jetzt gemacht werden, den hl. Vater von der eventuellen Friedenskonferenz auszuschließen, betont die heutige Generalversammlung vor aller Welt die Nothwendigkeit und das absolute Recht der Theilnahme des Nachfolgers des Apostelfürsten, als dem Vertreter der höchsten moralischen Autorität, an allen internationalen Friedensbestrebungen. Den etwaigen Ausschluß müßte sie als größte Ungerechtigkeit und tiefste Beleidigung des hl. Vaters und der ganzen Christenheit betrachten.

### Peterspfennig.

Die 61. General = Versammlung ermahnt dringend die Mitglieder des Central = Vereins und die deutsch = amerikanischen Katholiken, doch nicht zu erlahmen in der Unterstützung des hl. Vaters durch großmüthige, reichliche Spenden und besonders durch opferfreudige Beisteuerung zum Peterspfennig.

### Missionen.

Schwer betroffen und geschädigt wurden durch den furchtbaren Weltkrieg die auswärtigen Missionen. Vertrauensvoll erwarten dieselben in dieser Bedrängniß Hilfe von den Katholiken der Vereinigten Staaten.

Die 61. General = Versammlung eruchtet darum die Mitglieder des Centralvereins, nach Möglichkeit beizusteuern für den Unterhalt der auswärtigen Missionen.

In gleicher Weise empfiehlt sie die Unterstützung der einheimischen Missionen, namentlich der Indianer- und Negerschulen, und erneuert die Beschlüsse früherer Generalversammlungen hinsichtlich der Verbreitung der Missionszeitschriften.

### Berufswahl.

Da jetzt schon, noch mehr aber nach dem Kriege — zumal in den auswärtigen Missionen — der Mangel an Priestern und Ordensleuten groß sein wird, bittet und ermahnt die Generalversammlung alle Eltern, Erzieher und Seelsorger, doch mehr als bisher recht gewissenhaft den hohen Beruf zum hl. Priester- und Ordensstande in ihren Kindern zu wecken und zu pflegen.

### Laien = Exercitien.

Mit Genugthuung stellt die 61. Generalversammlung die steigende Theilnahme der katholischen Männer- und Frauenwelt an den allerwärts veranstalteten Laienexercitien fest und spricht die Erwartung aus, daß es in Bälde keinen einzigen Verein innerhalb des Centralvereins und des Katholischen Frauenbundes geben möge, der nicht wenigstens durch einige Mitglieder in den Exercitien vertreten ist.



## Bonifatiusfeier

Mit Genugthuung gemahnt die 61. Generalversammlung, daß die Feier des Bonifatiusfestes sich mehr und mehr eingebürgert in unseren deutschen katholischen Vereinen und Gemeinden. Möge diese Veranstaltung zur Vertiefung des katholischen Glaubens und zur Kräftigung des Stammesbewußtseins stets an Volksthümllichkeit gewinnen und vor allem auch dazu beitragen, unter der deutsch-amerikanischen katholischen Jugend Begeisterung zu wecken für unsere Ideale und Aufgaben.

## Vereinswesen.

Die gefährliche Thätigkeit der Geheimbünde ist im Verlauf des Völkerrkrieges von neuem zutage getreten, und von neuem wurde dadurch das Urtheil der Kirche über die Loge gerechtfertigt. Darum warnen wir mit allem Nachdruck unsere katholischen Männer und Jünglinge, Frauen und Jungfrauen, vor dem Anschluß an alle von der Kirche verurtheilten Vereine, seien dieselben ausdrücklich genannt oder nicht, nach den allgemeinen kirchlichen Grundsätzen unterstellt.

Ein Katholik gehört in einen katholischen Verein und vermehrt wir unsere Kraft in unseren eigenen Vereinen und Organisationen konzentrieren, desto leistungsfähiger werden sie sein.

Die Priester bitten wir inständigst, doch reges Interesse an dem katholischen Vereinswesen, speziell in ihren Pfarreien zu nehmen und mit Rath und That an der Vervollkommenheit der katholischen Organisation uns zur Seite stehen zu lassen.

## St. Vincenz = Verein.

Da der St. Vincenz von Paul = Verein wegen seiner eminent sozial = charitativen Thätigkeit auf materiellem und geistigem Gebiete den Bedürfnissen unserer Zeit entspricht, so ist der sehnlichste Wunsch — auch der heutigen Generalversammlung, daß allerorts, so weit als thunlich, so genannte Konferenzen oder Zweigvereine desselben errichtet und kräftig unterstützt werden. Unseren Frauenorganisationen empfehlen wir auf's wärmste die lokale sozial = caritative Thätigkeit nach der Art der deutschen St. Elisabethvereine, die ja das Endziel unseres katholischen Frauenbundes ist.

## Begräbnisse.

Ueberzeugt von der Zeitgemäßheit des vorigjährigen Beschlusses, empfiehlt die 61. General = Versammlung wiederum die schon vielerorts bestehende Sitte, Beileidskarten mit Angabe der für den betreffenden Verstorbenen bestellten Messen oder Seelenämter statt der allerdings gutgemeinten, aber nutzlosen Blumenspenden auf den Sarg zu legen.

## Katholiken in Staatsanstalten.

Wo unsere Armen, Kranken, Blinden, Taubstummen, fallende Personen, u. s. w., in staatlichen Anstalten untergebracht sind, verlangen wir als amerikanische Bürger, daß die katholischen Inassen derartigen Anstalten der Seelsorge nicht entbehren. Auch sollen die Staatsverbände als ständiges Rigilanz = Komitee gelten gegen jegliche Prosektorenmacherei in derartigen Anstalten.

Für die katholischen Inassen der staatlichen Gefängnisse und Verbesserungsanstalten verlangen wir dasselbe Recht. Unseren Vereinsmännern legen wir es an's Herz, sich für aus obengenannten Anstalten Entlassenen anzunehmen und ihnen zu passender Beschäftigung zu verhelfen.

## Mexico.

Unsere Regierung hat die Herrschaft Carranza's in Mexiko anerkannt und dadurch der sogenannten „De facto = Regierung“ des „Hauptmachthabers“ Carranza einen Platz unter den Nationen der Welt eingeräumt. Zu gleicher Zeit hat unsere Regierung den Bürgern der Vereinigten Staaten die Versicherung gegeben, daß die „De facto = Regierung“ Mexikos den Vereinigten Staaten feierlich zugesagt habe, daß sie allen Bürgern Mexikos Religions = Freiheit gewähren werde, worunter wir natürlich die Religions- und Gewissensfreiheit verstehen, deren wir uns in den Vereinigten Staaten erfreuen. Diese Zusage hat die „De facto = Regierung“ jedoch nicht eingehalten. Darum fordern wir nun als amerikanische Bürger unsere Regierung auf, die „De facto = Regierung“ von Mexiko zur strikten Beobachtung dieser

Garantien zu veranlassen, und die mexikanische Regierung für weit Verletzungen der Garantien verantwortlich zu machen. Wir verlangen ferner Schutz für alle amerikanischen Bürger und Beschützung deren Rechte von Seiten der „De facto = Regierung“ von Mexiko.

## II.

## Schule und Unterricht.

Eingedenk der göttlichen Sendung der Kirche, alle Völker zu lehren und eingedenk der Wahrheit des Satzes: „Wem die Jugend, dem die Zukunft“, erklärt sich der Central = Verein auf seiner 61. General = Versammlung wiederum dafür, daß die katholische Jugend für die ganze Dauer des Schulbesuches der katholischen Schule anvertraut werde.

1. Erläuternd wünscht die General = Versammlung von neuem darauf hinzuweisen, daß wir unter katholischer Schule eine solche verstehen, die von katholischen Lehrkräften unter dem Schutze der Kirche nach den Grundsätzen unserer hl. Religion geleitet wird. Damit will der Central = Verein als „gut genug und katholisch“ jene Schulen ausschalten, die zwar von kath. Lehrkräften geleitet und von katholischen Kindern ganz oder der Mehrzahl nach besucht werden, in denen aber der Schutz der Kirche und die Grundsätze des Glaubens fehlen und der Religions = Unterricht im besten Falle zu einem bloßen Unterrichts = Gegenstande erniedrigt wird.

2. Erklärend will die 61. General = Versammlung hinzufügen, daß die katholische Jugend für die ganze Dauer der Schulbildung die katholische Schule besuchen soll. Hiermit soll unseren kath. Stammesgenossen auf's neue ans Herz gelegt werden, ihre besser talentierten Söhne und Töchter nach vollendeter Elementarschule nur katholischen Hochschulen, Akademien, Kollegien und für Fachstudien wenn möglich nur den katholischen Universitäten anzuvertrauen, damit so die kath. Charakterbildung dieser Zöglinge sich ungehindert entwickeln und den vielen Glaubensgefahren kräftig entgegengearbeitet werden kann.

3. Mit Freuden begrüßt daher die 61. General = Versammlung den herrlichen Aufschwung, den die kath. Lehranstalten jeder Gattung in der letzten Zeit zu verzeichnen haben, und giebt sich der festen Hoffnung hin, daß auch ferner unser kath. Volk keine Opfer scheuen wird, um seinen begabteren Kindern eine höhere kath. Ausbildung zumommen zu lassen.

4. In Verbindung hiermit wünscht die 61. General = Versammlung alle dem Central = Verein angegliederten Vereine und Verbände aufzufordern, überall rührig für Stiftung von ganzen oder theilweisen Freistellen an den höheren Lehranstalten sowie für freie Pfarrschulen zu arbeiten, damit auch Minderbemittelte diese Anstalten besuchen können, und damit auch unter den deutschen Katholiken die Zahl der gebildeten Laien aller Stände an Zahl wachse und der gute Geist in immer weitere Kreise getragen werde.

5. Ferner will die 61. General = Versammlung des Central = Vereins alle Staats = Verbände und Vereine daran erinnern, mit scharfem Auge alle lokalen und staatlichen Schulbewegungen zu beobachten, damit jeder anti-kath. Schulgesetzgebung prompt und energisch entgegengearbeitet werde.

6. Wir ersuchen alle Freunde der christlichen Erziehung, auf Hebung und Vervollkommenheit unserer Lehranstalten und Schulen hinarbeiten. Für unsere liebe Jugend darf uns nichts zu gut sein. An wirklichem, innerem Werthe sollen unsere Schulen den öffentlichen Schulen in keiner Weise nachstehen.

7. Von großem Nutzen ist die Kenntniß der lieben deutschen Sprache und die Pflege des deutschen Volksliedes. Daher bitten wir Eltern und Erzieher nicht nur die deutsche Sprache in Schule und Familie zu pflegen, sondern auch das edle deutsche Volkslied. Auch müssen die deutschen Köpfe der höheren Lehranstalten zum Studium der deutschen Sprache und Literatur angehalten werden.

8. Auch die 61. General = Versammlung des Central = Vereins zollt ihre volle Anerkennung der opferfreudigen Schaar von kath. Lehrern und Lehrerinnen aus dem Laien- und Ordensstande, durch die vornehmlich eine solche großartige erzieherische Arbeit möglich ist. Diese General = Versammlung wünscht und fleht zum Herrn der Ernte, daß er sich würdige, diesen Geist zu erhalten und auch aus unseren



Reihen immer mehr Arbeiter und Arbeiterinnen in seinen Weinberg zu senden. Besonders auch ist zu wünschen, daß für die größeren Knaben in unseren Pfarrschulen männliche Lehrer angestellt werden, wie solche das Lehrerseminar zu St. Francis, Wis., herantreibt.

9. Vom sozial = ökonomischen Standpunkte aus begrüßen wir als einen Schritt in der rechten Richtung die verschiedenen Versuche zur Einführung einheitlicher Lehrpläne und einheitlicher Schulbücher in unseren Pfarrschulen, besonders in Städten.

### III.

#### Christliche Sozialreform.

Die 61. Generalversammlung des Centralvereins besann sich von neuem zu den grundsätzlichen Erklärungen hinsichtlich der christlichen Sozialreform, wie sie niedergelegt sind in den Resolutionen der Generalversammlungen der letzten Jahre.

Der Weltkrieg wird für die gesamte europäisch = amerikanische Kulturwelt eine Verschärfung der sozialen und wirtschaftlichen Probleme im Gefolge haben. In unserem Lande werden wir insbesondere zu rechnen haben mit den weittragenden Einflüssen und Folgen der seit Kriegsausbruch in die Erscheinung getretenen schwinghaften Entwicklung unserer Industrie und der künstlich und unvermittelt erfolgten Steigerung unseres nationalen Wohlstandes und der völligen Umgestaltung unserer Volkswirtschaft. Dazu kommen die Rückwirkungen der Neugestaltung der Verhältnisse in den kriegführenden Ländern auf die Ver. Staaten, die sich u. a. durch eine starke Einwanderung aus einzelnen dieser Länder geltend machen dürften.

Inmitten der vielgestaltigen Meinungen und Strömungen, die bei der Lösung der schwierigen Aufgaben in der Zeit des Ausgleichs und Uebergangs in den Vordergrund treten werden, und angesichts der Neigung unseres Volkes zu Extremen wird es umso nothwendiger sein, dem christlichen Sittengesetz und den Grundsätzen einer gesunden Sozialreform Anerkennung und Geltung zu verschaffen.

#### Arbeiterfrage.

Die Arbeiterfrage wird nach wie vor eine der bedeutendsten der Sozialpolitik bilden. Im Einklang mit den Erklärungen früherer Generalversammlungen treten wir ein für eine wirksame Arbeiterschutzgesetzgebung und für das Koalitionsrecht der Arbeiter. Aber gerade in der jüngsten Zeit haben mit Erbitterung geführte Arbeiterausstände und vor allem die Bedrohung unseres gesamten wirtschaftlichen Lebens durch den schwebenden Ausstand der Zugbediensteten von neuem dargethan, daß sich der Kampf zwischen Kapital und Arbeit zu einer Machfrage gestaltet. Diese Thatfache weist in augenfälliger Weise auf die Nothwendigkeit hin, daß der Staat ausgleichend eingreife, und daß ferner das Streikrecht der in Betrieben von gemeinnützigen Unternehmungen (public utilities) thätigen Arbeiter und Bedienten im Interesse des Gesamtwohles zu beschränken ist. Diese Beschränkung setzt voraus, daß der Staat auf andere Weise den Rechten der Arbeiter Rechnung trägt.

#### Katholische Arbeitervereine.

Bei alledem ist an erster Stelle nothwendig die Pflege des solidarischen Geistes. Es bleibt darum auch für katholische Organisationen eine der wichtigsten Pflichten, ihre Mitglieder und alle ihrem Einflusse erreichbaren Kreise mit diesem Geiste zu erfüllen und sie zu schulen für die Theilnahme an den Fragen des öffentlichen Lebens.

Unter Hinweis auf frühere Beschlüsse empfehlen wir darum von neuem die Gründung von katholischen Arbeitervereinen nach dem Muster der in St. Louis, Buffalo und Dubuque bestehenden, und ebenso empfehlen wir die Gründung und Förderung der katholischen Gesellenvereine, namentlich in den Großstädten.

#### Der fünfte Stand.

Eine eigenartige und in diesem Umfang einzig dastehende Erscheinung im amerikanischen Wirtschaftsleben bilden die Saison- und Wanderarbeiter. Den schwierigen und vielfach nicht hinreichend beachteten Existenzbedingungen dieses Standes führen nicht wenige seiner Angehörigen dem revolutionären Syndikalismus zu.

Zur Rettung und Hebung dieser Arbeiterklasse und auch im Interesse der von ihr zum Theil abhängigen Betriebe,

vor allem der Landwirtschaft, ist es dringend geboten, dem Problem ernste Beachtung zu schenken. Neben der religiösen und sozialen Caritas hat hier vor allem auch die Gesetzgebung rettend und helfend einzugreifen.

#### Einwanderung.

Die Auswanderung dürfte nach dem Krieg in manchen europäischen Ländern eine Steigerung erfahren, und auch uns Katholiken werden daraus neue Aufgaben erwachen. Mit Rücksicht darauf empfehlen wir die nachhaltige moralische und finanzielle Unterstützung des Leo = Hauses in New York. In gleicher Weise empfehlen wir auch die Erhaltung der in Philadelphia und Galveston für die Einwanderer ins Leben gerufenen Einrichtungen und das Seemannsheim in Hoboken. Die der Einwanderung sich widmenden Anstalten und Bestrebungen verweisen wir auf die Aufgabe, nach dem Ende des Krieges ohne Verzug mit den maßgebenden kirchlichen Stellen und caritativen Centralen in Europa in Verbindung zu treten, um eine planmäßige Fürsorge für die Einwanderer in die Wege zu leiten und sie hierzulande in gleich planmäßiger Weise Arbeits- und Erwerbsgelegenheiten zuzuführen.

#### Mittelstand.

Von neuem bekennen wir uns zu einer gesunden Mittelstandspolitik, die eines der ersten Ziele wahrer Sozialpolitik ist. Wir betrachten es als die vornehmste Aufgabe einer wohlgeordneten Volkswirtschaft, die Vertheilung eines mäßigen Wohlstandes auf möglichst weite Volksschichten zu fördern. Mehr als bisher sollte man sich gerade in katholischen Kreisen mit den besonderen Bedürfnissen, Schwierigkeiten und Kämpfen des Mittelstandes: der kleinen Fabrikanten, Gewerbetreibenden, Ladenbesitzer, Privatbeamten, und der kleinen Farmer bekannt machen.

Seit Jahren hat der Centralverein neben der Veranlassung der organisierten Selbsthilfe hingewiesen auf die Nothwendigkeit von ländlichen Kreditbanken. Mit Genugthuung begrüßen wir es darum, daß es unter seiner Mitwirkung gelungen ist, den Kongreß zur Schaffung des Landbankennistituts zu veranlassen.

Nun ist es Aufgabe der Farmer, sich mit dem Gesetz und seinen Vortheilen vertraut zu machen, da nur der intelligente und zielbewußte Farmer sich dieselben zunutze machen kann.

(Zur Erläuterung des Gesetzes stellt die Regierung Wanderredner zur Verfügung, und es wird rathsam sein, daß sich die Vereine und Verbände in ländlichen Distrikten die Dienste solcher Redner sichern.)

#### Frauenfrage.

Von weittragender Bedeutung ist die Theilnahme der katholischen Frauenvwelt an der „mildthätigen christlichen Bewegung zur Förderung der Volkswohlfahrt“. Die Frau ist durch unsere heutige Volkswirtschaft mitten in das Getriebe des wirtschaftlichen Lebens gestellt worden, und deshalb wird sich ihre Bethätigung im öffentlichen Leben nicht ganz ausschalten lassen, solange unsere Gesellschaftsordnung keinen gründlichen Wandel erfahren hat.

Es gilt darum, die heutige Frauenbewegung in gesunde Bahnen zu lenken und gleichzeitig durch eine durchgreifende sozialpolitische Gesetzgebung nach Möglichkeit die Familie wieder in ihre gottgewollten Rechte einzusetzen, und dadurch die Frau ihrem eigentlichen Berufe wieder mehr zurückzugeben.

Dabei verkennen wir nicht, daß die Frau schon durch ihre Naturalanlagen vor allen andern auf sozial = caritative Thätigkeit verwiesen wird. Wir begrüßen darum das wachsende Verständnis für die Bestrebungen des katholischen Frauenbundes, der sich in dieser Richtung bewegen, sowie die Thätigkeit anderer katholischer Verbände, die in einer Anzahl Städte eine erfolgreiche Thätigkeit entfalten.

Von großer Tragweite ist das durch die Centralstelle in St. Louis eingerichtete St. Elisabeth = Settlement, welches unserer deutlich = amerikanischen kathol. Frauenwelt neue Wege weist, und mit Dank verzeichnen wir das Entgegenkommen der Ehrw. Schwestern de Notre Dame, welche bereitwillig die Mitarbeiter übernahmen und so zu Pionieren sozial = caritativer Frauenthätigkeit auf diesem Gebiete geworden sind.

(Fortsetzung auf Seite 193)



## Mittheilungen aus der Central - Stelle.

### Romitee für Soziale Propaganda:

Herrn G. W. Greer, Prot. Ab., Dubuque, Ia.

Herrn W. W. Conner, Dubuque, Ia.

Herrn Dr. Jos. C. M., Columbus, D.

Herrn W. H. Fren, New York, N. Y.

Herrn Theo. Hammett, Philadelphia, Pa.

Herrn Fred. Siebenburg, S. J., Chicago, Ill.

Herrn W. H. Matt, St. Paul, Minn.

Herrn J. J. Juennemann, St. Paul, Minn.

Herrn J. A. Kestel, St. Louis, Mo., Leiter der C.-St.

Die Central-Stelle befindet sich zu St. Louis; alle Anfragen, Briefe, Geldsendungen u. s. w., für die Central-Stelle oder das Central-Blatt & Social Justice richtet man an

Central-Stelle des Central-Vereins,

201 Temple Bldg., St. Louis, Mo.

## Settlement Work in the Month of August.

August was a very hot month in St. Louis. It marked the height of the school vacation season. Work for the women of the neighborhood suffered a let-down in that many of the families which employ this domestic labor left the city for the summer months. Despite these facts, the settlement work continued unabated. The number of children, of course, fell below that of the spring and winter seasons, the total registration amounting to 573. The visitations totaled 118, and the City Hospital work was continued, the follow-up work occasioning particular expenditure of time and energy.

A very ugly skin disease, extremely contagious in character, which was prevalent throughout the city, showed itself in the settlement during the month. Effective measures soon put a stop to it within the place. The doctor's care and examinations, the constant application of the medicine prescribed, and advisory work within the homes caused the disappearance of the trouble within four days. It is still in existence in various parts of the neighborhood and is being closely watched. Although it is very unsightly in appearance and easy to acquire, it is not particularly dangerous to the one afflicted.

The effort to improve the housing of the people is still under way. Two families have been moved this month into better quarters, one from a home which was very wet and the cause of much sickness among the inhabitants. The new place of the latter family is well located and its walls are dry and free from bad features of any kind. The rent is the same as in the old location. At times slight discouragements are met with in this regard in that families move into the places which we have persuaded the original tenants to abandon. This has occurred, however, in very few cases. It has led us to consider the means by which such a practice could be effectively stopped. We have appealed to the health authorities in the matter; and although they have been inclined to be pessimistic, results of some practical character are looked for. Further legislation may be necessary to correct the evil.

Care of the sick is, of course, as is well understood, one of the settlement's first works. It is remarkable to note some of the good results accomplished. One little girl-child, a few years old,

was practically blind and unable to walk a step. She was anemic and weakened in every way, had been so since early childhood and perhaps since birth. Through our advice, the mother, who was working, was induced to remain at home for several months and give the child the treatment which it needed for recovery. In the space of a few short weeks, the change for the better has been very great. The child can now walk quite well, and its sight is somewhat improved. The step toward recovery is marked indeed.

Instances of great human affection, with a sad tinge of sorrow, are found in this sick relief and care. A lady, ill at the City Hospital, was returned to her home with no improvement in her condition. Through the efforts of Miss Giess, she was taken to the Washington University Hospital clinic, where her case was pronounced not only of a dropsical character, but also connected with an incurable cancer. Treatments are given to her merely to relieve her pain, Miss Giess accompanying her to the clinic. During most of the twenty five years of her married life she has been sickly and her husband has cared for her with devoted tenderness. It is pitiful now to see his solicitude in a matter which will soon cause her death. Visits in cases of this kind are continually made to cheer those afflicted and those caring for them. It is in cases of this character that the need for real Catholic charity is seen, and the emptiness of speaking of it to the world is felt. Only is this done to show the need for the activity thus conducted.

Stories of another and less pleasant phase of human character could also be told. In an alley, in one room, amid all the pictures and furniture of her former places of residence, has an old lady been found. She is the mother of two daughters, married and well able to care for her. But they will do nothing, at least so they informed us, except to help her to enter an institution. She is too much trouble for them. The old lady herself will accept relief of no kind which smacks of charity. "She has always worked and kept herself during her life and will continue to do so." This in spite of the fact that she is now unwell. Visitations are made to her from time to time and little presents are made to her. Her son-in-law was also induced to visit her, though her daughters refused to come.

The Central Council of Social Agencies of the city has been conducting a survey of the charitable agencies of the place. The Settlement answered several lists of questionnaires in regard to its work on this occasion. The result of the survey has not yet been announced. Much favorable comment was expressed on the settlement's work, however, by local workers, especially in regard to the investigation and visitation activities.

—0—

Als Generalintention des Gebetsapostolates für den Monat September hat der St. Vater Benedikt XV. die katholischen Jugendvereinigungen bestimmt. Der Monat September sollte daher von den Mitgliedern der Gonzaga-Union des Centralvereins doppelt fleißig benutzt werden, für die hehren Ziele ihres Vereines und im Interesse seines Ausbaus nach innen und außen zu wirken.



### Vom sozialen Studienkursus der Centralstelle.

Dem in letzter Nummer veröffentlichten Programm gemäß hat am Schlusse der Generalversammlung am 24. und 25. August in New York der diesjährige Studienkursus der Centralstelle stattgefunden. Sowohl in der Zahl der Teilnehmenden wie in der Wahl der Vortragsgegenstände hat sich der Lehrgang als ein Erfolg erwiesen. Die Teilnehmerzahl betrug mehr als 50, worunter 6 Damen, die alle mit gespannter Aufmerksamkeit den Ausführungen des Vortragenden folgten. P. Engelen bemerkserte seinen Gegenstand und verstand es, seine Zuhörer in die Grundzüge des solidaristischen Programms einzuführen. Er tat dies in einem dreigliedrigen Vortrag, der auf den Nachmittag und Abend des 24. und auf den Morgen des 25. August verteilt war und die folgenden Gegenstände behandelte: 1. Die Notwendigkeit der Erneuerung der Gesellschaft, 2. Die Ursachen der sozialen Krankheit und 3. Der Solidarismus: Das Programm der Erneuerung.

Großen Anklang fand unter den Teilnehmern der Gedanke, den Kursus in Verbindung mit der Generalversammlung abzuhalten, und man sprach den Wunsch aus, diese Einrichtung in den kommenden Jahren beizubehalten. In diesem Sinne wurde denn auch schließlich ein Beschluß gefaßt, so daß wenigstens im nächsten Jahre der Kursus am Ende der Centralvereinstagung in St. Louis stattfinden wird.

Die Namen der Teilnehmer am Kursus sind die folgenden: Joseph Frey, New York; Rev. Theo. Hammeke, Philadelphia, Pa.; Rev. Jos. M. Beierschmidt, C. S. R., Philadelphia, Pa.; Rev. A. M. Sackert, C. S., Cleveland, O.; Rev. S. Steinhagen, Pottsville, Pa.; Rev. A. Maher, St. Louis, Mo.; Rev. A. Boeding, Dubuque, Ia.; Rev. Joseph Schmidt, C. S. R., New York; Rev. Heinrich Kunig, Brooklyn; Rev. John Crysoptom, D. M. Cap., Pittsburg, Pa.; Rev. Ignatius Weissbruch, D. M. Cap., Pittsburg, Pa.; Wm. C. Seil, Philadelphia; Joseph Schaefer, New York; Joseph Eschmann, Brooklyn; Rev. A. M. Raicher, Hartford, Conn.; Ric. Gonner, Dubuque, Ia.; Jos. Matt, St. Paul, Minn.; A. Meyer, Jersey City; Rev. Placidus Deffle, D. S. B., Albus, Ark.; Rev. Kilian, D. M. Cap., New York; Philip S. Donnell, Rochester, N. Y.; Chas. Korz, Brooklyn; Rev. Peter Winkelmann, Schenectady, N. Y.; Hubert J. Winkler, New York; Rudolph J. Dreher, New York; Rev. Joseph Timmins, Chester, Pa.; Rev. Edward W. Sinkel, Albany, N. Y.; John Zwack, Albany, N. Y.; Henry Sempfied, Indianapolis, Ind.; Rev. E. F. Schulte, Passaic, N. J.; Rev. August Alsag, New York, N. Y.; S. J. Weiden, New York, N. Y.; Joseph Hoevel, New York, N. Y.; J. Beremueller, New York, N. Y.; E. Dietz, New York, N. Y.; Dr. J. M. Schirr, New York, N. Y.; John Taber, Brooklyn, N. Y.; Rev. S. P. Hoffmann, Effingham, Ill.; John Kackowial, New York, N. Y.; Dr. R. Willman, St. Joseph, Mo.; Joseph Derbacher, New Haven, Conn.; Wm. Bronner, Middletown, Wis.; Son. M. K. Girtan, Chicago, Ill.; Stanley J. Lane, Rochester, N. Y.; J. J. Kleindienst, New York, N. Y.; Frau Lorenz, New York, N. Y.; Fräulein E. Omasta, Philadelphia, Pa.; Fräulein E. Lens, New London, Wis.; Frau Emma Stabb, Pittsburg, Pa.; Frau Anna Acker, Pittsburg, Pa.; Fräulein Cecilia Bogaenburg, Cleveland, O. Den Vorsitz führte der Direktor der Central-Stelle.

### Presseapostolat und Miliztruppen.

Sobald auf Anordnung des Präsidenten Wilson Zehntausend unserer Milizsoldaten auf unbestimmte Zeit an die mexikanische Grenze geschickt wurden, entstand für diese eine ähnliche Lage, wie die der Kampftruppen in Europa. Sie sahen sich mit einem Male aus dem gewohnten Verhältnissen herausgerissen und mehr oder minder einer völligen Isolierung überantwortet. Für die Mannschaften katholischen Bekenntnisses konnte sich daraus eine Gefahr für ihre religiöse Ueberzeugung ergeben, namentlich dann, wenn dieser Zustand längere Zeit andauern sollte.

Es blieb nicht aus, daß dieser Uebelstand schnell die Aufmerksamkeit aller Interessenten auf sich zog und daß man sich auch an manchen Stellen sogleich bemühte, ihm Abhilfe zu schaffen und so seinen bösen Folgen zu wehren. Das that auch die Centralstelle, indem sie sich ohne Zögern entschloß, das St. Louiser Regiment der Missourier Nationalgarde mit angemessener katholischer Lektüre zu versehen. Sie setzte sich zu diesem Zwecke mit dem Feldkaplan dieses Regiments, dem hochw. Herrn S. J. Lonergan, der sich bereits im Lager zu Laredo, Texas, befand, schriftlich in Verbindung. Mit Freuden nahm dieser den Vorschlag der Centralstelle an, wie aus dem folgenden Schreiben vom 2. August zu ersehen ist:

"I thank you very much for your kind offer to send the boys of the Regiment some Catholic literature, and I want to tell you we will appreciate it very much. Up to the present on account of the inconveniences and hardships of a new camp, we have had very little opportunity for reading, but now that the Knights of Columbus have built for us a beautiful reading and general comfort room, we will have a chance of enjoying some of the amenities and luxuries of real life. The general impression is, that we are going to be here for quite a long stay, so anything you have to send us in the way of reading will help us to beguile the time and will be a means of spiritual profit to our Catholic boys.

Thanking you for myself and in behalf of the boys I wish to remain

Yours sincerely

(Rev.) John J. Lonergan,

Chaplain 1st Mo. Reg., Laredo, Texas.

Bald darauf hat die Centralstelle denn auch den Versandt der Zeitungen, Zeitschriften und Bücher, die ihr von Freunden der Sache zugesandt wurden, aufgenommen. Jede Woche ist seither ein größeres Paket an den Feldkaplan geschickt worden, so daß die Gesamtzahl der Schriften bereits die 500 übersteigt. So lange die Truppen an der Grenze stationiert bleiben werden, wird die Centralstelle diesen Dienst im katholischen Presseapostolat fortsetzen. Sie bedarf dazu allerdings der Unterstützung von Seiten ihrer Freunde, d. h. sie muß genügend Material für den Versandt zur Verfügung haben. Derartige Zuwendungen von Blättern und Büchern — in englischer Sprache und katholischen Inhalts natürlich — nimmt sie fortwährend bereitwillig und mit Dank an.

Es ist für eine Centrale wie unser Bureau natürlich kaum ausführbar, die Versorgung aller Truppen an der Grenze mit gutem Lesestoff zu übernehmen. Daher wurde durch den Präsidenten des Central-



ins bei der Föderation Katholischer Vereine ange-  
nommen werde. Auf diese Weise wird für unsere  
Daten ein Weg geschaffen, auf dem sie gute reli-  
giöse Einflüsse sich zugänglich machen können.

— 0 —

### Ein neues Flugblatt.

Unter dem Titel „Catholic Education in Mexico“  
die Centralstelle im Verlaufe des Monats August  
ein neues Doppelpennyblatt herausgegeben. Dasselbe  
kommt aus der Feder des Jesuitenpaters Gerardo De-  
me, des Redakteurs der bekannten spanischen Wo-  
chenschrift „La Revista Cattolica“, und behandelt in  
zwei Zügen den Zeitraum von 1525 bis 1912. Der  
Verfasser zeigt, wie viel das mexikanische Volk seinen  
katholischen Erziehern verdankt und daß die Obstruk-  
tionspolitik der antikatholischen Liberalen dafür ver-  
antwortlich zu halten ist, daß ihre Erfolge nicht noch  
größer gewesen sind. Man siehe die betreffende  
Beilage und lasse sich die Schrift kommen.

— 0 —

### Vortrag über das neue Bodenkreditgesetz.

Für die letzte Monatsversammlung des Distrikts-  
verbandes No. 1 der Katholischen Union von Missouri,  
am 30. Juli in der Herz Jesu-Gemeinde zu Flo-  
rentin abgehalten wurde, war Herr Aug. Brodland  
als Redner gewonnen worden. Er behandelte in über-  
sichtlicher Weise die Bestimmungen und Vortheile des  
kurz vom Präsidenten unterzeichneten Gesetzes  
über die Schaffung größerer Darlehensmöglichkeiten für die  
Landwirthe, nachdem er in der Einleitung auf den  
Werth der Genossenschaften für den Farmer  
hingewiesen hatte.

Der Versammlung war eine kurze sakramentale  
Nacht vorausgegangen. Von den anwesenden jungen  
Leuten lobten E. Knorr, Sekretär der Gonzaga-Union  
von Missouri, L. Albers, deren Präsident und W.  
Kessler den wohlthätigen Einfluß, den die Katholische  
Union von Missouri auf den Geist der Jünglings-  
bewegung seit deren Anschluß an den Verband gehabt  
hat. Auch der hochw. P. A. B. Kessel, S. J., nahm  
Wort zu einer kurzen Ansprache, in der er beson-  
ders das Wirken der Centralstelle lobend hervorhob.

Als Vorsitzender des Agitationskomitees berichtete  
der hochw. Herr A. Mayer über die erfolgte Neuor-  
ganisierung dieses Ausschusses und legte dessen Ar-  
beitsprogramm für den kommenden Winter dar. Mehrere  
Delegaten gaben einen kurzen Ueberblick über die  
Verhältnisse auf der letzten Jahresversammlung der  
Union in Cape Girardeau. Mit der Erledigung ver-  
bindener mit der Centralvereinsversammlung in New  
York zusammenhängender Angelegenheiten kam die  
Versammlung zum Abschluß. Eine Kollekte zugunsten der  
Centralstelle ergab die hübsche Summe von \$20.50.

— 0 —

### Aus dem Leohause.

In einem vor kurzem ausgesandten Rundschreiben  
die deutsche katholische Presse des Landes giebt das  
Leohaus in New York den Schaden bekannt, die dem-  
selben durch die am 30. Juli im Hafen von New York  
erfolgte Munitionsexplosion zugefügt wurde. Viele  
Menschen überlebten zerbrachen und in einer Reihe der Zim-  
mer fielen die Decken theilweise herab, wobei eine der  
Häuser weilenden Schwestern beinahe ihr Leben

eingebüßt hätte. Das Schreiben schließt mit der fol-  
genden Bekanntmachung:

Am 2. Juli veröffentlichten New Yorker Zeitun-  
gen eine Notiz, nach welcher die Verwaltung des in  
der Nähe des Leohauses liegenden Lutherischen Pilger-  
hauses gezwungen ist, das Haus zu verkaufen. Die  
Erhaltungskosten sind unerschwinglich geworden; die  
geringe deutsche Einwanderung und die steigenden An-  
forderungen der Sanitätsbehörde machen den Verkauf  
nothwendig, da es an Mitteln fehlt, die Kosten zu  
bestreiten. Was das „Pilgerhaus“ für die Lutheri-  
schen, das ist das „Leohaus“ für die Katholiken. Der  
Zuspruch im Leohause ist ebenfalls sehr gering, der  
Kampf ums Dasein wird weiter gekämpft, die Schwie-  
rigkeiten sind nicht geringer wie bei dem Pilgerhause.  
Dennoch läßt der Verwaltungsrath des Leohauses den  
Muth nicht sinken; infolge des nach Neujahr ausge-  
sandten Circulars haben manche Wohlthäter von  
neuem bewiesen, daß sie die so segensreich wirkende  
Anstalt nicht untergehen lassen wollen. So wenden  
wir uns auch jetzt wieder an alle edelbedenkenden Men-  
schenfreunde, in diesen Tagen der Noth während des  
gräßlichen Krieges doch des Leohauses auch weiter-  
hin zu gedenken und dasselbe nach Kräften unterstützen  
zu wollen. Etwaige Liebesgaben wolle man senden an  
Leo-House, 6 State Str., New York.

— 0 —

## Jahresbericht der Centralstelle.

### Für das Jahr 1915—1916.

An das Komitee für soziale Propaganda des C.-B.

Hochwürdige und geehrte Herren!

Der Unerzeichnete unterbreitet Ihnen hiermit den  
Thätigkeits- und Finanzbericht der Central-Stelle für  
das Geschäftsjahr 1915—16, das am 30. Juni schloß.

Es ist kaum nöthig, ihm etwas hinzuzufügen. Ich  
möchte jedoch wiederum auf die dringende Nothwendig-  
keit hinweisen, die Einkünfte der C.-St. zu vermehren.  
Weiterer Fortschritt wird, wenn das nicht geschieht,  
nicht in Aussicht gestellt werden können.

Dabei weist alles darauf hin, daß in Bälde nach  
Schluß des Krieges eine Zeit geistiger und sozialer  
Kämpfe eintreten wird. Unsere Pflicht ist es, die Cen-  
tralstelle so zu organisieren, und so zu sichern finan-  
ziell, daß sie allen Aufgaben, die dann an sie gestellt  
werden mögen, zu genügen im Stande sein wird.

Achtungsvoll,

F. P. Kenkel.

### I. Abtheilung.

#### Soziale Propaganda und apologetische Belehrung.

##### A. Der Ausban im Inneren.

###### 1. Personal.

Der bisherige Leiter, Herr F. P. Kenkel, hat auch in  
diesem Jahre wieder der Centralstelle vorgestanden; Herr  
Aug. F. Brodland, Geschäftsführer der „Amerika“, waltete  
als Schatzmeister der C.-St. und des Studienhaus-Fonds.  
Einen Zuwachs erfuhr der Stab durch den Eintritt des  
Herrn Cornelius Sittard in die C. St. (Mitte August 1915),  
der bis dahin als Redakteur des „Erceflor“ thätig gewesen.  
In bewährter Weise war der seit drei Jahren dem Stabe  
der Centralstelle angehörende Herr Louis F. Budenz wieder-  
um thätig.



Die übrigen Hilfskräfte des Bureaus setzten sich aus einem Buchhalter und Stenograph, dessen Gehilfen und, zeitweilig, einer Maschinenschreiberin zusammen.

## 2. Bibliothek.

Soll die Centralstelle in Wirklichkeit eine Centrale des sozialen Wissens und der sozialen Aufklärung für die deutschen Katholiken des Landes sein, so bedarf sie vor allem einer möglichst reichhaltigen Bücherei. In der Erkenntnis dieser wichtigen Forderung ist im Laufe des Jahres nach Kräften an der Erweiterung des Bibliothekbestandes gearbeitet worden. Im Centralblatt erschienen zwei längere Aufsätze, die dazu dienten, die Leser mit dem Wert der Bibliothek vertraut zu machen und ihr in den Reihen derselben neue Freunde zu gewinnen. Der Erfolg dieser Bemühungen blieb leider hinter den gehegten Erwartungen zurück. Außer den regelmäßig einkaufenden Veröffentlichungen amtlicher und nichtamtlicher Stellen konnten der mangelnden Geldmittel wegen nur die allernotwendigsten Neuanschaffungen gemacht werden.

Aber immerhin beträgt der Zuwachs der Bibliothek an die 300 Bände und 150 Broschüren. Dieselben entstammen zum größten Teile dem Nachlaß des langjährigen Organisations des Minnesotaaer Staatsverbandes, Herrn Georg Stelale, der der Centralstelle etwa 75 Bücher und Hefte seiner Bibliothek vermachte, und einem Geschenk des hochw. Herrn M. V. Garthoffner, Pfarrers der St. Mariengemeinde in St. Louis, bestehend aus mehr als 150 kleineren und größeren Bänden aus dem Nachlaß des verstorbenen Rektors Färber. Daneben seien noch die 11 stattlichen Bände erwähnt, die F. G. Trutter von Springfield, Ill., der Centralstelle sandte, und die die sämtlichen Gesetzbücher der Illinoiser Staatslegislatur vom Jahre 1915 enthalten. Weitere Geschenke wurden der Bibliothek vermacht von den Herren Jos. Fren, New York, A. Gonner, Dubuque, A. Gummersbach, St. Louis, A. Preuß, St. Louis, A. Werdein, Buffalo, F. R. Kentel, St. Louis, und dem hochw. Herrn F. Antl von Sabanna, Ill.

Der jetzige Umfang der Bibliothek macht es notwendig, einen Katalog anzulegen, der ihren Gebrauch vereinfacht und erleichtert. Mit dieser Arbeit ist bereits vor mehreren Monaten begonnen worden, jedoch mußte sie zeitweilig wieder unterbrochen werden. Der heutige Stand des Kartenkatalogs läßt seine Vervollendung in einigen weiteren Monaten erwarten.

Es sei hier nochmals daran erinnert, daß die Bibliothek aus zwei scharf von einander getrennten Teilen besteht. Der eine umfaßt die Werke sozialen und apologetischen und der andere diejenigen historischen Inhalts. Unter historisch wird hierbei alles das verstanden, was mit dem geschichtlichen Werdegang der deutsch-amerikanischen Katholiken in Verbindung gebracht werden kann.

## 3. Registratur.

Als Studier- und Informationsmittel dient neben der Bibliothek die Registratur. Ihr Hauptzweck und ihre Einrichtung sind bekannt. An der Vermehrung ihres Inhalts ist während des Jahres unausgesetzt weiter gearbeitet worden, so daß sie gegenwärtig 931 Mappen umfaßt, gegen etwa 600 im Vorjahre. Die Zahl der Ausschnitte, Notizen und kleinerer Druckschriften, die zu Beginn des Jahres schätzungsweise 7000 betrug, hat sich ebenfalls in entsprechender Weise vermehrt. Sie dürfte heute bereits mehr als 10.000 betragen.

Um die Benutzung und die Erweiterung der Registratur zu erleichtern, ist auch für sie ein Kartenkatalog angefertigt worden.

Wenn auch die Registratur nicht ganz so stark auf die Mitwirkung von außen angewiesen ist, wie die Bibliothek, so kann und soll ihr auf diesem Wege natürlich doch viel wertvolles Material zugeführt werden. Ein diesbezüglicher im Centralblatt veröffentlichter Appell ist beinahe ohne jedes Echo verhallt.

In einer ganzen Reihe von Fällen hat sich während der letzten zwölf Monate der Wert und die Brauchbarkeit dieser Sammlung gezeigt.

## 4. Archiv.

Als Ergänzung der oben genannten Geschichtsbibliothek besitzt das in diesem Jahre gegründete Archiv des Centralvereins eine außerordentliche Bedeutung. In ihm sollen alle

Originalbriefe und Dokumente untergebracht werden, die mit der Entstehung, der Entwicklung und den Bestrebungen des Centralvereins in Verbindung stehen.

In diesem Jahre konnte nur der Anfang mit dieser wichtigen Sammlung gemacht werden. Sie besteht vorläufig aus der Korrespondenz des Herrn Nikolaus Gonner als Präsident des Centralvereins und Vorsitzenden des Komitees für Sozialreform. Ein Teil der Briefe betrifft die zu einer Zeit höchst kritischen Frage des Witwen- und Waisenfonds, ein anderer das Verhältnis des Centralvereins zur Amerikanischen Föderation Katholischer Vereine. Die Vervollständigung dieser Sammlung soll in der nahen Zukunft mit Eifer betrieben werden, so daß sie mit der Zeit eine Art Kette bilden wird, in der als Glieder alle wichtigeren Ereignisse im Werdegang des Centralvereins und seiner Unterverbände vertreten sind.

Die Archivstücke sollen in mehreren Kästen aus Gußstahl feuer- und diebstahlsicher untergebracht werden.

## 5. Räumlichkeiten und Lager.

Die Centralstelle befindet sich nach wie vor im Temple-Gebäude zu St. Louis, Mo. Sie hat die dort bisher gemieteten vier Räume um einen vermehrt. Dieser letztere wird vom Distriktsverband No. 1 der Katholischen Union von Missouri gelegentlich als Sitzungszimmer benutzt. Dieser Verband übernimmt daher auch einen Teil der Miete.

Im Lager ist keine nennenswerte Veränderung zu verzeichnen. Bezüglich des Schriftenverkehrs usw. verweisen wir auf Abschnitt B, Paragraph a), Nr. 2 und 3, sowie Paragraph c), Nr. 2, 3 und 4.

## B. Die nach außen gerichtete Tätigkeit.

Wie schon im vorhergehenden Jahre, so ist der europäische Krieg auch im Berichtsjahre für die soziale Aktion in Amerika von nachteiligem Einfluß gewesen. Nicht nur daß ihr ein schwerer Schlag versetzt wurde durch die Ablenkung der allgemeinen Aufmerksamkeit auf das gewalttätige Ringen jenseits des atlantischen Ozeans, sondern auch das allgemeine Gefühl, daß der Krieg vieles in Frage stelle, hat hemmend auf sie eingewirkt.

Aber trotz dieser widrigen Umstände hat die Bewegung keinen völligen Stillstand erfahren. Zum mindesten kann von lokalen Fortschritten und Erfolgen, sowie von einer tieferen Vertiefung gesprochen werden. Das beweist die vom Bureau auf den Gebieten der Apologetik, der Caritas, der sozialen Aufklärung und der Sozialpolitik während des kurzen Bericht gedeckten Zeitraums geleistete Arbeit, sowie das von der katholischen Presse und anderen gefällte Urteil über dieselbe. Einzelne der zu unserer Kenntnis gelangten Artikel mögen hier Platz finden. Erzbischof Meßmer äußerte sich um die Weihnachtszeit in einem Briefe an den Leiter des Bureaus u. a. wie folgt: "The German Catholics of the U. S. may congratulate themselves upon such a splendid Bureau of social information and guidance." In einer an leitender Stelle veröffentlichten Besprechung der katholischen sozialen Aktion in Amerika sagt das in Buffalo erscheinende "Echo": "The advance made in Catholic social work in this country is due primarily to the Central Bureau. It is an institution that should receive the support and encouragement of all Catholics. The great work that it is doing, speaks for itself; more funds would increase its efficiency." (Ausgabe vom 16. März.) Und in einer um die gleiche Zeit erschienenen Nummer des "Josephinum Weekly" heißt es: "Being personally acquainted with the severe handicaps under which the Central Bureau labors, we admire all the more the actual and really creditable achievements of that active and alert organization." An Hand der nun folgenden Angaben vermag der Leser sich selbst ein Urteil zu bilden über das letztjährige Wirken der Centralstelle.

### a) Apologetik.

#### 1. Pressebriefe.

Der vorwiegend apologetische Charakter der Pressebriefe ist auch in diesem Jahr beibehalten worden, teils aus Rücksicht auf die Zeitverhältnisse, teils aus Rücksicht auf die Leser, der von uns bedienten Blätter. Eine Anzahl von ihnen war jedoch anderen wichtigen Fragen der Gegenwart gewidmet. Von diesen verdienen hervorgehoben zu werden die Artikel über die Mämiße Frage, über die Stellung des Papstes zur Friedenskonferenz, über die nach dem Kriege zu erwartende



en wirtschaftlichen Umwälzungen, über die Irrtümer und Einseitigkeit auf.

Von den auf diese Weise von der Centralstelle bedienten Lesern erscheinen 31 in deutscher und 118 in englischer Sprache. So weit an der Centralstelle die Kontrolle ausgeübt werden konnte, ließ sich erkennen, daß unsere Artikel im Durchschnitt eine recht gute Verwendung finden. Jedoch verzeihen sie nach Ansicht der *Fortnightly Review* des Herrn H. (Nr. vom 15. April 1916, S. 124) „eine viel weitere Verbreitung als ihnen tatsächlich gegeben wird“, denn, wie das Centralblatt an der gleichen Stelle weiter ausführt, die Briefe sind „immer zeitgemäß, interessant und lehrreich.“ Der Hauptwert dieser Briefe liegt außer ihrem Inhalte darin, daß sie bei vielseitiger Aufnahme mit Leichtigkeit eine große Leserschaft erreichen, die im ganzen Lande zerstreut wohnt. Bei wichtigen Angelegenheiten kann so ein bedeutender Teil der amerikanischen Katholiken schnell und sicher die nötige oder wünschenswerte Information erhalten.

## 2. Flugblätter und Schriftenverkauf.

Im Predigtamt nimmt als weiteres wichtiges Mittel der Belehrung und Belebung die Verbreitung von freien Flugblättern und preiswürdigen Broschüren eine hervorragende Stelle ein. Der Vertrieb hat infolge der unruhigen Zeitverhältnisse nicht den Umfang angenommen, den er unter normalen Umständen unzweifelhaft zu verzeichnen gehabt hätte. Zu diesem Paragrafen gehören ihrem Inhalte nach die folgenden Veröffentlichungen:

*American Catholics and their Accusers.* Katholik — die Presse. Der Hl. Bonifatius, Apostel der Deutschen. Catholic Education in Mexiko (in Vorbereitung).

Um die Verbreitung dieser Flugblätter zu erleichtern, hat die Centralstelle bekanntlich in den letzten Jahren ein *Handregal* (pamphlet rack) in den Handel gebracht. Es sind deren im Laufe des Jahres 14 und im ganzen 132 abgesetzt.

## 3. Bonifatiusabzeichen.

Die von der Generalversammlung des C. V. vor einer Reihe von Jahren angeregten Feiern zu Ehren des heiligen Bonifatius sind auch in diesem Jahre von vielen Organisationen veranstaltet worden. Von den dabei zur Verwendung gelangten Abzeichen wurden in diesem Jahre nicht ganz wenige verkauft wie im letzten Jahre. Die Gesamteinnahme aus dieser Quelle beliefen sich auf \$109.60.

## b) Caritas.

Das caritative Feld war bisher von der Centralstelle wenig bebaut worden. Im Berichtsjahre ist in dieser Hinsicht eine merkwürdige Aenderung eingetreten, indem nämlich nach zwei Richtungen hin eine segensreiche Tätigkeit entfaltet wurde. In St. Louis wurde das Settlement Hl. Elisabeth unterhalten und für die Katholiken in der pennsylvanischen Diaspora wurde ein freier Zeitungsdienst eingerichtet.

### 1. St. Elisabeth-Settlement.

Die Einweihung des seit längerer Zeit vorbereiteten St. Elisabeth-Settlement erfolgte am 7. September 1915 durch hochw. Herrn J. F. Stevens von der SS. Peter und Paulsgemeinde in St. Louis. Als Lokal dient ein dem Schulverein der genannten Gemeinde gehöriges zweistöckiges Haus an der Geher Avenue. Die innere Leitung hat die würdige Notre Dame-Schwester Michael übernommen. Bei weiteren Schwestern derselben Genossenschaft stehen ihr zur Seite, außerdem verschiedene Mitarbeiterinnen aus dem Umkreise. Die Kontrolle der Anstalt liegt nach wie vor in den Händen des Bureaus.

Die Zahl der Kinder, die während des Tages im Settlement Unterkunft finden, schwankte in den ersten Wochen zwischen 10 und 20. Sie stieg im Laufe des Winters unmerklich, bis sie im Monat April nahe an 70 heranreichte. Über diesen empfinden während der Mittagspause noch eine große Anzahl Schulkinder in der Anstalt ihre Mittagsmahlzeit gegen eine kleine Vergütung. Die gleichen Kinder fanden auch nach Schulschluß bis zur Abendstunde Aufnahme bei den Schwestern, unter deren Aufsicht sie ihre Schularbeiten verrichteten.

Den Verkehr nach außen unterhält Fräulein Stella Schick, eine Deutschkanonarin. Die von ihr gemachten Familien- und Hospitalbesuche von der Zeit ihres Eintritts in den Dienst bis Jahreschluß belaufen sich auf 949. Der auf diese Weise mit den in Betracht kommenden Familien her-

begeführte Kontakt hat sich für diese in vieler Hinsicht als segensreich und fruchtbringend erwiesen. Manche Ehepaare sind verheiratet und getrennte Paare wieder mit einander vereinigt worden. In anderen Fällen konnte eine religiöse Erziehung besorgt werden. Eine heilsame Einwirkung auf eine Anzahl junger Leute wurde im Verein mit dem Jugendgericht erzielt. Auch in der Verbesserung der Wohnungsverhältnisse wurde manches erreicht. Alles in allem ist der Einfluß dieser Wirksamkeit nach einem nur zehnmonatigen Bestehen so offensichtlich, daß kompetente Personen sich nicht scheuen, ihn anzuerkennen.

Die Herren Brodland und Bubenz haben sich um das Zustandekommen und die von vielen Schwierigkeiten begleitete Weiterentwicklung dieses Unternehmens besonders verdient gemacht. Den Dank des Centralvereins hat sich die ehrw. Provinzialoberin Mutter Petra erworben, indem sie dem Settlement drei Schwestern ihrer Genossenschaft für die Dauer des ersten Jahres seines Bestehens ohne jedes Entgelt zur Verfügung stellte.

Für das kommende Jahr ist eine Erweiterung der Settlementtätigkeit vorgesehen. Sie soll sich u. a. auf die Bildung von praktischen Unterrichtskursen, namentlich für die Jugendlichen beiderlei Geschlechts, erstrecken.

Die während des Geschäftsjahres dem Settlement zugeflossenen Gaben vertheilen sich nach Staaten wie folgt: Illinois \$50; Missouri \$611.98 und New York \$30.50. Mit dem von den das Settlement besuchenden Kindern gesammelten Beiträgen in Höhe von \$391.80 ergibt das eine Gesamtsumme von \$1034.28. Dieser stehen Auslagen in Höhe von \$1301.31 gegenüber, von denen jedoch etwa \$800 auf die innere Ausstattung verbandt wurden, so daß die laufenden Ausgaben zwischen \$500 und \$600 betrugen.

## 2. Kostenloser Zeitungs- und Schriftenversand.

Die beständige Klage über die religiöse Vernachlässigung katholischer Familien, die ohne regelmäßige Seelsorge zerstreut unter Andersgläubigen wohnen, hat die Centralstelle schon in früheren Jahren betrogen, mit dem kostenlosen Versand zweckentsprechender Literatur zu beginnen. In diesem Jahre ist diese Art Missionsdienst dahin erweitert worden, daß eine Anzahl Familien der pennsylvanischen Diaspora mit passender Zeitungslektüre versehen wurde. Im ganzen sind seit Einführung dieses Dienstes im letzten November 3069 katholische Zeitungen und Monatshefte von der Centralstelle an 93 Familien und Einzelpersonen ausgesandt worden. Die Sammlung derselben wurde durch Aufrufe in der Presse ermöglicht. An dem Versand beteiligten sich freiwillig der Bibliothekar des Klosters Conception in Missouri (mit 7 Exemplaren) und eine Dame in Brooklyn mit 1 Exemplar. Seit mehreren Wochen versieht die C. St. auch das 1. Regiment der Missourier Nationalgarde mit Büchern, Monatschriften und Wochenblättern.

Auf der Centralvereinsversammlung zu St. Paul, auf der diese Angelegenheit bekanntlich zur Sprache gebracht worden war, wurde die Centralstelle mit der Aufgabe betraut, einen Plan zu entwerfen, nach dem die Wiederbenutzung geleiteter Zeitungen systematisch geordnet werden könnte. Ein derartiger Plan wurde dann auch im Frühjahr ausgearbeitet und den Präsidenten der Staatsverbände zur Beurteilung und eventuellen Verwendung vorgelegt. Um ihn unter den deutschen Katholiken schneller bekannt zu machen, wurde er zum Gegenstand eines unserer regelmäßigen Preßbriefe gemacht. Praktische Resultate sind bisher nicht zur Kenntnis des Bureaus gekommen.

Die zur Unterhaltung und Erweiterung dieses Dienstes während des Geschäftsjahres eingelaufenen Gaben betragen \$76.75 und vertheilen sich nach Staaten wie folgt: Connecticut \$2.25, Indiana \$31.00; Wisconsin \$2.50; New York \$40.00, und Oregon \$1.00.

## c) Soziale Aufklärung.

### 1. Centralblatt.

Als hervorragendes Mittel zur sozialen Aufklärung und Propaganda unter den deutschen Katholiken des Landes hat auch in diesem Jahre wieder das offizielle Organ des Centralvereins und der Centralstelle, „Centralblatt & Social Justice“ gedient. Leider hat die Zahl seiner Abonnenten wieder eine Verminderung erfahren. Der Grund dafür kann nicht allein in der Kriegslage gesucht werden, sondern muß auch der großen Gleichgültigkeit zugeschrieben werden, mit



der man in weiten Kreisen den sozialen Nöten der Gegenwart gegenübersteht. Erst mit der Niederkämpfung dieser gefährlichen Krankheit kann für das Centralblatt eine Zeit wirklicher Blüte beginnen.

Dem Inhalte, der Größe und der Aufmachung nach hat das Centralblatt keine nennenswerte Aenderung erfahren. Die durchschnittliche Seitenzahl der einzelnen Hefte beträgt 28.

## 2. Schriften und Flugblätter sozialen Inhalts.

Der Bücher- und Schriftenverkauf ist nur ganz unwesentlich hinter dem des vorhergehenden Jahres zurückgeblieben. An neuen Hefen und Flugblättern wurden außer den bereits oben genannten von der Centralstelle herausgegeben:

Die Stellung der katholischen Frau gegenüber der veränderten Zeitlage. — Die Centralstelle des Centralvereins. — Säuglingspflege (in Vorbereitung.) — The Sacred Right to Life (in Vorbereitung.)

In veränderter und teilweise erweiterter Neuauflage erschienen: A List of Books for the Study of the Social Question. — Genossenschaftliche Hilfe. — Früh-Einkaufen. — Do Your Christmas Shopping Early. — Darum Centralverein und Staatsverband.

## 3. Vortragstätigkeit — Rednerbureau.

Die Nachfrage nach Rednern ist gegen das Vorjahr ziemlich stark abgefallen, jedenfalls auch eine Folge des über großen Interesses an den Tagesereignissen. Jedoch waren Vertreter des Bureau auf sechs Staatsverbandsversammlungen zugegen und hielten Reden daselbst. Auch auf der Centralvereinskonvention war die Centralstelle durch drei Herren vertreten, die sich an den Verhandlungen derselben aktiv beteiligten. Bei sonstigen Gelegenheiten, wie auf Distriktsverbandsversammlungen, hielten der Direktor und seine Assistenten eine der Hauptreden. Auch beteiligten sie sich wiederholt an den Vorträgen in Lokalorganisationen, so vor allem in St. Louis.

Das vor einigen Jahren in's Leben gerufene Rednerbureau ist in etwa 20 Fällen in Anspruch genommen worden. Wenn das auch noch keine große Errungenschaft bedeutet, so hat die Benutzung gegen das Vorjahr doch zugenommen. Das läßt uns gute Hoffnungen hegen für das Wachstum des Bureau in der Zukunft.

## 4. Lichtbilderei.

Die Einnahmen aus der Lichtbilderei stellten sich in diesem Jahre etwas höher als im vorhergehenden. Sie betrugen im ganzen \$273.69, bei einem Anlagekapital von \$1021.50. Die Gesamtzahl der Bestellungen belief sich auf 88. In dieser Zahl sind jedoch jene Serien nicht eingeschlossen, die kostenlos ausgeliehen wurden. So wurde eine Reihe von Vorträgen für die mit dem Settlement in Verbindung stehenden Familien gehalten.

Ein neuer Vortrag wurde im Laufe des Winters hergestellt. Er behandelt das Leben des hl. Franziskus. Ein weiterer, über die katholischen caritativen Institute in den Vereinigten Staaten, befindet sich in Vorbereitung.

Die Zahl der Ausleihungen verteilt sich auf die verschiedenen Vorträge wie folgt: Die hl. Eucharistie 23, Das Leben Jesu 13, Der europäische Krieg 10, Rom und der Vatikan 8, Weihnachten im Bild 9, Kinderarbeit 5, Der hl. Franziskus 6, Rheinreise 3, Wohnungsverhältnisse in amerikanischen Städten 3, Berufsfrankheiten 3, St. Bonifatius 2, Volkslieder 2.

## 5. Auskünfte.

Mehrere hundert Anfragen der verschiedensten Art sind in der Berichtszeit an die Centralstelle gelangt. 173 davon betrafen mehr oder minder soziale und sozialpolitische Dinge, und ein ansehnlicher Theil derselben machte besondere Untersuchungen notwendig. Dabei stellte sich mehrere Male heraus, daß weder die Bibliothek noch auch die Registratur in ihrem jetzigen Umfange allen Anforderungen genügen. Die übrigen Anfragen waren mehr allgemeiner Natur. Seit Beginn dieses Dienstes hat die Zahl der registrierten Fälle, in denen er in Anspruch genommen wurde, die statliche Höhe von 542 erreicht.

Zu diesem Informationsdienst gehören auch die Nachforschungen, die vom Bureau angestellt werden, um der Wahrheit der von den Kirchenfeinden immer noch gegen Priester und Ordenspersonen gerichteten Anklagen und Verleumdungen auf die Spur zu kommen. Eine Anzahl Briefe,

die infolge dieser Nachforschungen in der Centralstelle einliefen, konnten der Registratur einverleibt werden, wo sie in der Zukunft als wertvolles Auskunftsmaterial erweisen werden.

## 6. Studienklubs.

Wenn auch die bestehenden sozialen Studienklubs nicht direkt von der Centralstelle gegründet worden sind und von ihr unterhalten werden, so haben sie doch von ihr vielfache Rat und Unterstützung erhalten. Die aus dem Verkehr mit alten und neuen Klubs hervorgegangene Korrespondenz hat einen stattlichen Umfang angenommen. Die Einrichtung ähnlicher Klubs an Orten, wo noch keiner vorhanden ist, kann nicht dringend genug empfohlen werden. Jede Großstadt sollte mindestens eine solche Vereinigung besitzen.

## 7. Wanderbibliotheken.

Um den Leitern und Mitgliedern der Studienklubs in ihren Arbeiten zu Hilfe zu kommen, sind vom Bureau die Wanderbibliotheken eingeführt worden. Augenblicklich besitzt deren die Centralstelle noch drei, da eine im Laufe des Jahres an einen Liebhaber verkauft wurde. Sie waren allen den größten Teil des Jahres auf der Wanderschaft.

Der Mietpreis einer Bibliothek beträgt für die Dauer von drei Monaten nur \$2.00. Ihr Inhalt besteht aus einer Anzahl sorgfältig ausgewählter sozialer und apologetischer Schriften, die in einem hübschen Eichenschränkchen untergebracht sind.

## 8. Studienkurs.

Der letzte Studienkurs fand wiederum in der Sommerfrische zu Spring Bank bei Milwaukee statt, und zwar in den Tagen vom 23. bis 27. August. Die Zahl der Teilnehmer war nicht ganz so groß wie im Vorjahr, betrug aber immerhin 30 Personen. Die beiden Vortragenden, P. Wilhelm Engelen, S. J., und Dr. Carl Bruehl, behandelten das Programm des christlichen Solidarisismus, resp. die Wiederherstellung der wirtschaftlichen Ordnung. Außerdem sprach noch Herr L. Budenz über gewerblichen Unterricht.

Der diesjährige Kursus wird im Zusammenhang mit der Centralvereinskonvention abgehalten werden. Er wird aus drei Vorträgen des hochw. P. Engelen bestehen, die auf den Donnerstag und Freitag der Konventionswoche anberaumt wurden.

## 9. Studienhaus.

Der mehrfach erwähnten ungünstigen Zeitverhältnisse wegen ist das Studienhausunternehmen vorläufig etwas in den Hintergrund gedrängt worden. Doch sind die Sammlungen durchaus nicht ganz eingestellt worden. Der Zuwachs des Fonds ist aus der nachfolgenden Liste zu ersehen. An 6 Beitragende wurde ein Diplom verabreicht.

Beiträge zum Fonds nach Staaten.

Staat.	Gesamteinnahmen bis		Total
	30. Juni 1915	1915—16	
Arkansas .....	\$ 220.65	\$ 30.00	\$ 250.65
California .....	595.50	5.00	600.50
Connecticut .....	386.00	.....	386.00
Illinois .....	5934.33	105.00	6039.33
Indiana .....	2343.50	83.00	2426.50
Iowa .....	8288.47	144.15	8432.62
Kansas .....	388.50	10.00	398.50
Maryland .....	201.00	1.00	202.00
Michigan .....	2173.85	230.00	2403.85
Minnesota .....	5389.40	278.15	5667.55
Missouri .....	3072.25	1014.25	4086.50
Nebraska .....	289.00	31.00	320.00
New Jersey .....	487.10	21.00	508.10
New York .....	4781.20	38.21	4819.41
North Dakota .....	199.00	.....	199.00
Ohio .....	3922.83	33.00	3955.83
Pennsylvanien .....	4006.50	61.25	4067.75
Süd Dakota .....	79.20	.....	79.20
Texas .....	1087.70	70.40	1158.10
Wisconsin .....	2484.31	160.00	2644.31
West Virginia .....	186.00	.....	186.00
Kentucky .....	140.00	.....	140.00
Massachusetts .....	233.00	1.00	234.00
Col., Can., Okla. ....	78.50	.....	78.50
Zinsen etc. ....	2605.77	1720.57	4326.34
	\$49573.56	\$4036.98	\$53610.54



## d) Sozialpolitik.

## 1. Unterstützung von wichtigen Gesetzesvorlagen.

Die legislative Tätigkeit der Centralstelle ist in erheblichem Maße fortgesetzt worden. Sie bezog sich allerdings nicht auf Vorlagen im Bundeskongress, da nur wenige Gesetzgebungen während des Jahres in Sitzung waren. Die Hauptaufmerksamkeit richtete sich auf die Vorlagen des Kongresses betreffend die Schaffung landwirtschaftlicher Kreditbanken durch die Bundesregierung und Herrn McGillicuddy betreffend die Erweiterung des Unfallentschädigungsgesetzes. Angelegentlich der Bundesregierung. Beide Vorlagen wurden, nachdem ihr Inhalt einer gründlichen Prüfung unterzogen worden war, den Centralvereinsmitgliedern zur Unterstützung empfohlen. Zu diesem Zwecke wurden in jedem Monat an die Präsidenten der Staatsverbände Rundschreiben mit der Aufforderung, sich in dem angegebenen Sinne an die für ihren jeweiligen Bereich in Betracht kommenden Mitglieder des Kongresses zu wenden. Im Falle der landwirtschaftlichen Kreditvorlage wurde besonders Wert darauf gelegt, die Vertreter der Staaten mit vorwiegend ländlicher Bevölkerung zu erreichen. Um die breiteren Volksmassen mit der Bedeutung dieses neuen Gesetzes bekannt zu machen, wurde ihm einer der Pressebriefe gewidmet.

Mehrere andere Vorlagen, die dem einen oder anderen Zweig des Kongresses zugehen, wurden einer sorgfältigen Prüfung unterzogen, so namentlich die über die Bürgerrechtsfrage in Porto Rico und die zur Regulierung der Abhaltung von Indianerangelegenheiten. Vom New Yorker Staatsverband wurde eine in der dortigen Legislatur eingebrachte Vorlage bekämpft, nach der der Arbeitstag für Frauen und Mädchen in den Konservertfabriken wieder auf 12 Stunden ausgedehnt werden sollte. In Maryland ist von dem dortigen Legislativkomitee ein Schritt unternommen worden, der zur Verhinderung der Annahme von schädlichen Gesetzesvorlagen beizutragen hat.

Die Verbindung und Zusammenarbeit der Legislaturkomitees in den verschiedenen Staaten, die gemäß Beschluß der Konvention in Pittsburg angestrebt werden soll, ist auch im verflossenen Jahre noch sehr lose geblieben. Es steht zu erwarten, daß die nächsten Jahre in dieser Hinsicht eine Aenderung bringen werden.

## 2. Zur Wahrung wichtiger Verfassungsgrundsätze.

In mehreren Bureaus der Bundesregierung in Washington und einer Erziehungsanstalt des Staates Missouri wurde in der letzten Zeit die Tendenz beobachtet, gewisse katholischen oder nichtkatholischen Instituten vor ähnlichen Einrichtungen der Katholiken den Vorzug zu geben. In dem Falle handelt es sich um die Zurücksetzung oder Ignorierung der Pfarrschulen durch das Naturalisationsbureau. Das Publikum auf diese Mißachtung der Verfassungsgrundsätze aufmerksam zu machen, wurden mehrere Pressebriefe an diesen Gegenstand verfaßt und an die gesamte katholische Presse des Landes gesandt. In einer ähnlichen Angelegenheit wandte sich der Präsident des Centralvereins mit dem Protest an das Bundesamt für Erziehung.

(Fortsetzung von Seite 186)

## Weiterführung der sozialpolitischen Gesetzgebung.

Wiewohl wir die mit jedem Jahre deutlicher zutage tretenden Fortschritte in unserer sozialpolitischen Gesetzgebung anerkennen, können wir uns der Erkenntnis von deren Mängeln und Mängeln nicht verschließen und erachten es als unsere dringende Aufgabe, beständig auf den ferneren Ausbau derselben hinzuwirken, in Uebereinstimmung mit den in unseren Resolutionen niedergelegten Grundsätzen. Besonders zu empfehlen sind: Gesetzlicher Ruhetag, wenn möglich Sonntag; strengstes Verbot der Arbeit von Frauen und Kindern und der Nacharbeit Jugendlicher und Frauen; Arbeitslosenversicherung, Mindestlohn für Frauen und Mädchen; staatliche Arbeitsnachweise; Maximal- und Arbeitszeit für Frauen und andere Maßregeln zum Schutz des sittlichen und körperlichen Wohles des Arbeiterstandes.

Den Vereinen in größeren Städten empfehlen wir die

Einrichtung von freien Arbeitsnachweisbüros, wo immer das die Wahrung des Wohles unserer Glaubensgenossen erfordert.

## IV.

## Weltkrieg und Bundesregierung.

Unverkünnkt in der Geschichte unseres Landes war es bisher, daß der oberste Beamte der Republik es für gut fand, in öffentlichen und sogar amtlichen Verlautbarungen, ohne jeglichen vorgebrachten Beweis gegen einen Theil der Bürger dieses Landes die ungeheuerlichen Angriffe zu erheben und so in unserem Volke Mißtrauen und einen Mißverstand nährte, der das friedliche Zusammenleben gefährdet und die soziale und politische Entwicklung unseres Landes in bedenklichem Maße zu schädigen geeignet ist.

Für die weitere Dauer des Weltkrieges erwarten wir, daß die Regierung entschiedener als in der Vergangenheit die Rechte unseres Volkes allen Kriegsführenden gegenüber wahrhaft und vor allem auch Mittel und Wege findet, um der Hemmung des Postverkehrs ein Ende zu machen.

Wir begrüßen jeglichen Schritt, der darauf gerichtet ist, von der amerikanischen Volkswirtschaft die Gefahr verwerblicher Beschränkung abzuwenden.

Endlich sprechen wir wiederum die Hoffnung aus, daß die Erfahrungen dieses Krieges zur Schaffung eines Gesetzes führen werden, das die Lieferung von Waffen und Kriegsmaterial an irgend ein kriegsführendes Volk für die Zukunft verbietet.

## — 0 —

## Gabenliste.

Anlässlich der Generalversammlung des Centralvereins sind der Centralstelle neben den Pennykollektaten in der Delegatenversammlung und der deutschen Massenversammlung in Höhe von \$ 125.60, bezw. \$ 179.05, eine Reihe Gaben überwiesen worden, die hier besonders erwähnt werden sollen:

\$ 10 vom St. Josephs-Unterstützungsverein der St. Benediktsgemeinde von Newark, N. J. — \$ 100.00 vom hochw. Herrn John J. Rolf, Herausgeber und Redakteur des „Sunday Visitor“. — \$ 56.50 vom Staatsverband von Connecticut. — \$ 577.95 vom Staatsverband von Minnesota. — \$ 200.00 vom Staatsverband von Wisconsin. — \$ 100.00 von Herrn S. Dittlinger aus New Braunfels, Texas. — \$ 40 vom Festausschuß der Generalversammlung des Staatsverbandes Wisconsin von Racine. — \$ 3.00 von Herrn Jos. Schaefer, New York. — \$ 1.00 von Frau E. Lenz aus New London, Wis. — \$ 2.92 von Herrn M. J. Gitten aus Chicago, Ill. Außerdem lag der Sendung noch ein Check von \$ 100.00 für das Studienhaus vom Staatsverband von Wisconsin bei.

Auch schon vorher war die Centralstelle im Laufe des vergangenen Monats von ihren Freunden in hochherziger Weise bedacht worden. So hatte der Allegheny County-Zweig des Staatsverbandes von Pennsylvanien eine weitere Gabe in Höhe von \$ 50.00 gesandt. — Der 1. Distriktverband der Katholischen Union von Missouri konnte anlässlich seiner letzten Monatsversammlung zu Florissant einen Betrag von \$ 20.50 übermitteln. — Auch vom Festkomitee der Generalversammlung des Staatsverbandes von Wisconsin war schon eine Gabe von \$ 10.00 eingelaufen. — Vom Staatsverband Arkansas gingen \$ 18.15 ein; es waren dies die Beträge, die in jüngster Zeit beim Sekretär des Verbandes von verschiedenen Vereinen und Mitgliedern eingelaufen waren. — Dem Centralvereinssekretär Zuemmann in St. Paul zu-



gegangene Bonifatiusfeierkollekten betrugen zur Hälfte \$ 294.15. Diese Summe war für die Centralstelle bestimmt, während die andere Hälfte der Sammlungen dem Peterspennig zugeführt wurde. — Der Verband deutscher katholischer Vereine von Syracuse, N. Y., konnte als Ergebnis einer Anzahl Dimekollektionen die Summe von \$ 77.08 einsenden. Dieser Betrag vertheilt sich auf die nachgenannten Vereine wie folgt: Kommandantur No. 37 der St. Johannesritter \$2.77; St. Franziskusverein \$3.28; Kommandantur No. 133 der St. Johannesritter \$2.50; St. Fidelisverein \$3.28; Zweig No. 36 der C. M. B. A. \$25.00; Zweig 70 der C. M. B. A. \$15.00; Namen Jesu-Verein \$5.25; Namen Jesu-Verein der St. Josephkirche \$5.00; St. Bonifatiusverein \$10.00; St. Dreifaltigkeitsverein \$5.00. — Dem Kriegsnotleidendenfonds gingen vom Staatsverbande Arkansas durch die Centralstelle \$ 15.00 und vom hochw. Herrn Wm. Schellberg von Hannover in Kansas \$ 5.00 zu.

Wie oben schon erwähnt, erhielt der Fonds für das Retteler-Studienhaus durch den Staatsverband von Wisconsin einen Zuwachs von \$ 100.00. — Der hochw. Herr Wm. Schellberg führte demselben \$ 5.00 zu.

Zum Besten der katholischen Missionen, für die gemäß Beschluß der 61. Generalversammlung von der Centralstelle von jetzt ab Gelder gesammelt werden sollen, sind von Herrn Jos. Schaefer von New York \$ 5.00 eingelaufen.

Die Centralstelle dankt hiermit herzlichst allen Gebern, auch denen, die hier nicht namentlich angeführt sind, im Namen der guten Sache!

— 0 —

#### Bericht über Studienhaus = Fonds.

An den Präsidenten und die Mitglieder des Finanz-Ausschusses des D. R. K. Central-Vereins.

Geehrte Herren:

Hiermit unterbreite ich nachstehenden Bericht über die Einnahmen und Ausgaben des Bau-Fonds (Studienhaus-Fonds) vom 1. bis 31. Juli 1916.

#### Einnahmen.

Bilanz am 30. Juni .....	\$6370.84
Gaben .....	222.55
Zinsen .....	325.00

Zusammen .....

#### Ausgaben.

Bilanz am 31. Juli .....	\$6918.39
--------------------------	-----------

#### Achtungsvoll

Aug. F. Brockland, Sekretär.

Bescheinigt von:

F. P. Renkel, Direktor der Central-Stelle.

— 0 —

### Quittung über eingelaufene Gelder.

#### Für das Studienhaus.

Früher quittiert, \$496.55. D. R. K. Staatsverband von Texas, 41.00; A. Kleinheinz, Marshfield, Wis., 10.00; Chicago Distrikts-Verband, Chicago, Ill., 5.00; Rev. Wm. Schellberg, Hannover, Kans., 5.00. Gesamtsumme am 22. August 1916, \$557.55.

#### Für das St. Elisabeth Settlement.

Früher quittiert, \$15.00. Gelder von den Kindern, die das St. Elisabeth = Settlement bis 1. Juli 1916 besucht haben, 52.10.

### Laufende Einnahmen der Central-Stelle.

Alle Geldanweisungen mache man zahlbar an German Roman Catholic Central Verein (oder abgekürzt: G. R. C. Central-Verein), dem Inkorporationstitel des Central-Vereins.

(Abkürzungen: A.—Abonnement; B.—Bücher; Bd.—Bilder; C.—Verkauf einzelner Hefte des G. R. C. J.; D. A. K.—Der Deutsch-Amerikanische Ketteler; E.—Embleme; F.—Friedensgebet; G.—Gabe; H.—Haut; K.—Kriegsfonds (für die Opfer des Krieges); Lg.—Lichtbildergebühr; M.—Mitgliedschaftsgebühren; P.—Propaganda; R. K.—Pamphlet Rad; S.—Schriften; St. C.—St. Elisabeth Settlement; V.—Vertrauensmann; W.—Wander-Bibliothek.)

Jos. Reichwein, New York, N. Y., A. 1.00; Louis Dillberger, Brooklyn, N. Y., A. 3.00; Jos. Sandbrink, Melrose, Minn., A. 3.00; Jos. Belzel, Clements, Minn., A. 1.00; St. Peter und Paul Verein, Mantato, Minn., G. 7.16; Mike Brand, Madison, Neb., A. 3.00; Jos. Fromm, Leavenworth, Minn., A. 1.00; Joseph M. Noz, Cleveland, O., A. 3.50; Frank Raes, Detroit, Mich., A. 5.00; Staatsverband von Texas: Dime Kollekte und freiwillige Gabe, 135.75; Rev. S. B. Hoffmann, Effingham, Ill., A. 5.00; Rev. Leander M. Roth, New Orleans, La., A. 1.50; Jos. Mayer, W. Appleton, Wis., A. 1.90; Anton Gilles, Wapeton, N. D., A. 1.00; Rev. Leo P. Gentel, Danville, Ill., A. 1.00; Jacob Buennagel, Indianapolis, Ind., A. 1.00; Distrikts-Verband St. Louis, Mo., R. 45.52; F. A. Schoeny, Evanston, Ind., A. 1.00; G. P. Ehlers, Pittsburg, Pa., A. 3.00; Wm. Muench, Syracuse, N. Y., A. 1.00; W. B. Soukup, B., St. Paul, Minn., A. 3.00; Allegheny County Zweig (durch Staatsverband von Pa.), Gabe 50.00; Sammlung in Florissant, Mo., des Distrikts-Verandes No. 1, R. A. von Mo., 20.50; Gelder von den Kindern, die das St. Elisabeth Settlement bis zum 1. Juli besucht haben, 52.10; Jos. Schoenfeld, B., San Francisco, Cal., A. 3.60; St. Nicholas Kranken Unt.-Verein, Egg Harbor City, N. J., G. 15.60; Ch. Roetter, Terre Haute, Ind., A. 1.00; Robert Ruppelt, Cleveland, O., A. 3.00; Rev. Geo. Eisenbacher, Chicago, Ill., R. u. A. 1.45; Stephen Reichel, Omaha, Neb., A. 1.00; und verschiedene andere kleine Beträge. Gesamtsumme am 31. Juli 1916 \$1027.12.

L. A. Schott, Pittsburg, Pa., A. 1.50; Catholic Union of Missouri, R. 35.00; Wm. Kloer, St. Louis, Mo., R. 13.00; Henry D. Luz, B., Schenectady, N. Y., A. 6.30; Michael Regente, B., Chicago, Ill., A. 2.00; Matt Bobb, Little Falls, Minn., A. 2.00; Rev. F. J. Nikola, Chicago, Ill., R. 2.08; Jos. Dettenwanger, St. Louis, Mo., A. 2.00; Jos. Jonke, Edgewater, Col., A. 4.00; Rev. P. A. Ruch, Folen, Minn., R. 3.43; Emil Diez, New York, N. Y., A. 3.00; Festkomitee der Staatsverbandsversammlung von Wisconsin, Redner und Gabe 60.00; Adolph Weber, Racine, Wis., A. 3.00; Staatsverband von Arkansas, G. u. R. = F. 33.15; Rev. Leander Schell, D. F. M., St. Bernard, O., A. 2.00; Chas. Schellhammer, Fort Wayne, Ind., A. 1.00; Jos. Keller, Humphreys, Neb., A. 3.00; Rev. A. G. Gaeringer, St. Vincent, Ark., R. 1.34; Rev. Geo. G. Thiele, Miles Center, Ill., A. 1.10; Peter Wild, Buffalo, N. Y., A. 2.00; G. Schneider, Chicago, Ill., A. 1.00; Emil Koch, Chicago, Ill., A. 1.00; A. Monkelmann, Buffalo, N. Y., A. 2.00; F. B. Neumann, B., Columbus, O., A. 3.00; Rev. Fr. Sigismund, D. F. M., Kansas City, Kans., Lg. 4.00; Conrad Kraus, Detroit, Mich., A. 3.35; Marquette Life Insurance Co., R. 67.50; Rev. N. Meyers, St. James, Minn., R. 2.38; Rev. Oscar Strehl, Chicago, Ill., R. 9.05; St. Michaels Verein, Toledo, O., „Dime“ Kollekte, 2.00; G. M. Lohmann & Co., St. Paul, Minn., R. 60.00; Henry G. Meyer, B., Melrose, Minn., A. 4.00; Thos. J. Flynn & Co., Boston, Mass., R. 1.56; Peter Endres, Springfield, Ill., A. 1.25; Rev. A. Kaesen, Vermillion, Minn., A. 2.00; A. Wilberding, Freeport, Minn., A. 1.00; Rev. John Reichel, Port Washington, Wis., R. 50; Capuchin Fathers, Wauwatosa, Wis., A. 1.00; Edw. Martin, B., Sheboygan, Wis., A. 3.00; Otto Beau, Calvary, Wis., A. 1.00; Durch Herrn F. D. Kuennemann, Finanzsekretär des Central-Vereins: Die Hälfte der bei ihm bis 1. August 1916 eingelaufenen Bonifatiuskollekten 294.15; Für Pflicht-